TRANSFERRED TO
FINE ARTS LIBRARY

Grundsätze
für die Inventarisation der Kunstdenkmäler Bayerns.

I. Zweck des Inventars. Die Inventarisation hat den Zweck, den Gesamtbestand des Königreichs an Kunstdenkmälern im weitesten Sinne wissenschaftlich festzustellen und zu beschreiben, dem Schutze und der Pflege dieser Denkmäler und damit der Kunst-, Landes- und Ortsgeschichte sowie der lebenden Kunst und der Heimatliebe zu dienen.

II. Zeitliche Begrenzung. Die Inventarisation soll die Zeit vom 6. Jahrhundert bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts umfassen.

In besonderen Fällen kann auch über das 6. Jahrhundert zurückgegangen werden.

III. Besitzverhältnisse. Die Inventarisation erstreckt sich auf die Denkmäler jeder Gattung im öffentlichen Besitz und auf die Baudenkmäler im Privatbesitz. Bewegliche Denkmäler im Privatbesitz werden nur ausnahmsweise aufgenommen, z. B. wenn sie in kunstgeschichtlichem oder geschichtlichem Zusammenhang mit den Denkmälern der Gegend von besonderem Interesse sind oder wenn sie mit dem Meisternamen bezeichnet sind. Öffentliche Sammlungen sind im großen und ganzen nicht zu inventarisieren; es ist jedoch auf das für die Gegend besonders Wichtige hinzuweisen.

IV. Gattungen der aufzunehmenden Denkmäler. Kirchliche und profane Kunstdenkmäler werden in gleicher Weise berücksichtigt. Der Begriff Kunstdenkmal ist dabei in weitestem Sinne zu nehmen. Ein bürgerliches Haus, ein Bauernhaus, ein Brunnenhaus oder Quellenhaus, eine alte Brücke, ein Wegkreuz, eine Martersäule etc. kann historisch, kunstgeschichtlich oder archäologisch von Interesse sein.

V. Vollständigkeit des Inventars. Vollständigkeit muß im allgemeinen angestrebt werden. Der Inventarisator hat zunächst zu fragen: Was ist das Objekt für die Kunst, für die Kunstgeschichte, Archäologie oder Geschichte wert? Er soll aber auch weiter fragen: Ist das Objekt für den Ort, für die Landschaft von Wert? Gar viele Bauten und andere Objekte haben nur rein lokale Bedeutung, bisweilen nur Wert als Staffage der Landschaft. Es gilt, beim Volke durch die Berücksichtigung auch bescheidener Objekte die Wertschätzung des örtlichen Denkmälerbestandes zu wecken, die Liebe zu den heimatlichen Denkmälern rege zu erhalten. Es gilt auch, die typischen Landschaftsbilder der einzelnen Gegenden mit ihren uns lieb gewordenen, anheimelnden, so trefflich der Umgebung angepaßten und mit ihr verwachsenen Bauten durch kurze Würdigung und Betonung im Inventar zu schützen.

Vor allem bei den Baudenkmälern in öffentlichem Besitz ist Vollständigkeit des Inventars notwendig. Ebenso bei den Burgen und Schlössern. Bei den bürgerlichen Wohnhäusern und den Bauernhäusern ist wenigstens das Typische des Ortes oder der Gegend ins Auge zu fassen.

Bei den beweglichen Denkmälern kann vielfach nur eine Auswahl getroffen werden. Jedenfalls müssen aber Gegenstände von künstlerischem Werte, deren Erhaltung geboten ist, inventarisiert werden. Im allgemeinen gilt der Grundsatz: Je älter der Gegenstand ist, desto weniger darf seine Aufnahme der freien Wahl überlassen bleiben. Mittelalterliche kirchliche Geräte und Gewänder werden z. B. ausnahmslos aufzunehmen sein, kirchliche Geräte und liturgische Gewänder der Barock-

und Rokokoperiode nur mit Beschränkung. Bei denjenigen Goldschmiedearbeiten der Barock- und Rokokoperiode, die nicht inventarisiert werden, empfiehlt es sich immerhin, die Beschauzeichen und Meistermarken zu notieren behufs kurzer Verwertung in der statistischen Übersicht des Bezirkes.

Bei wichtigeren Baudenkmälern ist auch der kurze Hinweis auf zerstörte, nicht mehr bestehende Objekte, z. B. Klöster, Kirchen, Burgen unter Angabe der Literatur erwünscht, soweit dies ohne wesentlichen Zeitaufwand möglich ist. Bei beweglichen Denkmälern, die in der älteren Literatur angeführt werden, aber nicht mehr vorhanden sind, ist ebenfalls kurze Angabe angezeigt, eventuell mit Nachweis des jetzigen Aufbewahrungsortes.

VI. Art der Bearbeitung und Beschreibung. 1. Allgemeiner Grundsatz. Im allgemeinen gilt für die Bearbeitung der Grundsatz: Das Inventar ist nicht eine rein beschreibende Aufzählung, sondern eine wissenschaftliche Quellensammlung. Die Arbeit beruht auf gewissenhafter, wenn möglich selbständiger, wissenschaftlicher Untersuchung. Eine umfassende wissenschaftliche Untersuchung und eine erschöpfende Darstellung kann aber nicht beabsichtigt sein. Jedenfalls muß das Inventar für weitere Untersuchungen die nötige Orientierung und die entsprechenden Anhaltspunkte bieten. Die Arbeit soll gründlich, genau und sorgfältig sein.

2. Anordnung des Stoffes. Die Bearbeitung wie die Publikation erfolgt nach Regierungsbezirken und innerhalb dieser nach Bezirksämtern bezw. unmittelbaren Städten. Innerhalb der Bezirksämter hält sich das Inventar an die alphabetische Ortsfolge.

Innerhalb eines Ortes werden zuerst die kirchlichen, dann die profanen Denkmäler besprochen. Sind mehrere Kirchen an einem Ort, so geht derjenige Bau voraus, mit welchem die Anfänge und die älteste Geschichte des Ortes verknüpft sind; das ist in der Regel die Hauptkirche. Bauliche Annexe, wie Kreuzgänge, Klostergebäude, Kapellen, werden bei der Kirche, zu der sie gehören, mit angeführt.

Bei den profanen Denkmälern wird zunächst die Ortsbefestigung und die Gesamtanlage des Ortes ins Auge gefaßt. Dann folgen die öffentlichen Gebäude, geordnet nach ihrer Bedeutung, Privathäuser, öffentliche Denkmäler, wie Brunnen, Denksäulen etc.

3. Quellennachweise. Wie der Ausarbeitung der Beschreibung die Durchsicht der Literatur vorausgeht, so wird am zweckmäßigsten dem Inventare des einzelnen Bezirkes, Ortes und Denkmals die Übersicht der Literatur vorangestellt. Bei der Zusammenstellung der Literatur ist nicht bloß Rücksicht auf die kunstgeschichtliche, archäologische oder technische Literatur zu nehmen, sondern auch auf die rein ortsgeschichtliche, soweit diese die Kunstdenkmäler erläutert.

Archivalische Forschungen können gelegentlich gemacht werden, sollen aber nur insoweit zulässig sein, als hierdurch die Gesamtarbeit nicht aufgehalten wird.

Alte Zeichnungen, Ansichten, Pläne, besonders auch alte Stadtpläne, sind im Anschluß an die Zusammenstellung der Schriftquellen zu nennen

Die Ortsgeschichte ist im Texte nur insoweit heranzuziehen, als sie zur Erläuterung einzelner Kunstdenkmäler oder des ganzen örtlichen Bestandes an solchen dient.

4. Beschreibung. Der Beschreibung eines Baudenkmals werden die baugeschichtlichen Angaben vorausgeschickt. Bei kirchlichen Gebäuden ist womöglich der Titulus (Weihetitel) zu nennen, ferner die Eigenschaft der Kirche (Pfarrkirche, Filialkirche, Nebenkirche etc.), dann die Konfession.

An die Baugeschichte schließt sich die Baubeschreibung.

Für die Baubeschreibung soll das G. v. Bezoldsche System mit seiner klaren Auseinanderhaltung von Grundriß, Aufbau, Einzelformen, Äußerem vorbildlich sein. Bei Bauten mit langer Entwicklung folgt auf die Baubeschreibung eine baugeschichtliche Analyse. Bei wichtigeren Bauten reiht sich eine knappe künstlerische und baugeschichtliche Würdigung an.

Die Beschreibung der Ausstattung und Einrichtung geht von den bei der Wirkung des Innern am meisten mitsprechenden Denkmälern aus und schreitet der Übersichtlichkeit halber in der Regel in einer bestimmten Reihenfolge voran. Also etwa: Deckengemälde, Altäre, Sakramentshäuschen, Chorstühle, Sedilien, Kanzel, Orgel, Beichtstühle, Taufstein, Skulpturen und Gemälde, die nicht in Verbindung mit Altären stehen, Glasgemälde, Epitaphien, Grabsteine, kunstgewerbliche Gegenstände, wie Türen, Gitter, Leuchter, Ampeln etc. Kirchliche Geräte und Paramente in der Sakristei. Glocken.

Ausnahmen von dieser Reihenfolge können unter Umständen zweckdienlich sein. Bei Kirchen mit vielen Seitenkapellen kann es z. B. sich empfehlen, die Ausstattung der einzelnen Kapellen zusammen zu behandeln.

Es darf nicht vergessen werden, daß die Beschreibung der Denkmäler in Wort und Bild stets die Hauptsache des Inventars sein soll.

Die Ausführlichkeit der Beschreibung bemißt sich nach der Bedeutung des Denkmals. Bei der Baubeschreibung einer einfachen Dorfkirche ohne weiteres Interesse kann unter Umständen die ungefähre Angabe der Entstehungszeit (z. B. spätgotisch) und eventueller späterer Veränderungen genügen. Im allgemeinen muß die Beschreibung klar, übersichtlich und knapp im Ausdruck sein. Sie soll das Charakteristische betonen. Ausdrücke, wie »in der gewöhnlichen Anlage«, »in der üblichen Komposition«, etc. sollen, wenn keine weitere Erklärung beigegeben wird, vermieden werden. Denn die Ausdrücke »gewöhnlich«, »üblich« etc. bedeuten vielfach nur für den genauen Kenner der Denkmäler der einzelnen Gegend ein bestimmtes Schema. Für den ferner Stehenden besagen sie nichts. Urteile, welche den Wert eines Denkmals herabsetzen, wie »unbedeutend«, »mittelmäßig« u. a., sollen möglichst vermieden werden. Dagegen sollen bedeutende Arbeiten als solche besonders bezeichnet werden.

Bei den inventarisierten Goldschmiedearbeiten sind die Beschauzeichen und Meistermarken sorgfältig zu beachten.

Restaurationen sollen womöglich erwähnt, ihre Ausdehnung kurz charakterisiert werden. Bei wichtigeren neueren Restaurationen ist auch die ausführende oder leitende Kraft zu nennen.

5. Behandlung der Inschriften. Mittelalterliche Inschriften können, soferne sie historisch bedeutsam oder charakteristisch sind, wörtlich und in vollem Umfange mitgeteilt werden. Andere mittelalterliche Inschriften sollen summarisch verzeichnet werden. Für Inschriften aus späterer Zeit, insbesondere für Grabinschriften, hat bei der Auswahl und Fassung eine größere Beschränkung einzutreten. Die Inschriften werden so weit als möglich mit ihren Abkürzungen wiedergegeben. Die Abkürzungen werden bei Bedarf nebenan in Klammern aufgelöst. Die Beisetzung der aufgelösten Jahreszahlen und Monatsdaten in Klammern empfiehlt sich in der Regel. Ergänzungen nicht mehr lesbarer Teile von Inschriften werden in eckigen Klammern [ ], Auflösungen oder erklärende Zusätze in runden Klammern ( ) beigegeben. Bei Inschriften vor dem 14. Jahrhundert empfiehlt sich Abbildung. Ab und zu werden auch gotische Majuskel- und Minuskelinschriften als Proben dieser Schriftgattung abzubilden sein. Die Schriftart des Originals ist durch den entsprechenden technischen Ausdruck zu bezeichnen.

Glockeninschriften, Bauinschriften, Autorinschriften werden aus allen Perioden womöglich stets im Wortlaut mitgeteilt. Gibt man nachmittelalterliche Grabinschriften nicht im Wortlaut, so muß man doch nicht nur das Jahr, sondern auch den Tag des Todes im Interessse der genealogischen Forschung kopieren.

6. Statistische Übersichten. Der Einzelbeschreibung der Orte jedes Bezirksamts gehen historisch-topographische Angaben voraus. Diese geben kurzen und knappen Aufschluß über Größe, Lage, Bodenbeschaffenheit, Vorkommen von Baumaterialien, Siedelungsverhältnisse, Stammeszugehörigkeit, Handels- und Verkehrsverhältnisse, territorialgeschichtliche Entwicklung, kirchliche Entwicklung (insbesondere Diözesanverband).

Auf das Denkmälerinventar der einzelnen Orte folgt am Schlusse des Bezirksamts die kunststatistische Übersicht. In der kunststatistischen Übersicht sollen vor allem auch die Denkmälergruppen zusammenfassend charakterisiert, Schulzusammenhänge und lokale Eigenarten beachtet, die kleinen Zentren lokaler Kunsttätigkeit angedeutet werden. Dabei können manche Notizen, die bei der Einzelbeschreibung wegbleiben mußten, verwertet werden.

Zusammenfassende Behandlung in der Übersicht ist namentlich für die Denkmäler volkstümlicher Kunst, wie Bauernhäuser etc., erwünscht. Doch sind auch aus diesem Gebiete die wichtigeren Beispiele bei den einzelnen Orten anzuführen, vielleicht mit Hinweis auf die zusammenfassende Darstellung.

7. Register. Am Schlusse eines Regierungsbezirkes wird ein Ortsverzeichnis, Künstlerverzeichnis, ein spezifiziertes Sachregister beigegeben.

VII. Abbildungen. Abbildungen sollen in möglichst großer Zahl gegeben werden. Dabei darf nicht nur das kunstgeschichtlich Wichtige berücksichtigt werden. Auch kleine, unscheinbare Denkmäler, in welchen sich die lokale Eigenart der Gegend oft mehr wiederspiegelt als in den größeren Denkmälern, sind hier gleichmäßig zu beachten. All die kleinen Verschiedenheiten, die der Inventarisator z. B. beim Studium der Dorfkirchen im Grundriß (s. besonders die Turmstellung), im Aufbau und vor allem in den Einzelformen (z. B. Türformen, Maßwerke, Rippenprofile, Schlußsteine, Turmdächer, Turmfenster, Turmgliederung etc.) findet, sollen in typischen Beispielen im Bilde vorgeführt werden. Neben Grundriß, Schnitt und Einzelformen ist vor allem auch Außenansichten Beachtung zu schenken. Oft beruht der Wert des Baues, z. B. einer Dorfkirche, wesentlich auf der Silhouette des Äußeren. Oder die reizvolle Wirkung liegt im Verhältnis des Baues zu der Landschaft, zu seiner Umgebung.

Die Abbildungen sollen sich namentlich auch auf Profandenkmäler erstrecken. Stadttürme, Burgen, Häuser sind oft mehr den durch die Zeitbedürfnisse geforderten Veränderungen und der Verwitterung ausgesetzt als Kirchen, verdienen also schon aus diesem Grunde ein Festhalten im Bilde. Bei mittelalterlichen Wohnhäusern, Rathäusern ist detaillierte Aufnahme, unter Umständen mit den Grundrissen der einzelnen Geschosse, mit Schnitten, Fassade etc., besonders erwünscht. Wichtige, versteckt liegende Bauteile, z. B. alte, interessante Dachstühle, sind besonders zu berücksichtigen.

Alte Ortsansichten, alte Pläne, auch Stadtpläne, können eine höchst erwünschte Beigabe sein.

VIII. Karten. Jedem Bezirksamte wird eine Übersichtskarte seines Gebietes in geeignetem Maßstabe beigegeben.

IX. Drucklegung. Lichtdrucke werden in der Regel auf Tafeln im Format des Textes im Text eingeschaltet. Gegenstände aber, zu deren würdiger Wiedergabe ein größeres Format nötig ist, z. B. Interieurs großer Kirchen, große Flügelaltäre etc., werden in einem Ergänzungsatlas im Formate des Tafelwerkes von Oberbayern vereinigt. Der Ergänzungsatlas wird am Schlusse eines Bandes oder eines Regierungsbezirkes beigegeben. Er ist gesondert käuflich. Bauzeichnungen, wie Grundrisse, Schnitte etc., sollen der bequemen Benutzung halber in Klischeedruck stets im Texte eingeschaltet werden, wenn nötig auf eingefalteten Tafeln.

X. Erscheinungsweise. In der Regel soll das Inventar eines einzelnen Bezirksamts — wenn die Raumverhältnisse es gestatten, mit der dazu gehörigen unmittelbaren Stadt — ein in sich abgeschlossenes Heft bilden, mit eigenem Titelblatt, eigener Seitenzählung und eigenem Inhaltsverzeichnis.

Die Hefte erscheinen gesondert und sind einzeln käuflich.

DIE KUNSTDENKMÄLER

DES

KÖNIGREICHS BAYERN

DIE
KUNSTDENKMÄLER
DES
KÖNIGREICHS BAYERN

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAGE DES

KGL. BAYER. STAATSMINISTERIUMS DES INNERN
FÜR KIRCHEN- UND SCHUL-ANGELEGENHEITEN

ZWEITER BAND

REGIERUNGSBEZIRK

OBERPFALZ UND REGENSBURG

HERAUSGEGEBEN VON

GEORG HAGER

VII BEZIRKSAMT OBERVIECHTACH

MÜNCHEN
DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG
1906

DIE

KUNSTDENKMÄLER

VON

OBERPFALZ & REGENSBURG

HEFT VII

BEZIRKSAMT

OBERVIECHTACH

BEARBEITET VON

GEORG HAGER

MIT 6 TAFELN, 73 ABBILDUNGEN IM TEXT
UND EINER KARTE

MÜNCHEN
DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG
1906

VORWORT.

Die Denkmälerinventarisation des Bezirksamts Oberviechtach hat Herr Bezirksamtmann JOHANN VON POKRZYWNICKI mit regem Interesse unterstützt. Unser Dank gebührt ferner sämtlichen Herren Geistlichen, Lehrern und Bürgermeistern des Bezirks.

Herr GRAF HUGO VON WALDERDORFF hat auch zu diesem Hefte wieder manch wertvollen Beitrag beigesteuert.

Für gütigen Aufschluß sind wir verbunden dem Herrn Grafen CARLO MARIA DU MOULIN-ECKART auf Bertoldsheim und Winklarn.

Herr Direktor LUDWIG AUER in Donauwörth hat von dem in seinem Besitze befindlichen Manuskripte von Lehrer JOSEPH PLASS († 3. Oktober 1898), Historisch-topographische Beschreibung der Oberpfalz, den Band »Amtsgericht Oberviechtach« in liebenswürdigster Weise überlassen.

Herzlich zu danken haben wir außerdem für freundliche und stets bereitwillige Unterstützung den Herren: Dr. FRANZ LUDWIG BAUMANN, Kgl. Reichsarchivdirektor in München, Dr. JOSEPH BREITENBACH, Kreisarchivar in Amberg, FRANZ CONRADI, Kreisbau- und Regierungsrat in Regensburg (†), Geh. Rat Dr. GG. RITTER VON LAUBMANN, Direktor der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München, Päpstlicher Hausprälat Dr. FRZ. X. LEITNER in Regensburg, Dr. CORNELIUS WILL, Fürstlich Thurn und Taxisscher Archivrat a. D. in Regensburg (†).

Einen Teil der archivalischen Recherchen hat Herr Kreisarchivsekretär Dr. JOSEPH KNÖPFLER in Amberg übernommen.

Die Zeichnungen im Text und auf den Tafeln sind fast sämtlich von Architekt GEORG LOESTI aus München (in Stuttgart) hergestellt worden. Nur die zeichnerischen Kopien nach einer alten Karte in Fig. 20, 29 u. 64 stammen von Architekt Professor FRIEDRICH KARL WEYSSER. Von Architekt GEORG LOESTI rühren auch fast alle Photographien für die Textabbildungen sowie die Aufnahme für Tafel VI her. Von dem Unterzeichneten ist aufgenommen die Vorlage für Fig. 10, 38 u. 57, von Professor FRIEDRICH KARL WEYSSER die Vorlage für Fig. 21, für Tafel I, II u. V. Die Karte hat Katasterzeichner OTTO LINDNER verfertigt.

Die Klischees sind von der Kunstanstalt ALFONS BRUCKMANN in München ausgeführt worden.

München, im November 1906.

DR. GG. HAGER,

Kgl. Konservator am Bayerischen Nationalmuseum
und am Kgl. Generalkonservatorium der Kunstdenkmäler und Altertümer Bayerns.

EINLEITUNG.

Das Bezirksamt Oberviechtach hat einen Flächeninhalt von 275,42 qkm. Es zählt 37 Gemeinden und 175 Ortschaften, darunter 1 Stadt (Schönsee) und 2 Marktflecken (Oberviechtach und Winklarn). Die Einwohnerzahl betrug im Jahre 1905 15 565 Seelen. (Über weitere statistische Angaben vgl. Ortschaftenverzeichnis des Königreichs Bayern, 65. Heft d. Beiträge z. Statistik d. Königreichs Bayern, herausgeg. vom Kgl. Bayer. Statistischen Bureau, München 1904, Sp. 891 ff. — HANS BRAUN, Statist. Amtshandbuch f. d. Regierungsbezirk Oberpfalz u. v. Regensburg, Regensburg 1903, S. 42 ff.)

Das Bezirksamt grenzt östlich an Böhmen, nördlich an das Bezirksamt Vohenstrauß, westlich an das Bezirksamt Nabburg, südlich an das Bezirksamt Neunburg v. W.

Der Bodengestalt nach gehört das Gebiet fast ganz zum Schwarzachbergland. Nur an der Ostgrenze greift der Böhmerwald herein, dessen höchster Punkt hier der mit einer Burgruine gekrönte Reichenstein ist (876 m). Im Schwarzachbergland bildet die größte Erhebung der Waldrücken Frauenstein, der von der Winklarner Niederung in nahezu südöstlicher Richtung langgedehnt sich hinzieht und bis zur stattlichen Höhe von 890 m aufsteigt. Auf dem Rücken des Frauensteins liegen zwei Burgstalle, etwa 4 km voneinander entfernt, der eine — Altenschneeberg — auf kahler felsiger Bergkuppe, der andere — Frauenstein — im dichten Hochwald versteckt. Der Zug des Frauensteiner Waldrückens setzt sich jenseit des Waldtälchens der Ascha nach Norden fort bis an die Grenze des Bezirks, den Westrand der Niederung von Schönsee bildend. Nördlich von Winklarn erstrecken sich zwischen dem Frauenstein und dem Tale der Murach noch beträchtliche Höhen und Flachgewölbe. Südwestlich von Oberviechtach erhebt sich am Tale der Murach eine steile westliche Hochbastion unseres Berglandes, die scharf profilierte Granitkuppe mit der Ruine Obermurach (594,5 m), weithin ein ebenso charakteristisches Wahrzeichen der Landschaft bildend wie die drei Granulitfelsenköpfe des unwirtlichen Wildsteins (745,8 m) auf den Bergkuppen an der Nordgrenze des Bezirks. Das Gestein ist vorwiegend Gneis, zum teil auch Granit und Granulit.

Das vielfach und oft kräftig profilierte Terrain mit seinen aussichtsreichen Höhen und Bergen bietet abwechslungsreiche Landschaftsbilder; dazu kommt der Reiz der Romantik der malerischen Burgruinen und sagenumwobenen Burgstalle.

Als Baumaterial diente in alter Zeit vor allem Granit. Ziegeleien sind besonders in der Winklarner Mulde. (Vgl. M. GÖTZ, Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern I[2] [1903], 808 ff., wo auch Näheres über die Bodengestalt etc.

des Bezirksamts. — C. W. GÜMBEL, Geognostische Beschreibung des ostbayerischen Grenzgebirges, Gotha 1868. — Ders., Geologie von Bayern, 2 Bde., Kassel 1888 und 1894. Vgl. ebenda die geologische Übersichtskarte von Bayern.)

In der Zeit der Gauverfassung gehörte das Gebiet des heutigen Bezirksamts Oberviechtach zum Nordgau. Und als Karl der Große die Markgrafschaft auf dem Nordgau organisierte, zählte es zu dieser und zwar zum Vorland, zur eigentlichen Mark. Bei der Teilung der Markgrafschaft in die Verwaltungsbezirke Mark Nabburg und Mark Cham, fiel das Gebiet in den Bezirk von Nabburg. (DOEBERL, Die Markgrafschaft auf dem Nordgau, München 1894, S. 16 f.) Mit der Entwicklung der Grafschaften finden wir die Gegend größtenteils im Besitze der Grafen von Sulzbach. Mittelpunkt der Herrschaft war Murach, das zuerst 1110 erwähnt wird mit dem Ministerialen Gerunch de Mourach, der den Grafen Berengar I. von Sulzbach auf dem italienischen Feldzuge begleitet. (MB. III, 14. — MORITZ, Grafen von Sulzbach I, 371). Mit Graf Gebhard II. starb 1188 der Mannesstamm der Sulzbacher aus. Die Herrschaft Murach kam an den Gemahl von Gebhards Tochter Elisabeth, an den Grafen Rapoto I. von Ortenburg († 1190).

1268—1272 gelang es dem Herzog Ludwig dem Strengen von Oberbayern die Grafschaft Murach von den Ortenburgern an sich zu bringen. Am 18. März 1285 bestätigte Graf Rapoto IV. von Ortenburg nach dem Tode seiner beiden Brüder den Verkauf der Grafschaft nochmals ausdrücklich (MORITZ a. a. O.). Daß sich Herzog Ludwig schon um 1270 als Herrn des Gebietes betrachtet hat, beweist sein zwischen dem Spätherbst 1269 und dem September 1271 angelegtes Salbuch, das die Burg (castrum) Murach mit allen zugehörigen Besitzungen nennt, darunter u. a. den Markt (forum) Viechtach, die Orte Winklarn und Tiefenbach (jetzt B.-A. Waldmünchen) etc. (MB. XXXVI a, 419 f.)

Zur Herrschaft Murach gehörte noch in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts Schneeberg, wo 1237 ein Richter des Grafen von Ortenburg sitzt; ferner ursprünglich vielleicht auch Reichenstein und Schönsee. Einige Orte waren leuchtenbergisch.

Im herzoglichen Salbuch von ca. 1270 finden wir Schneeberg als eigenes Amt und zwar bei Niederbayern, zum teil mit denselben Orten, die beim oberbayerischen Gebiet als Zugehör zur Burg Murach eingetragen sind, Tiefenbach, Winklarn, Weiding (sol ein stat sein, da gehoernt XXVI dorffer zuo und ligent oede), Frauenstein etc. (MB. XXXVI a, 448 f.) Das Salbuch setzt hinzu, daß diese Güter samt dem Gericht der Herzog (Heinrich) von Friedrich Sigenhofer gekauft hat. (Vgl. VO. V, 476.)

Wie die Herrschaft Schneeberg, so war auch die Herrschaft Reichenstein mit Schönsee bereits im 13. Jahrhundert von Murach abgetrennt. Im Anfange des 14. Jahrhunderts ist sie im Besitze der böhmischen Herren von Hostau und Muttersdorf.

Im Urbar von 1326 ist das Amt Murach beim oberbayerischen Vizedomamt Burglengenfeld angeführt. (MB. XXXVI a, 591.) Das Amt Schneeberg aber (mit der Burg Altenschneeberg und der Burg Frauenstein) ist im ungefähr gleichzeitigen Salbuch des niederbayerischen Vizedomamts Straubing vorgetragen, und zwar wieder zum Teil mit denselben Orten, die im Burglengenfelder Salbuch von 1326 beim Amt Murach auftreten (Weiding, Winklarn etc.). (MB. XXXVI b, 351.)

Bei der Teilung Niederbayerns 1331 kam »Sneberg die burg und was dartzu gehört« (also auch Frauenstein) an Herzog Heinrich XV. den Natternberger. (G. FRHR. v. LERCHENFELD, Die altbayerischen landständischen Freibriefe, München 1853, S. LXIII.) Schon am 6. November 1332 überließ Heinrich XV. seinen Teil wieder seinem Vetter Heinrich XIV. und beim Aussterben der niederbayerischen Linie wurde 1340 Niederbayern und mit ihm die Herrschaft Schneeberg mit Oberbayern unter der Regierung des Kaisers Ludwig des Bayern vereinigt. Als die Söhne des Kaisers Ludwig († 1347) nach kurzer gemeinsamer Regierung am 13. September 1349 das Land wieder teilten, muß Schneeberg, mit dem 1348 die Satzenhofer belehnt worden waren, mit Niederbayern an die Herzoge Stephan, Wilhelm und Albrecht gekommen sein. Wir besitzen kein spezifiziertes Verzeichnis des niederbayerischen Anteils von 1349. Aber bei der Teilung Niederbayerns 1353 wird unter den einzeln angeführten Besitzungen Schneeberg nicht genannt, ebensowenig bei den folgenden Teilungen.

Als Kaiser Ludwig der Bayer im Hausvertrag von Pavia 1329 seine bisherigen Lande, Oberbayern und die Pfalz, mit den Nachkommen seines Bruders Rudolf teilte, kam der oberbayerische Teil unseres Gebietes (Murach di burch, Viechtach der marcht), also etwa die westliche Hälfte des heutigen Bezirksamts, mit der Hauptmasse des Vizedomamts Burglengenfeld an die Rudolfinische Linie. (Quellen u. Erörterungen z. bayer. u. deutschen Gesch. VI, 301.) Seitdem war das Amt Murach pfälzisch.

Am 18. Februar 1338 erfolgte eine Teilung der pfälzischen Lande zwischen den beiden Söhnen Rudolfs I., nämlich Rudolf II. und Ruprecht I. und dem Sohne ihres Bruders Adolf, nämlich Ruprecht II. Das Amt Murach fiel an Ruprecht II. Von 1347—1353 regierten Ruprecht I. und Ruprecht II. ihre Besitzungen wieder gemeinschaftlich. Bei einer neuerlichen Teilung 1353 fiel Murach wieder an Ruprecht II. Es unterstand dem Vizedomamt Nabburg. Es war die Zeit, in der es Kaiser Karl IV. gelang, einen beträchtlichen Teil der heutigen Oberpfalz zu seiner Hausmacht, dem Königreich Böhmen, zu schlagen. Auch unser Gebiet wurde von Karls Bestrebungen berührt. Als Pfalzgraf Ruprecht II. im Kriege des Markgrafen Ludwig des Brandenburgers gegen den falschen, von Karl IV. unterstützten Waldemar 1348 in die Gefangenschaft der Sachsen gefallen war, benützte Kaiser Karl IV. die Gelegenheit, sich für die Summe von 12000 Schock Prager Pfennige, mit der er im Mai 1353 den Pfalzgrafen aus der Gefangenschaft löste, am 17. Juli 1353 von den beiden Ruprechten eine Anzahl Festen, darunter auch Murach, verpfänden zu lassen. (KOCH u. WILLE I, 2739. — Bavaria II, 1, 433. — EMIL WERUNSKY, Gesch. Kaiser Karls IV. und seiner Zeit, Innsbruck II [1882], 352.) Doch versprach Karl IV. schon am 29. Oktober desselben Jahres, Murach wieder herauszugeben. (KOCH u. WILLE I, 2759. — WERUNSKY, a. a. O. II, 360.) Einen Monat später (29. Nov. 1353) wurde mit andern Festen und Orten auch Murach der Gemahlin des Pfalzgrafen Ruprecht II., Beatrix, gegen Verzicht auf ihre Morgengabe und ihr Widum verschrieben. (KOCH u. WILLE I, 4950.)

Hatte Karl IV. Murach nur vorübergehend als Pfand in Händen, so erlangte er die Lehenschaft von anderen Bestandteilen unseres Gebietes auf die Dauer.

1350 trugen die Landgrafen von Leuchtenberg die ausgedehnte Herrschaft Reichenstein und Schönsee, welche sie 1333 und 1334 von den böhmischen Herren von Hostau gekauft hatten, der Krone Böhmen zu Lehen auf. Reichenstein und Schönsee blieben böhmisches Kronlehen bis zum Frieden von Preßburg 1805. (VO. V, 223 f.) Das Halsgericht, Wildbann, Zoll, Geleit, Bergwerk, Jahr- und Wochenmärkte waren in dieser Herrschaft Reichslehen.

Auch die Lehenschaft von Frauenstein brachte Karl IV. dauernd an sein Haus; sie blieb ebenfalls bei Böhmen bis zum Frieden von Preßburg 1805. (VO. V, 223 f.)

Nach dem Tode des kinderlosen Ruprecht I. (1390) wurden Pfalz und Oberpfalz in der Hand Ruprechts II. wieder vereint. Die Vereinigung dauerte fort während der Regierung seines Sohnes Ruprecht III., der von 1400—1410 zugleich Deutscher König war. Als nach dem Tode des Königs Ruprecht 1410 die pfälzischen Lande unter seinen vier Söhnen geteilt wurden, kam Amt Murach, das zum Kurpräzipuum gehörte, an den Kurfürsten Ludwig III.

Zwischen den pfälzischen Ämtern Murach und Tännesberg lag als Enklave Schloß Wildstein, seit 1373 leuchtenbergisch, 1409 aber von Landgraf Johann an Hermann den Frankengruner verkauft, der die Feste dem Pfalzgrafen Johann dem Neunburger oder Neumarkter zu Lehen auftrug. Durch Vertrag vom 26. September 1411 ging die Lehenschaft von Wildstein von dem Pfalzgrafen Johann an den Kurfürsten Ludwig über. Und Wildstein bildete von nun an einen Bestandteil des Amtes Murach. (Anschauliche Auskunft über den damaligen Gebietsbestand im Bezirksamte gibt die Karte von HUGO GRAF VON WALDERDORFF, Die Oberpfalz unter Pfalzgraf Johann, beigegeben der Abhandlung von CHRISTIAN HAEUTLE, Die Oberpfalz und ihre Regenten in den Jahren 1404—1448, VO. XXVII.)

Auch die östliche Hälfte des Bezirksamts Oberviechtach, welche seit Karl IV. im wesentlichen unter böhmischer Oberhoheit stand, wurde nach und nach unter die pfälzische Landeshoheit gebracht, mit Bewahrung des Charakters als böhmisches Kronlehen. Die Bestrebungen in dieser Richtung begannen schon im 15. Jahrhundert. (VO. VI, 174.) Am 18. Juli 1489 trugen die Gebrüder Wilhelm und Hans Satzenhofer ihren Teil an Frauenstein, Winklarn und Altenschneeberg dem Pfalzgrafen Otto von Mosbach zu Lehen auf. Und 1530 begab sich der Besitzer von Frauenstein, Reichenstein und Schönsee, Hans Fuchs von Schneeberg, mit diesen seinen böhmischen Lehen und außerdem mit Schneeberg und Winklarn in den Schutz des Kurfürsten Ludwig und seines Bruders, des Pfalzgrafen Friedrich: er erklärte sich und seine Erben mit diesen Gütern als oberpfälzische Landsassen, behielt aber das Öffnungsrecht von Frauenstein, Reichenstein und Schönsee, welche böhmische Lehen blieben, dem Könige von Böhmen vor. Und 1544 wurde auch zwischen dem König von Böhmen und dem Pfalzgrafen Friedrich eine Einigung dahin erzielt, daß die Inhaber der böhmischen Lehengüter von nun an das Ungeld an die Pfalz entrichten sollten. (Vgl. dazu auch VO. VI, 174 f.)

So war endlich das ganze heutige Bezirksamt Oberviechtach im 16. Jahrhundert kurpfälzisch geworden. (Den so geschaffenen Gebietsbestand veranschaulicht die Karte »Kirchliche Einteilung der kurpfälzischen Gebiete in der Oberen Pfalz 1621 bis 1648«, von HUGO GRAF VON WALDERDORFF, beigegeben der Abhandlung von

FR. LIPPERT, Die Pfarreien und Schulen der Oberpfalz kurpfälzischen Anteils 1621 bis 1648, VO. LIII [1901]. M. KIRMAIER, Hist. Karte von Bayern zur Übersicht der territorialen Entwicklung von 1180 bis jetzt, München 1883, und ADOLF BRECHER, Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des bayer. Staatsgebietes, Berlin 1890, rechnen, einer älteren falschen Anschauung folgend, das Gebiet der Herrschaft Schönsee und Reichenstein bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts zur souveränen gefürsteten Grafschaft Störnstein der Fürsten von Lobkowitz und lassen es irrtümlich erst 1806 mit dieser Grafschaft in Bayern einverleiben. Die Lobkowitz hatten die Herrschaft nur von 1669 bis 1713 inne.)

Mit der übrigen Oberpfalz fiel auch unser ganzes Gebiet 1628 an den Kurfürsten Maximilian I. von Bayern: die Oberpfalz ist seitdem eine bayerische Provinz.

Kriegsdrangsale hatte unsere Gegend vor allem durch die Lage an der böhmischen Grenze in reichlichem Maße zu erdulden. Bei dem Einfalle des böhmischen Königs Ottokar 1266 wurde sie in Mitleidenschaft gezogen. Die Greuel der Husitenkriege hatte sie in Fülle zu kosten. Der Dreißigjährige Krieg und der Österreichische Erbfolgekrieg verliefen verhältnismäßig schonend für den Bezirk.

Wie in der übrigen Oberpfalz, so fanden auch hier im 16. und 17. Jahrhundert mehrfache Religionsänderungen statt.

1803 wurde das Amt Murach aufgelöst und mit Neunburg v. W. zu einem Landgerichte vereinigt. Bei der Territorialeinteilung des Königreichs Bayern 1808 fiel das Landgericht Neunburg v. W. an den Naabkreis, 1810 an den Regenkreis, bei der letzten dieser Einteilungen 1838 endlich an den Kreis Oberpfalz und Regensburg. 1840 wurde aus dem früheren Amte Murach, aus den ehemaligen Herrschaften Reichenstein und Schneeberg ein eigenes Landgericht Oberviechtach gebildet. Bei Errichtung der Kgl. Bezirksämter (1862) wurde das Landgericht Oberviechtach in verwaltungsrechtlicher Beziehung dem Bezirk Neunburg v. W. zugeteilt; in gerichtlicher Beziehung blieb es bestehen, seit 1879 mit dem Titel Amtsgericht. Am 1. Oktober 1900 wurde der Amtsgerichtsbezirk Oberviechtach vom Bezirksamt Neunburg abgetrennt und als eigenes Bezirksamt organisiert.

In kirchlicher Beziehung gehörte das ganze Gebiet stets zur Diözese Regensburg.

LITERATUR.

Die in Heft I, B.-A. Roding, S. 8—20, gegebenen Literaturhinweise haben in der Hauptsache auch für das Bezirksamt Oberviechtach Geltung. Wir notieren außerdem:

Zu 1. Geschichte: v. Fink, Zur Gesch. d. ehem. Amtes Murach in der oberen Pfalz, nebst Nachtrag, Geöffnete Archive, Jahrg. III, Heft 3, S. 287 ff. — Ders., Auszug aus dem Salbuche Herzog Heinrichs von Niederbayern von ca. 1278, VO. V, 476 ff. — Ders., Nachtrag zur Monographie des ehem. Amtes Murach. VO. VI, 165 ff. — Gg. Dorrer, Wartberg, Haus Murach und Wildstein, Bayerland XII (1901), 391 ff. — M. Doeberl, Entwickelungsgeschichte Bayerns, Bd. I, München 1906.

Die spezielle ortsgeschichtliche Literatur ist bei den einzelnen Orten angegeben.

2. Rechtsverhältnisse: Gründliche Information und Vorstellung, was es mit dem im Fürstenthumb der Obern Pfaltz gelegenen Königl. Böhaimbischen Lehen-Gut Schönsee und dessen Pertinentiis vor eine Beschaffenheit habe, und daß selbiges denen Auffsessischen Interessenten mit Recht keines weegs entzogen werden könne. s. l. e. a. — Wahrhaft und gründlicher Bericht, was es mit weyland Herrn Hannß Christoph Fuchsen von Walpurg des Ältern von denen Wildensteinischen und Consorten angesprochenen Verlassenschaft vor eine eigentliche Bewandtniß habe. Wie alles mit denen bey Handen habenden, dann bei Churfürstl. hochlöbl. Regierung Amberg bey der den 5. May 1688 angestellten Tagsatzung ordentlich reagnoscirten Originalien beleget worden. — Drei unparteiische Rechtsbelehrungen, worin gezeigt wird, daß die etc. Herrschaft Schönsee denen Grafen von Aufseß zugehörig sei, Amberg 1698. — Ludwig Freiherr von Eggkher, Vortrag über das Landsassenwesen in der obern Pfalz 1804. MS. im Kreisarchiv Amberg. (Enthält insbesondere auch eine Matrikel der Landsassengüter mit wertvollen Angaben über die Besitzer zu den verschiedenen Zeiten.)

4. Kulturgeschichte: Fünfter Absatz (Steinkreuze, Sühnekreuze, Mordkreuze). R. Schuegraf im Bayer. Volksblatt 1851, Nr. 47. — H. Otte, Handbuch d. kirchl. Kunstarchäologie, Leipzig I^5 (1883), 382 f. — H. Bergner, Handbuch d. kirchl. Kunstaltertümer in Deutschland, Leipzig 1905, S. 365 f.

6. Topographie: G. L. Beyer, Atlas von Bayern, Nürnberg 1836, Regenkreis. — Karl Hohn, Atlas von Bayern, Nürnberg 1840. — Joseph Plass, Geschichtliche, geographische u. statistische Darstellung des Amtsgerichts Oberviechtach. MS. im Besitze des Herrn Direktors L. Auer im Kassianeum in Donauwörth. (Vgl. dazu J. Traber, Lehrer Joseph Plass, der Geschichtschreiber der Oberpfalz. Eine Skizze seines Lebens u. Wirkens. Donauwörth [1899]. — VO. LI, 315—322. — Bayerland 1899, S. 96; 1900, Nr. 9, zweites Blatt. — Kunstdenkmäler der Oberpfalz VI, B.-A. Cham, Vorwort.) — Sal- und Zinsbuch des Amtes Murach von 1606, mit einer ausführlichen Grenzbeschreibung des Amtes. Reichsarchiv München, Literalien d. Landger. Murach, Nr. 1.

7. Karten: Aigentliche Contrafactur deß Chur Ampts Murach, wie daßelbige gelegen, was für Märckht, Hofmarken, Dörffer, aintzige Haiser, Hofe vnd mülen darinnen, mit welchen Amptern, vnd Herrschafften es grenitzt, etc., entworffen vnd verfaßt durch mich Conrathen Zwickhen pflegern gedachts Ampts Zu vnderthenigen

Ehre der Churf. hochloblichen Regierung, Herrn Vicedom, Cantzler vnd Rhäten Zu Amberg seinen gnedigen gepietenden Herrn Dediciert Anno 1589. Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3219. — Karte von Schönsee u. Umgegend von 1626. Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3001.

ABKÜRZUNGEN
häufiger genannter Werke.

Cgm. — Cod. germ. der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München.

DESTOUCHES, Oberpfalz. — JOS. v. DESTOUCHES, Statistische Beschreibung der Oberpfalz, Sulzbach 1809.

GÖTZ. — WILH. GÖTZ, Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern, 2 Bde., München und Leipzig 1903.

HUND I, II, III. — WIGULÄUS HUND, Bayrisch Stammenbuch, 2 Teile, Ingolstadt 1585, 1586; 2. Ausgabe, Ingolstadt 1598. 3. Teil bei MAX FREIHERR VON FREYBERG, Sammlung histor. Schriften u. Urkunden, 3. Teil, Stuttgart u. Tübingen 1830.

JANNER. — FERDINAND JANNER, Geschichte der Bischöfe von Regensburg, 3 Bde., Regensburg 1883—1886.

KOCH u. WILLE. — A. KOCH u. J. WILLE, Regesten der Pfalzgrafen am Rhein, I, Innsbruck 1894.

Matrikel R. — Matrikel des Bistums Regensburg, Regensburg 1863.

MB. — Monumenta Boica, München 1763 ff.

Mon. Germ. SS. — Monumenta Germaniae historica, Scriptores.

MORITZ, Grafen von Sulzbach. — JOSEPH MORITZ, Stammreihe und Geschichte der Grafen von Sulzbach, Abhandlgn. d. Hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wissensch. (1833), I, 369—403.

OEFELE. — FELIX ANDREAS OEFELE, Rerum boicarum Scriptores, 2 Bde., Augsburg 1763.

PIPER. — OTTO PIPER, Burgenkunde. Mit Burgenlexikon. 2. Aufl., München u. Leipzig 1905—1906.

RIED. — THOMAS RIED, Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis, 2 Bde., Regensburg 1816.

RIEZLER. — SIGMUND RIEZLER, Gesch. Baierns, Bd. I—VI, Gotha 1878—1903.

Reg. Boic. — Regesta sive rerum boicarum autographa, herausgeg. von K. H. v. LANG, M. FRHR. v. FREYBERG u. G. TH. RUDHART, 13 Bde., München 1822—1854.

VO. — Verhandlungen d. Hist. Ver. von Oberpfalz u. Regensburg, Bd. I—LVI, 1831—1904.

GRAF VON WALDERDORFF, Regensburg. — HUGO GRAF VON WALDERDORFF, Regensburg in seiner Vergangenheit u. Gegenwart, 4. Aufl., Regensburg 1896.

WITTMANN, Chronol. Darstellung. — WITTMANN, Chronologische Darstellung der von den Pfalzgrafen und Herzogen aus dem wittelsbachischen Stamme vor dem Vertrage von Pavia auf dem Nordgau gemachten Erwerbungen, Abhandlgn. d. Hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss., Bd. V, Abteil. 2, 1849.

ZIMMERMANN, Kalender V. — JOS. ANT. ZIMMERMANN, Chur-Bayrisch-Geistlicher Calender, V. Theil, Das Herzogthum der Obern-Pfaltz, München (1758).

ALTENSCHNEEBERG.

BURGSTALL. HUND II, 281 f., 380 ff. — v. DESTOUCHES, Oberpfalz, S. 251. — MORITZ, Grafen v. Sulzbach, I, 402 f. — Repertorium des topograph. Atlasblattes Schönsee, München 1859, S. 38. — Bavaria II, 1, 575. — Das adelige Geschlecht der Zenger, bearbeitet von JOH. FERD. HUSCHBERG, mitget. von F. HÜTTNER, Verhandl. d. Hist. Ver. f. Niederbayern XXXVII (1901), S. 1 ff. — GÖTZ I, 814. — VO. IX, 134 ff., 140 f., 145, 155, 158, 160 ff.; vgl. auch Register zu VO. I—XL, s. v. Schneeberg. Burgst[all]



Fig. 1. Altenschneeberg. Burgstall, 1905.

Schneeberg wird erwähnt, als 1237 der Richter Dietrich von Schneeberg (Dietricus judex de Sneberg) der auf der Burg Murach vollzogenen Schenkung von Schwarzhofen an das Kloster Hl. Kreuz in Regensburg als gräflich Ortenburgischer Ministeriale anwohnte. (RIED I, 382. — JANNER II, 378. — MORITZ, Grafen v. Sulzbach, S. 374.) Im herzoglichen Salbuch von ca. 1270 wird die Burg angeführt mit den Worten: »Daz ist das haus ze Sneberch mit der gült als geschriben«. (MB. XXXVIa, 448.) Bei dem Ausgleiche, der am 18. Juli 1280 zwischen dem Herzog Ludwig von Oberbayern und dem Herzog Heinrich von Niederbayern vereinbart wurde, wurde u. a. auch bestimmt, daß der junge Sigenhofer mit der Burg Sneberch Geschichte.

Burgstall. Geschichte.

(puer Sigenhoven cum castro Sneberch) innerhalb 14 Tagen dem Herzog Heinrich wieder zurückgegeben werden solle. (Quellen u. Erörterungen z. bayer. Gesch. V, 330.) Am 24. Februar 1296 verlieh der Herzog Otto von Niederbayern dem Friedrich von Sigenhofen die Burg Neuburg dafür, daß ihm dieser seine Burg Schneeberg überließ. (Oefele II, 317. — MB. XXXVI b, 443, 469. — Vgl. das Urbar des Vizedomamts Straubing vom Anfang des 14. Jahrhunderts, wo bei dem Gericht Sneberch gesagt wird: »daz ist des Sigenhovers gut« und dabei an erster Stelle erwähnt wird: »Sneberch diu purkh.« (MB. XXXVI b, 351.) Nach den Pfandbüchern von 1318 und 1339 war das castrum Sneberch mit allem Zubehör damals dem Heinrich Ramsperger verpfändet. (MB. XXXVI b, 424, 469, 479.)



Fig. 2. Altenschneeberg. Burgstall, 1905.

1348 belehnte Markgraf Ludwig der Brandenburger mit Zustimmung seiner Brüder Stephan und Ludwig die Satzenhofer mit der Feste Schneeberg und aller Nutzung derselben. (M. F. v. Freiberg, Beurkundete Gesch. Herzog Ludwigs des Brandenburgers, Abhdlgn. d. Hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wissensch., II. Bd., I. Ab. [1837], S. 176. — Hund II, 281. — MB. XXXVI b, 479.) Urkundlich z. B. 1355 Ulrich der Saczzenhoffaer von dem Snewerg; 1372 Ott Chaetzelstorfer Richter ze dem Sneberch. (MB. XXVI, 155, 189.) Um 1400 gelangen die Zenger in Besitz von Schneeberg. Tristram I. der Zenger zum Schneeberg lag von 1425—1429 in Fehde mit den Münchener Herzogen und scheute sich nicht, die Husiten zu seiner Hilfe herbeizurufen. (Riezler III, 275. — Andreas v. Regensburg, ed. Leidinger, S. 330. — Verhandlg. d. Hist. Ver. v. Niederbayern XXXVII [1901], 53. — Würdinger, Kriegsgeschichte I, 161 f.) Dabei dürfte die Burg Schneeberg von den Herzoglichen angegriffen worden sein; denn am 21. September 1429 bekennt Arnolt von Kammer zu Kammer, daß Herzog Ernst ihm zwei Pferde, wovon eines auf dem Ritt vor den Sneberg abgangen ist, bezahlt habe. (Reg. Boic. XIII, 158. — Oefele II, 304.)

An der Schlacht bei Hiltersried gegen die Husiten (21. Sept. 1433) nahm der siebzigjährige Hans Zenger von Schneeberg hervorragenden Anteil. (VO. IX, 156 ff.;

XIV, 328, 335. — Bavaria II, 1, 575. — Riezler III, 289. — J. Würdinger, Kriegsgesch. von Bayern etc. von 1347—1506, München I [1868], 189.) Er heißt in der Sage: »der wilde Zenger« oder »der wilde Hans«. Von ihm erzählt die Sage: Als alter Mann erglühte Hans der Zenger in Liebe zu Eleonore, der Tochter des Wilhelm von Satzenhofen auf dem nahen Frauenstein. Er entführte die Jungfrau nach der Burg Hirschstein in Böhmen; als er sich dort in der Schloßkapelle trauen lassen wollte, erschien der Bräutigam Eleonorens, Wolf von Blankenburg, und nahm ihm seine Braut ab. (Das soll nach Plass 1426 gewesen sein.) Dann soll »der wilde Zenger« oder »der wilde Hans« in das Kloster Schönthal eingetreten sein. (VO. IX, 158—161.) Das Klosterleben soll er nach der Sage durch die Teilnahme an der Schlacht von Hiltersried unterbrochen haben. »Nach einer 1824 entdeckten, vormals im Turm zu Schönthal eingemauerten Schrift liegt der wilde Hans dort begraben und gab 600 Gulden zum Turmbaue.« (Bavaria II, 1, 576. — VO. IX, 161.)

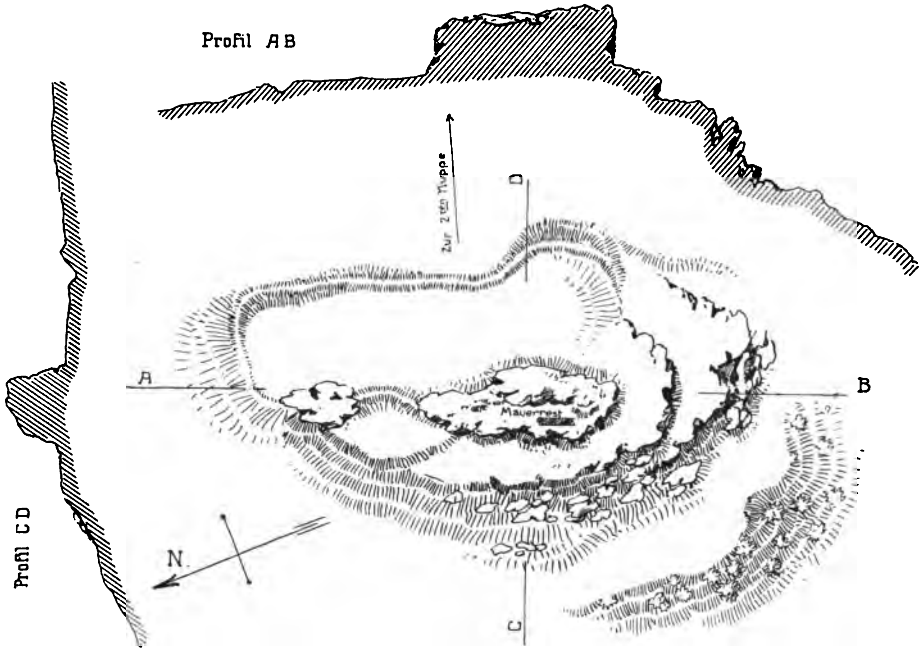


Fig. 3. Altenschneeberg. Grundrißskizze und Profile des Burgstalles.

Tristram II. der Zenger verhieß 1459 dem Herzoge Ludwig dem Reichen von Landshut mit acht reisigen Pferden zu dienen und »ihm die Burg Schneeberg, wie oft er es bedürfe, zu öffnen; ginge aber selbe in einem Kriege verloren oder würde sie zerschossen, so solle der Herzog den Schaden ersetzen«. (Verhandl. d. Hist. Ver. f. Niederb. XXXVII, 56.)

Am 14. Juli 1489 traten Jörg und Jobst die Zenger von Schneeberg dem Löwenbunde bei. (Krenner, Landtagshandlungen X, 189. — Riezler III, 537. — VO. IX, 161; XXV, 144, 151.) Am 18. Juli 1489 bekennen Wilhelm und Hans Satzenhofer Gebrüder, daß sie dem Pfalzgrafen Otto, um dessen schon von ihrem Vetter Christoph Satzenhofer selig verscherzte Gnade wieder zu gewinnen, »ihren Teil zum Frauenstain, desgleichen zu Winklarn und Alten Schneeperg« zu Lehen

Burgstall.
Geschichte.



Fig. 4. Altenschneeberg. Totenbretter.

auftragen. (Reichsarchiv München, Oberpfälzer Lehenurkk. Nr. 796.) Am 2. Okt. 1490 nahm der Böhmenkönig Wladislaus die Burgen und Schlösser der Löwler, darunter auch Schneeberg, in seinen Schutz. (Krenner, Landtagshandlungen X, 320. — Riezler III, 540. — VO. IX, 161.) 1508 verkaufte Georg Zenger die Feste Schneeberg an Thomas Fuchs, der auch Tiefenbach, Schönsee, Frauenstein und Reichenstein erwarb und 1512 Reichshauptmann von Regensburg wurde. (Über Thomas Fuchs, † 1526, begraben in der Dominikanerkirche in Regensburg, vgl. Graf von Walderdorff, Regensburg, S. 36, 392, 397, 545.) Fuchs war einer der Vertreter der Reichsstadt Regensburg auf dem Reichstag in Worms. (Gemeiner, Regensburgische Chronik IV [1824], 408 ff.) Thomas Fuchs, dessen Aufenthalt in Schneeberg beglaubigt ist (Gemeiner a. a. O. IV, 410), hat die Burg Altenschneeberg nicht mehr bewohnt; diese dürfte damals schon Ruine gewesen sein. Die Besitzer der Herrschaft Schneeberg bewohnten seitdem das Schloß in dem nahen Tiefenbach. (Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Waldmünchen, S. 54 ff.)

Laut Urkunde vom Mittwoch nach Reminiscere 1530 bekennt Hanns Fuchs zum Schneeberg und Frauenstein, Ritter, Sohn des Thomas Fuchs, daß er für sich und seine Erben und Nachkommen aus freiem guten Willen in ewige Zeit mit den nachgemelten Schlössern und Flecken, nemlich Frauenstain, Reichenstain und Schönsee, welche drei Stück behemische Lehen sind, mehr Schneberg, Wincklarn und allem anderm vorm Behemer Wald gelegen, auch allen darzu gehörigen Gütern, Rechten und Gerechtigkeiten sich in den Schutz und Schirm des Pfalzgrafen und Kurfürsten Ludwig und seines Bruders Herzog Friedrich gegeben und für Ihrer fürstlichen Gnaden Landsassen erklärt habe. »Wir sollen und wollen auch füron in kriegsleuffen und andern des fürstentumbs notturften der Pfalz in allen diesen unnsern heusern (ausgenomen der schloß und flecken Frauenstein, Reichenstein und Schönsee, so behemische lehen sind, darinnen soll koniglich Mayestät und die chron Beham uad sonst niemand hindan geschiden sein) wider meniglich, wie sich gebürt, öffnung geben.« Würden er oder seine Erben Schneeberg oder andere Güter, welche bis jetzt keine Lehen sind, zu Lehen machen wollen, so würden diese nur den genannten Pfalzgrafen und deren Erben auf gebührliche Vergleichung zugeeignet werden.

In der »Relation Herrn Grafens Joachim Schlickhens Königl. Böheimbischen Teutschen Lehen-Haubtmanns wegen der Thoma Fuchsischen Lehen de dato Prag den 27. September Anno 1557« (gedruckt in »Gründliche Information« [vollst. Titel S. 6] als Beil. Lit. B.) wird auch erwähnt »Dorf Alt-Schneeberg, darinn ein alt zerbrochener Burg-Stall stehet, das seye ein sonderlicher Auffsitz gewesen, und wäre der Churfürstlichen Pfaltz dermassen verschrieben, wann es zu Lehen gemacht werden sollte, daß es keiner andern, dann solcher Herrschaft vor männiglich wiederfahren

und erfolgen müsste.« Auf der Karte von Schönsee und Umgegend von 1626 (Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3001) ist das Bergschloß als Ruine abgebildet mit der Bezeichnung »Schnebercher Schloß«. (Bei PH. APIAN, 24 Bayrische Landtafeln, 1568, irrtümlich noch unter Dach.) Jetzt Besitz des Herrn Grafen Du Moulin-Eckart auf Bertoldsheim und Winklarn. Burgst

Der Burgstall liegt auf einer ganz kahlen Bergkuppe, mit einem Vorsprunge nach Süden, 768 m über dem Meere, rund 250 m über der Niederung, durch welche die Straße von Irlach nach Winklarn führt. Inmitten und auf Granitblöcken. (Grundrißskizze u. Profile Fig. 3. Ohne Maß. — Ansichten Fig. 1 u. 2.) Beschrei

Das schmale und lange Plateau oder die Kuppe, auf der die Burg stand, zieht sich von Norden nach Süden. Aufgehendes Mauerwerk ist nicht erhalten. Der Zugang war im Norden; hier, wo die Kuppe mit dem Massiv zusammenhängt, ist ein Wall und Graben vorgelegt. Auf dem obersten Granitblock stand wohl der Turm.

»Die letzten Trümmer dieser Ruine wurden zum Kirchturmbau in Heinrichskirchen verwendet.« (VO. IX, 135. — Bavaria II, 1, 575.)

Über die verschiedenen Sagen, die sich an die Burg knüpfen, vgl. SCHÖNWERTH II, 173 f., 411 f. (Unterirdischer Gang nach Frauenstein; Schätze in einem Schacht; der wilde Hans, gen. der Riese von Altschneeberg etc.)

DIETERSDORF.

KATH. KIRCHE. Modern. Kirche.

Im Orte alte HOLZHÄUSER, mit abgewalmtem Giebel. Holzhäu

EIGELSBERG.

Ehem. SCHLOSS. v. DESTOUCHES, Oberpfalz, S. 252. — Bavaria II, 1, 573. — SPERL, Vierteljahrsschrift f. Wappenkunde, herausgeg. vom Verein Herold, Berlin XXVIII (1900), 433. — VO. VI, 168; XVIII, 244. Schloß.

FRAUENSTEIN.

BURGRUINE. HUND II, 281—282. — v. DESTOUCHES, Oberpfalz, S. 256. — J. v. FINK, Versuch einer Gesch. d. Vicedomamtes Nabburg, München 1819, S. 146. — Repertorium des topographischen Atlasblattes Schönsee, München 1859, S. 35 (mit unrichtigen Angaben). — Bavaria II, 1, 574. — VO. IV, 423 f., 444; V, 223, 476; VI, 89; VII, 110; IX, 158 ff., 162, 164; XIV, 326, 328, 336; XV, 39; XVII, 234; XVIII, 267; XIX, 155; XXV, 280; XL, 176. — E. ROTH, Gesch. der freih. Familie Karg v. Bebenburg, München, als Manuskript gedruckt, 1891, S. 109 ff. Burgruin

Die Angabe, daß Frauenstein beim Einfalle des Böhmenkönigs Ottokar 1266 zerstört worden sei (Repertorium d. topograph. Atlasblattes. — Vgl. VO. IX, 156), ist nicht beglaubigt. Im herzoglichen Saalbuch von ca. 1270 wird beim Amt Schneeberg erwähnt »Fraunstein dev burch«, ebenso im Urbar des Vitztumamts Straubing vom Anfang des 14. Jahrhunderts »der Frawenstain, ein purkh«. (MB. XXXVI a, 449; XXXVI b, 353.) Frauenstein hatte Herzog Heinrich von Niederbayern in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts mit dem Gebiete des Amtes Schneeberg von Friedrich dem Sigenhofer gekauft. (Vgl. oben Altenschneeberg.) Geschichte.

Burgruine. Geschichte.

Frauenstein wurde im 14. Jahrhundert böhmisches Lehengut. Die näheren Umstände davon sind nicht bekannt. Es war wohl sicher unter Karl IV., was denn auch der Vertreter des böhmischen Fiskus im 16. Jahrhundert ausdrücklich behauptete. (Gründliche Information, was es mit dem Königl. Böhaimbischen Lehen-Gut Schönsee vor eine Beschaffenheit habe, § 1, A.) In der zweiten Hälfte des 14. und im 15. Jahrhundert hatten die Satzenhofer den Frauenstein inne. 1425 bestellten Wilhelm und

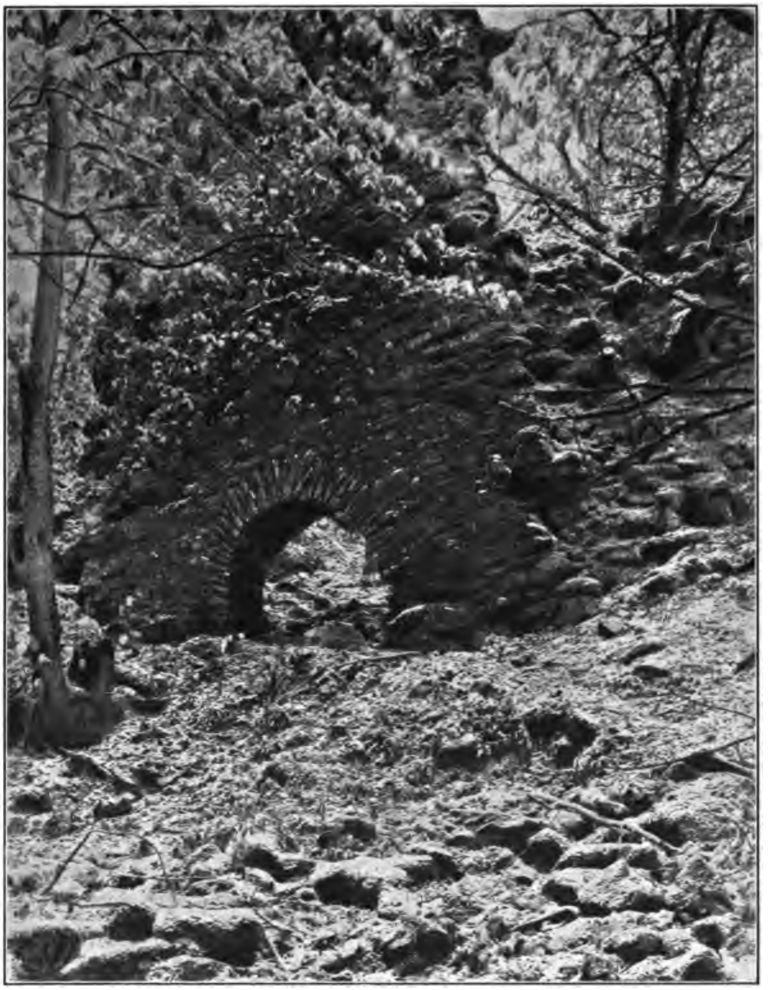


Fig. 5. Frauenstein. Burgruine, 1905.

Hans Satzenhofer Friedrich den Zenger zum Pfleger von Frauenstein. (HUND II, 282.) Über die an Hans Zenger sich knüpfende Sage vgl. Altenschneeberg. Ebenda vgl. über eine Urkunde vom 18. Juli 1489 (oben S. 11). Im Anfang des 16. Jahrhunderts (nach 1514) kam Frauenstein von den Satzenhofern an Thomas Fuchs. Vgl. über diesen Altenschneeberg S. 12; ebenda die Urkunde von 1530, durch welche Frauenstein oberpfälzisch wurde, aber böhmisches Lehen blieb. Am 31. Mai 1544 erging vom römischen König Ferdinand, zugleich König von Böhmen, an Hans Fuchs

von Schneeberg, der auch Frauenstein inne hatte, der Befehl, daß er jetzt, wie andere böhmische Lehensleute der Pfalz, von seinen in der Pfalz gelegenen böhmischen Lehengütern das Ungelt der Pfalz entrichten solle, nachdem sich Ferdinand mit dem Pfalzgrafen Friedrich über diesen Punkt geeinigt. (Reichsarchiv München, Urkk. der Herrschaft Schönsee, Fasc. 3.) Am 29. Januar 1580 belehnte Kaiser Rudolf II. den Andreas Georg von Murach auf Kürnberg und Winklarn und seine

Burgruin Geschichte

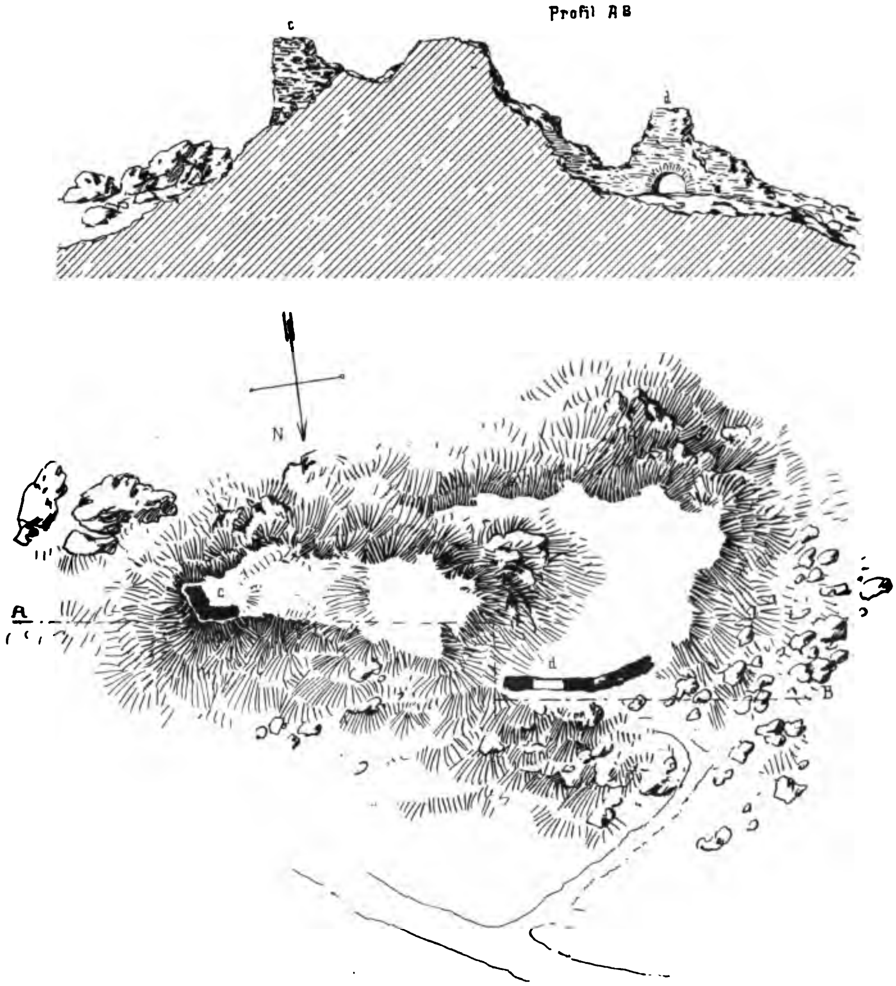


Fig. 6. Frauenstein. Grundrißskizze und Profil der Burgruine.

Frau Anna, Tochter des verstorbenen Hans Fuchs zum Schneeberg, und den aus der ersten Ehe der Frau Anna stammenden Sohn Hans Christoph Fuchs als Mitbelehnten mit den zwei »öden« Schlössern Frauenstein und Reichenstein, dem Städtlein Schönsee und den Dörfern Weiding etc. (Reichsarchiv München, Urkk. d. Herrschaft Schönsee, Fasc. 3. Abgedruckt in »Gründliche Information« etc. [vollständiger Titel S. 6], Beilage Lit. A.) Und bereits in der »Relation Herrn Grafens Joachim Schlickhens Königl. Böheimbischen Teutschen Lehen-Haubtmanns, wegen der Thoma Fuchsischen Lehen, de dato Prag den 27. Sept. 1557« (abgedruckt in

Burgruine. »Gründliche Information«, Beil. Lit. B) werden die beiden Schlösser Frauenstein und Reichenstein als »öd« und »zerbrochen« bezeichnet. Ebenso beide als »öd« 1605, 1613, 1626. (Gründliche Information etc., Beil. Lit. D, E, F.)

Auf der Karte von Schönsee und Umgegend von 1626 (Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3001) ist »Schloß Frauenstain« als Ruine eingetragen. Ebenso bei PH. APIAN, Landtafeln, 1568. Jetzt im Besitze des Herrn Grafen Du Moulin-Eckart auf Bertoldsheim und Winklarn.

Beschreibung. Die Ruine liegt auf einem, zum Teil aus Granitblöcken bestehenden Vorsprung des Waldrückens Frauenstein, 875 m über dem Meere, also 375 m über dem Aschatal, inmitten dichten Waldes, mit Steilabfall nach Westen. (Grundrißskizze Fig. 6. Ohne Maß. — Ansicht Fig. 5.) Es steht ein Mauerrest mit einer spitzbogigen Türöffnung. Sonst grasüberwachsene Schutthaufen, überschattet von alten Waldbäumen.

Über die vielen Sagen, die sich an die romantisch gelegene Burg knüpfen, vgl. SCHÖNWERTH II, 264, 408—410. (Riesen; weiße Jungfrau; schwarzer Hund, der einen Schatz bewacht; rote Männlein und Weiblein etc.) — FRIEDRICH PANZER, Bayerische Sagen u. Bräuche, München I (1848), 102.

FUCHSBERG.

Schloß. Ehem. SCHLOSS. Jetzt Brauerei. Einfacher rechteckiger Bau. Der ältere Teil ist das westliche Drittel; dieser dürfte noch in das Mittelalter zurückreichen.

Im 14. Jahrhundert saßen auf diesem Leuchtenbergischen Lehengute die Zenger, im 15. Jahrhundert die Muracher, im 16. bis 18. Jahrhundert die Satzenhofer. (Reichsarchiv München, Leuchtenberger Lehenurkk. N. 270—286, 1274. — v. DESTOUCHES, Oberpfalz, S. 252. — Bavaria II, 1, 573. — Bayerland XII [1901], 419. — VO. VI, 172, 174; VII, 148, 152; X, 368; XXIII, 313; XXXIII, 82.)

Kirche. KATH. KIRCHE ST. JAKOB. Bei Fuchsberg. Matrikel R., S. 258. Erbaut 1766. Unbedeutend. Großenteils mit großen Granitquadern verblendet, die wohl einem älteren Bau entnommen sind.

An der Westempore Wappen der Taufkirchen mit der Unterschrift: *CArL CLeMent graff Von taVffkIrChen zV fVChsberg gVttenbVrg et engeLbVrg obrIst LIeVtenant Vnter taXIs CoVrasIr stIffter.* (= 1761).

Unter den vielen Votivtafeln (St. Jakob ist hier Viehpatron) sind zwei bemerkenswert durch die Abbildung des Schlosses Fuchsberg von 1796.

Der Bau ist ein charakteristisches Beispiel der bescheidenen oberpfälzischen Wallfahrtskapellen.

GAISTHAL.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. LAURENTIUS. Nebenkirche (Expositur) der Pfarrei Oberviechtach. Matrikel R., S. 253. — LANDSMANN, Beschreibung von Gaisthal, 1843—1844. MS. im Hist. Ver. O. 352.

Ganz schlichter Barockbau mit queroblongem, eingezogenem, gewölbtem Chor und flachgedecktem Schiff. Dachreiter mit Birnkuppel.

Choraltar mit zwei Säulen und oberem Auszug, Spätrenaissancebau von schönen Verhältnissen, um 1660. Altarblatt: St. Laurentius auf Wolken, unten Landschaft mit dem Orte Gaisthal.

Kanzel, Spätrenaissance, einfach.

Auf dem nördlichen der beiden modernen Seitenaltärchen St. Maria mit dem Kinde, gute Holzfigur der ersten Hälfte oder Mitte des 17. Jahrhunderts. H. 0,76 m. Kirche

Votivbild in Hinterglasmalerei. Oben Maria, gekleidet (vielleicht die Figur auf dem nördlichen Nebenaltar), unten St. Laurentius zwischen Sebastian und Wendelin. Gestiftet von der Dorfgemeinde Gaißthall 1797 zum Dank für die Abwendung der Viehseuche. H. 0,78, Br. 0,61 m. Technisch interessant. Diese in der Gegend sehr verbreitete Technik erhielt sich hier bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Glocke: *AVE · MARIA · GRACIA · PLENA · TOMINVS · TEC.* Gotische Majuskeln. 14. Jahrhundert. Dchm. 0,43 m.

Nach einer alten Sage stand die frühere Kirche 250 Fuß nördlich von der jetzigen. (LANDSMANN.)

GLEIRITSCH.

JOH. BAPT. SCHÜTZ, Chronik des Schlosses Trausnitz im Thal, 1890, S. 159. — Bavaria II, 1, 573. — VO. XXV, 155. — BENEDIKT ZEHENTMAIER, Gleiritsch, 1845. MS. im Hist. Ver. O. 357. — SPERL, Vierteljahrsschrift f. Wappenkunde XXVIII (1900), 357. Kirche.

KATH. KIRCHE ST. MARIA MAGDALENA. Filiale von Weidenthal; im Mittelalter Pfarrkirche. Matrikel R., S. 259. — VO. LIII, 215.

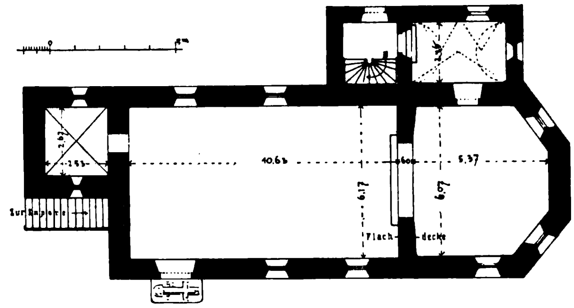


Fig. 7. Gleiritsch. Grundriß der Kirche.

Durchaus flach gedeckter Bau mit nicht eingezogenem, in drei Achteckseiten geschlossenen Chor. (Grundriß Fig. 7.) Chorbogen spitz. Westturm mit Pyramidendach. Die Langhausmauern sind der Rest einer romanischen Kirche.

Drei Rokokoaltäre. Altäre.

Innen an der Nordwand des Langhauses Grabstein der Katharina von Plassenberg, geb. von Mistelbach, Witwe des Hans Christoph von Plassenberg. (Fig. 8.) Darauf die Verstorbene in ganzer Figur in Witwentracht, ein Gebetbuch in den Händen. Zu Seiten des Kopfes das Wappen der Plassenberger und Mistelbacher. Inschrift: Grabsteine

Katharina von Plassenberg
Ruhet hie vnder diesem werckh
Ein geborne von Mistelbach
Ihr Vatter war herr zu Lindach
Johann von Mistelbach genandt
In diesem Churfürstlichen landt.
Des ampts hatt . . . . etlich Jahr
Beigeordneter Pfleger wahr.

Kirche.



Fig. 8. Gleiritsch.
Grabplatte der Katharina von Plassenberg.

Anna von Meroltzhaim geborn
War ihr Fraw mutter außerkorn.
Von Bechstahl man sie nennen thet
Weiln sie daselbst ihr wohnung het
Johann Christoff von Plassenberg
Auff Gleritscht sie aus Gottes werckh
Eim rechten adelichen Herrn
Getrawet worden ist in Ehrn.
Gleichwie die Eltern adlich wahren,
Also thet die Tochter nachfahrn
Dann sie war Ehrn und tugentvoll,
Wie menniglich bewust ist wohl.
Gott und sein wortt hielt sie in Ehrn
Den armen sie half herzlich gern
War sorgfältig und trew im hauß
Und richtet al ding Embsig aus.
Wie Sara Abram Ehren thet
Also werdt sie ihrn Junckhern hett,
War friedfertig wie Monica
Und die recht Edle Portia.
Sie hat geborn sieben Kindt
Doch drey Söhn vier Töchter sindt
Und ist die letzt von ihrem Stamm
| | | | | | | | ein end (?) nahm.

Am Rande:

Fünffzig und ein Jahr sie alt wahr.
Im Ehestandt davon (?) zwanzig Jahr
Mit ihrem Junckhern lebt Friedlich
Entschlieff endlich gantz seelig den acht
und zwantzigsten February
Wardt Ehrlich begraben allhie
Gott verleih Ihr in Christi namen
Ein fröhliche Aufferstehung Amen.

Um 1600. (ZEHENTMAIER: 1587.) Kelheimer Kalkstein. Gut. H. 1,80, Br. 0,75 m.

Außen an der Nordseite Grabstein. Oben: *ANNO DOMINI 1584 DOMINICA EXAVDI HANS LORNZ VON PLASSENBERG KAM AVS EDLEM GESCHLECHT VON ALTEM STAM HIELD TVGEND WERD DIE EHREN VEST WART AVCH DAMIT GEZIRT AVFS BÖST HET NVCHTER SINN VND WAHREN MVND EIN ADELICH HERZ IN SEIM LEIB STVND DA NVN FVRHANDEN WAR SEIN ZEIT HOLT IN GOT IN DIE EVVIG FREVD.* In der unteren Hälfte das Wappen der Plassenberg und Saurzapf. Kalkstein. H. 1,68, Br. 0,66 m. J. B. SCHÜTZ, S. 159.

Vor dem südlichen Eingang der Kirche im Boden Grabplatte, worauf ein großes Kreuz, das Wappen der Plassenberg und die Jahreszahl *1571*. (Fig. 9.)

Am Eingang zum Friedhof liegt ein Grabstein, worauf ein Kreuz und das Wappen der Plassenberg und Saurzapf und *1584 DEN 31 MAY;* offenbar der eigentliche Grabstein des Hans Lorenz von Plassenberg. (Fig. 9.) Granit. L. 1,75, Br. 0,77 m.

Kelch, Silber, vergoldet. Die Kupa mit silbernen Blattornamenten überfangen. Inschrift: *Hieronimus Daniel Laiminger von Albernreidt auf Gleyritsch Rittmaister 1675.* H. 0,205 m. Vgl. S. 44 u. 47. Kirche. Kelch.

Glocke: *IOSEPH FILIPPI ZU STADTAMHOF GOSS MICH AO 1798.* Glocke.

Ehemaliges SCHLOSS. Schon um 1194: Oudalricus de Gleurast; um 1200: Marquardus de Gleurast. (MB. XXVII, 40, 43.) In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts sitzen hier die Zeller. (VO. XXIII, 146; XL, 117. — MB. XXVI, 100.) Am 21. Januar 1427 verkaufen Hans Hachenberger zu Glawracz, Anna seine Wirtin und Hans ihr Sohn an Rudiger Wartperger, Kaspar und Ulrich die Zenger, Albrecht den Muracher und Hans den Losnitzer ihren Sitz zu Glawracz um 343 rhein. Gulden. (Reg. Boic. XIII, 88. Vgl. dazu CHMEL, Regesten des Königs Rupert Nr. 2673.) Schloß.

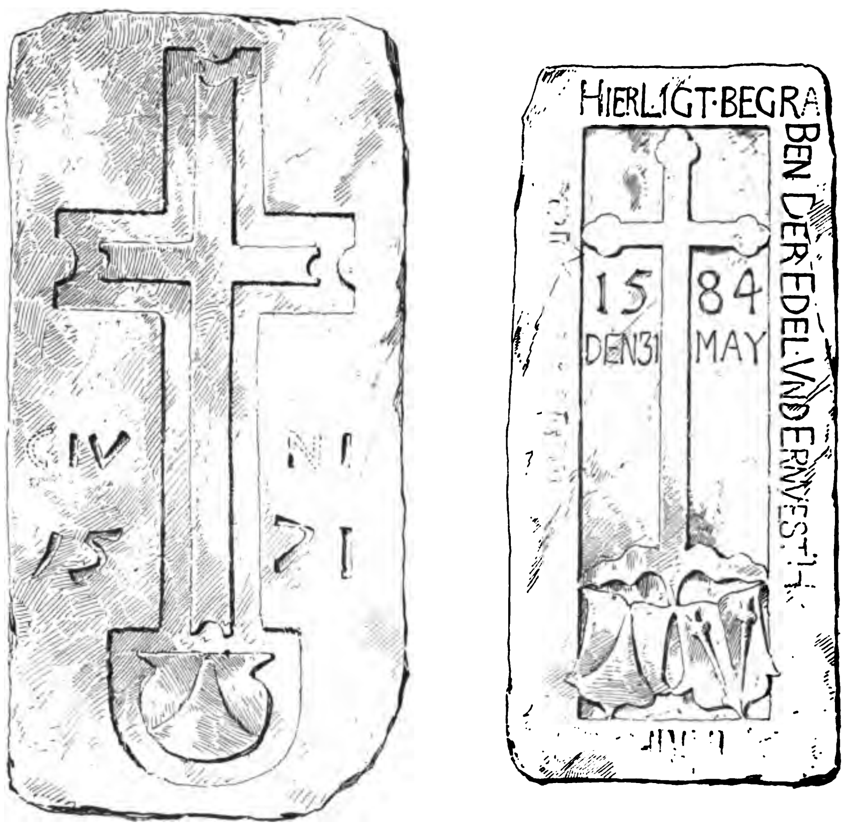


Fig. 9. Gleiritsch. Grabplatten der Plassenberg von 1571 und 1584.

1489 und 1490: Wilhelm Schlammersdorfer. (KRENNER, Landtagshandlungen X, 188, 320. — VO. XXV, 154, 158.) 1518: Wilhelm von Gleißenthal auf Schlammersdorf. 1550—1647 die Plassenberg, dann die Portner, Laminger, Brandt, von 1696 bis ins 19. Jahrhundert die Grafen von Kreuth. (SCHÜTZ, S. 159. — SPERL.) Stammbaum der Plassenberger bei J. G. BIEDERMANN, Geschlechtsregister der Ritterschaft Landes zu Francken löblichen Orts-Gebürg, Bamberg 1747, Taf. 351—353.

Das letzte Schloß stand südlich von der Kirche. Das frühere Schloß aber war auf der Höhe östlich vom Ort, in der Waldabteilung »Blaßenberg«. Man sieht Burg Plassenberg.

Burg Plassenberg. kaum noch Spuren. Noch 1845 aber schreibt ZEHENTMAIER: »In früherer Zeit hatten die Herren von Plassenberg ihre Burg eine halbe Stunde östlich von dem Orte Gleiritsch und noch jetzt findet man unter großen Buchen die verwitterten Mauern eines einst umfangreichen massiven Gebäudes.« Kurfürst Friedrich III. von



Fig. 10. Heinrichskirchen.
Holzfigur des hl. Nikolaus in der Pfarrkirche.

der Pfalz belehnte am 25. September 1559 Christoph Jakob vom Plassenberg mit dem »burklein« Plassenberg und näher bezeichneten, dazu gehörigen Gütern. (JAKOB WILLE, Die Deutschen Pfälzer Handschriften d. 16. u. 17. Jahrh. der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg, Heidelberg 1903, S. 61: Pal. Germ. 486, Oberpfälzisches Lehenbuch, Ende d. 16. Jahrh.)

HAAG.

Kapelle. KATH. KAPELLE ST. MATTHÄUS. Zur Pfarrei Tiefenbach. 1827—1828 erbaut. Matrikel R., S. 269. — VO. IX, 148.

Dürftiger, flachgedeckter Bruchsteinbau. Dachreiter mit Birnkuppel.

Auf dem Altar ovales Ölgemälde des hl. Matthäus, von Akanthusranken umrahmt. (Vgl. darüber VO. IX, 148.)

HANNESRIED.

Kapelle. KATH. KAPELLE. Modern. Alt ist nur der Kuppelturm, 18. Jahrhundert. Er stand früher ganz allein, ohne eine Kapelle — ist also ein interessantes Beispiel von Ersatz der in der Gegend vielfach üblichen hölzernen Glockenhäuser durch einen Steinbau.

HEINRICHSKIRCHEN.

KATH. PFARRKIRCHE ST. NIKOLAUS. Matrikel R., S. 263. — VO. LIII, 218. — SEB. FEHLNER, Lokalgeographie der Pfarrei Heinrichskirchen 1845. MS. im Hist. Ver. O. 370. Pfarrkir.

Einfacher Bau um 1750. Chor eingezogen, dreiseitig geschlossen. Langhausecken innen abgeschrägt. Spiegeldecke. Gekuppelte Pilaster, über welchen Gesimsstücke. Turm südlich am Chor, 1894 neu gebaut. (Zum alten Turm waren die letzten Trümmer der Burg Altenschneeberg verwendet worden. VO. IX, 135.)

Auf dem Kredenztisch Holzfigur des hl. Nikolaus, vom ehem. gotischen Hochaltar, sitzend. (Fig. 10.) Ende des 15. Jahrhunderts. Gut. H. 1,15 m. Holzfigur.

Drei Kanontafeln mit guten silbergetriebenen Rahmen in Rokokomuschelwerk. Um 1760. Kanontafel.

Über einen UNTERIRDISCHEN GANG (Schrazelloch) vgl. SCHÖNWERTH II, 294. Gang.



Fig. 11. Hof. Ansicht der Kirche.

HOF.

Kapelle. KATH. KAPELLE ST. ÄGIDIUS. Zur Pfarrei Oberviechtach. Matrikel R., S. 253.

Romanisch. (Grundriß und Längsschnitt Fig. 12. — Ansicht Fig. 11. — Mauerwerk Fig. 13.) Hoch und schlank. Flachgedeckt. Der Chor eingezogen, quadratisch, gewölbt. Chorbogen halbrund, ohne Kämpfer. Östlich im Chor schmales romanisches Rundbogenfensterchen. Die übrigen Fenster später vergrößert.

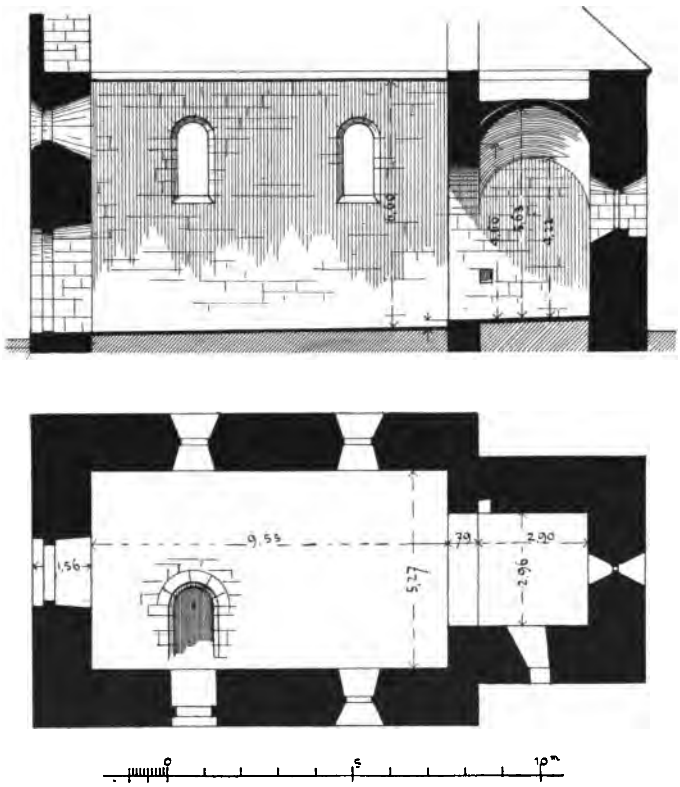


Fig. 12. Hof. Grundriß und Längsschnitt der Kirche.

Eingang ehemals südlich, einfach rundbogig, vermauert; jetzt westlich. In der Westwand in Emporhöhe ehemaliger Eingang, vermauert. In der nördlichen Längswand in der Mauerdicke Treppe, jetzt vermauert, wahrscheinlich von der Empore aus auf den Dachboden hinaufführend. Im Chor beiderseits an den Wänden die in romanischen Kapellen beliebten kleinen quadratischen Nischen zum Abstellen von Geräten. Giebeltürmchen aus neuerer Zeit.

Entwickelter Granitquaderbau. Es kommen Quadern bis ca. 55 cm Höhe vor. Zwischen den hohen Quaderschichten auch niedere. Also wohl zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts. Die Ecken ruhen zum Teil auf vorspringenden Steinen, was an romanischen Dorfkirchen häufig vorkommt. (Vgl. auch S. 78.)

Wie von manch anderer alten Kirche der Oberpfalz, geht auch von dieser die Sage, sie sei von Riesen erbaut. (SCHÖNWERTH II, 265.)



Fig. 13. Hof. Mauerwerk an der Südseite der Kirche.

Kapell

An der Straße nach Teunz, wo der Weg nach Dietersdorf abzweigt, liegt ein STEINKREUZ von Granit (Sühnekreuz). Dabei stehen TOTENBRETTER und ein modernes Kreuz.

Steinkr

Totenbre

An einem BAUERNHOF schön gezimmertes Stadeltor. (Fig. 14.)

Bauernh



Fig. 14. Hof. Stadeltor.

JOHANNESBERG.

Kirche. KATH. WALLFAHRTSKIRCHE ST. JOHANNES NEP. Zur Pfarrei Oberviechtach. Matrikel R., S. 253.

Geräumiger, aber ganz einfacher Bau. Chor eingezogen, ein Joch und Schluß in drei Achteckseiten, Tonne mit Stichkappen. Langhaus flachgedeckt, drei Fensterachsen. Sakristei nördlich. Giebeltürmchen. Das Langhaus noch in altertümlicher Weise ganz mit Ziegeln gepflastert, wie bei manchen anderen Kirchen der Gegend.

Altar. Choraltar, Barock, stattlich, mit vier Säulen, Anfang des 18. Jahrhunderts.

Reliefs. Auf dem dürftigen nördlichen Nebenaltar lehnen auf oben halbrund geschlossenen Tafeln zwei spätgotische Holzrelieffiguren von Altarflügeln: St. Barbara, ein Viertel nach rechts, St. Katharina, ein Viertel nach links gewendet. Sehr schlank und zierlich. Bei beiden das innere Bein ganz verunglückt. Gegen 1500. H. 0,90 m.

Kanzel. Kanzel, Frührokoko, mit Laub- und Bandwerk.

IRLACH

bei HAAG.

Kapelle. In der kleinen KAPELLE (VO. IX, 148) viele Votivbilder in Hinterglasmalerei, wie sie so oft sich in der Gegend finden. Zum Teil von einem Maler Ruff in Winklarn. Solche Bilder halten noch um Mitte des 19. Jahrhunderts Rokokomotive fest.

Ebenda in einem Glaskästchen ein Wickelkind mit Wachskopf, mit Goldflitter, wie in der Wieskapelle in Niedermurach.

LIND.

Glockenhaus. Im Orte steht ein hölzernes GLOCKENHAUS, mit Brettern verschalt, ca. 80 Jahre alt. Malerisch. (Fig. 15.)

LUKAHAMMER.

Hammerhaus. Altes HAMMERHAUS; an einer Ecke ein übereckstehender erkerartiger Anbau, wie er so oft in der Oberpfalz in der Zeit der deutschen Renaissance sich findet. (Fig. 16.) 1666 wird das Wohnhaus als baufällig bezeichnet. Im 17. und 18. Jahrhundert im Besitz der Klausewitz. (VO. XXXIV, 288; LIV, 193.)

Kapelle. KAPELLE. Ganz wertlos.

MUSCHENRIED.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. STEPHAN. Nebenkirche von Winklarn. Matrikel R., S. 272. — VO. LIII, 221.

Durchaus flachgedeckter Bau. Ursprünglich stand nur der in drei Achteckseiten geschlossene eingezogene Chor als Kapelle. Später wurde die Kapelle erhöht

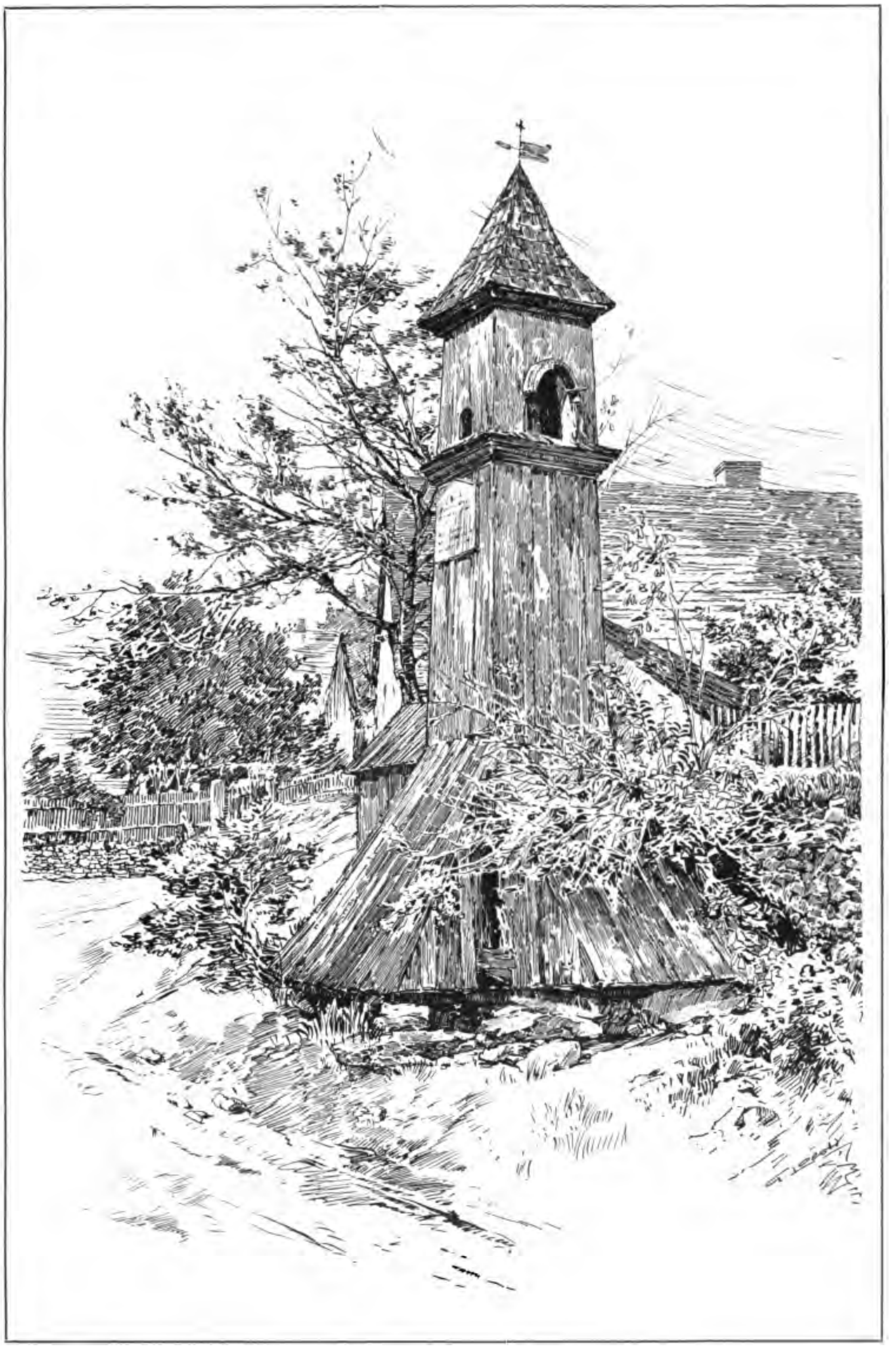


Fig. 15. Lind. Glockenhaus.

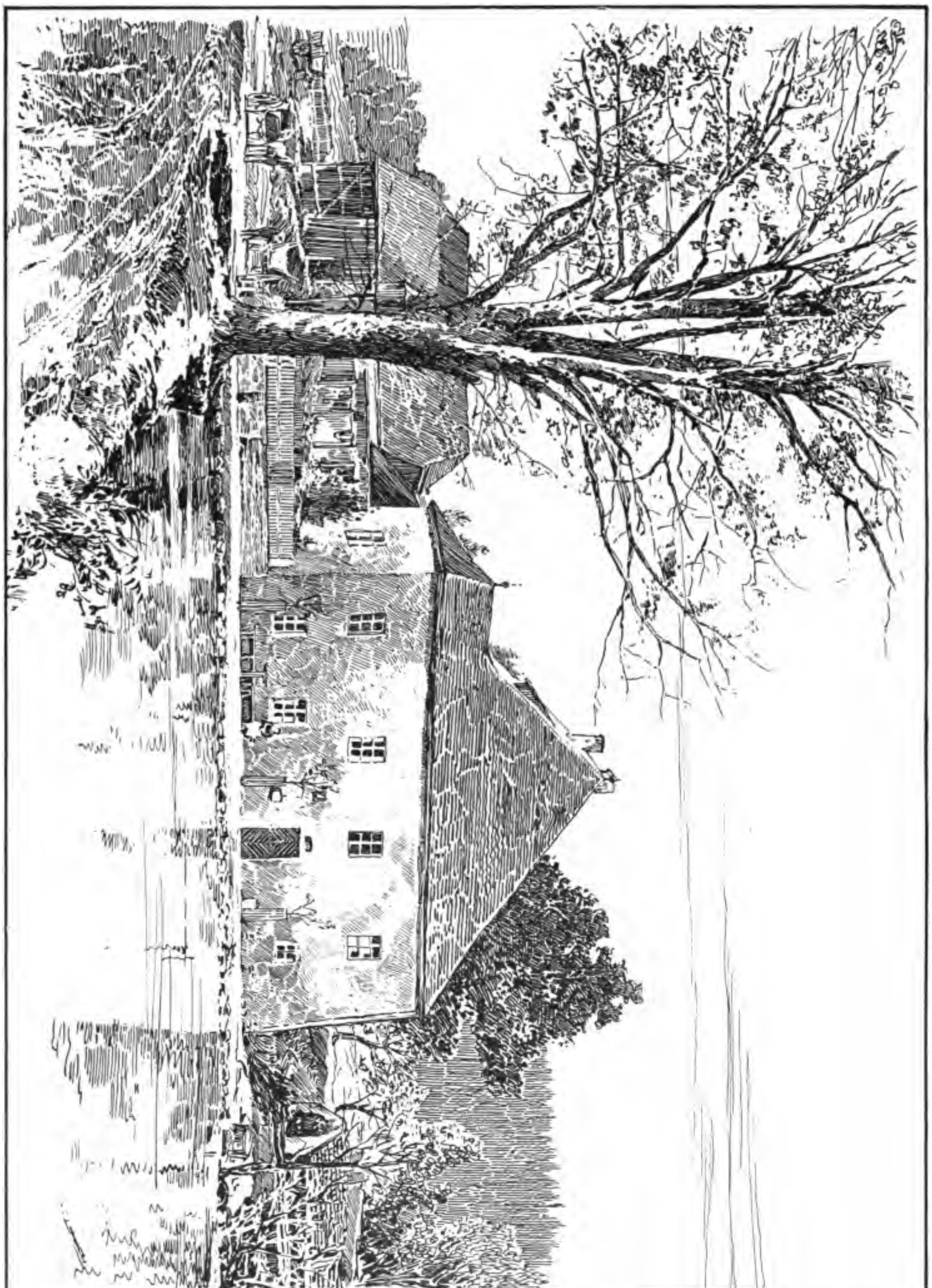


Fig. 16. Lukahammer. Ansicht des Hammerhauses.

(noch ist der darauf deutende Mauerabsatz innen hinter dem Altar erhalten) und gleichzeitig das jetzige Langhaus angebaut. Westurm, oben achteckig mit birnförmiger Kuppel, 18. Jahrhundert. Kirche.

In zwei Nischen des Chors zwei spätgotische Holzfiguren St. Florian und St. Leonhard. Um 1500. Neu gefaßt. H. 0,83 m. Hinter dem Altar zwei weitere spätgotische Holzfiguren gleicher Zeit, nicht restauriert, St. Stephanus (H. 0,88 m), und St. Laurentius (H. 0,91 m). Holzfigure

Glocke: *IOHANN GORDIAN SCHELCHSHORN IN REGENSBVRG GOSS MICH IM IAHRE 1700.* Mit Relief U. L. Frau und Christi. Dchm. 0,48 m. Glocke.

NIEDERMURACH.

KATH. PFARRKIRCHE ST. MARTIN. Matrikel R., S. 252. — VO. LIII, 218. Pfarrkirc

1762 neu erbaut mit Beibehaltung der gotischen Chorumfassungsmauern und des gotischen Turmes. 1774 geweiht.

Der eingezogene Chor hat zwei Joche und Schluß in drei Achteckseiten, das Langhaus drei Joche. Tonnengewölbe mit Stichkappen auf Wandpfeilern. Turm nördlich am Langhaus, mit Granitsteinen verblendet. 1865—1866 erhielt der Turm ein weiteres Obergeschoß und einen Spitzhelm. Unter dem neuen Obergeschoß die alte Glockenstube mit je zwei spitzbogigen Schallöffnungen auf jeder Seite, die jetzt größtenteils vermauert sind. Im ersten Obergeschoß des Turmes an der Nord- und Südwand gegenüber zwei große spitzbogige Türöffnungen, jetzt vermauert.

Im Chor und Langhaus je ein größeres Deckengemälde, auf den Patron der Kirche bezüglich, dazu kleinere in den Stichkappen. Das große Deckenbild im Langhaus bez.: *Lidmañ pin. et inven. 1762.* Ohne höheren Wert. Stukkaturen fehlen. Über dem Chorbogen das Ehewappen des Freiherrn Joseph Mathias von und zu Murach, † 1767.

Einrichtung Rokoko. Von den drei guten Altären haben die Nebenaltäre die in der Gegend beliebten geschweift gebrochenen Stützen, auf deren unterer Vorkragung Vasen stehen. An der Nordwand gutes Holzkruzifix, um 1760. Einrichtung.

Grabsteine. An der Südwand des Langhauses: 1. Sehr abgetretene Rotmarmorplatte. (Fig. 17.) In der Mitte das Wappen der Muracher, darunter das Wappen der Staudacher und Zenger, alle drei Tartschenschilde. Über dem Bogen zwei völlig abgetretene und unkenntlich gewordene, merkwürdiger Weise spitze Wappenschilde. Die Minuskelinschrift am Rande bis auf ganz vereinzelte Buchstabenreste völlig abgetreten. H. 2,204, Br. 0,93 m. Der schöne Stein gehört nach Ausweis der unteren Wappen dem Ludwig von Murach zu Niedermurach, der 1466, 1474, 1487 als Pfleger zu Obermurach erscheint und am 14. Juli 1489 dem Löwenbund beitrat. (Hund II, 178. — Krenner, Baier. Landtags-Handlungen X, 166, 187. — VO. XXV, 157, 160.) Ludwig war zweimal verheiratet, mit einer Frau Anna, die nach Ausweis unseres Grabsteines eine geb. Zengerin war, und mit Margareta von Staudach 1484. (Hund II, 178. — Prey, Bayer. Adelsbeschreibung, cgm. 2290, tom. M, fol. 264 b.) Er übergab am 16. Oktober 1499 sein bis 1487 freieigenes, 1487 aber den pfälzischen Fürsten zu Lehen aufgetragenes Gut Niedermurach seinem Vetter Albrecht Muracher. (Oberpfälzer Lehenurkk. im Reichsarchiv München, Nr. 2042.) — Grabsteine.

Pfarrkirche. 2. *Anno Dom. 1560 den 24 |||||| Starb die Edl vnd Ernthugent [hafte] Fraw Maria von mvrach geborne von leuczenprvn. Auch gemelt[en] ihars (!) den 29 avgvſti Starb der Edl vnd vhest Wolf albrecht von mvrach gemellter fraven von mvrach Eheleiblicher nachgelasner svne derer selen Got gnad Amen.* Mit Ehewappen. H. 2,14, Br. 1,08 m. — 3. *Eva Sophia deß H. Röm. Reichs gräfin von Auffeeff gebohrne Reichs Freyin v. Mvrach, weyl. durch XXIX Jahr Stiffts Dame zu Ober-*



Fig. 17. Niedermurach.
Grabstein des Pflegers Ludwig Muracher in der Pfarrkirche.

münster in Regenſpurg, Fr. Landrichterin in Neuburg Fr. uf dem Rauber Weyherhauß, geb. 1695, † 21. Okt. 1765. Oben Ehewappen. H. 1,07, Br. 0,59. (Zu Rauberweiherhaus vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft II, B.-A. Neunburg v. W. S. 63.) — 4. *Frau Baronessin Maria Carolina, des in gott ruhenten hochwohlgebohrnen Freyherrn Ludovici Adami von und zu Ober Murach uf Allfaldern der Churf. Dult. in Bayern haubt Pflegern zu Murach nach gelassene Wittib, eine Hochwohlgebohrne Baronessin Schutzbar genant Milchling,* † 19. May 1768. Mit Ehewappen. H. 0,87, Br. 0,60 m. — 5. *Freiherr Joseph Mathias von vnd zu Murach uf Allfalter, Churf. Drtl. in Bayern Cammerer, dan des hochen ordens S. Georgii Commandeur,* † im

66. Jahr seins Alters 29. Juli 1767. — An der Nordwand des Langhauses: 6. In der oberen Hälfte: *Anno Domini 1558 Freitags den 25. Febrvarii Starb der Edl vnd vest Hanß Lvdwig von Mvrach zu Nidern Mvrach weyland Hanß Mvrersch (!) Son. Des Sell Gott genad. Amen.* Unten das Muracher Wappen, umgeben von vier kleineren Wappen. H. 1,81, Br. 0,92 m. — 7. *Thomas Philipp von vnd zu Murach auff Alfallten vnd Wilnhouen* † 26. Januar 1574. Und seine Hausfrau *Felicitas von Murach geborne von Redwitz, welche zu Irer vnd gedachten Ihres Lieben Ehewirtſ gedechtnus disen Stein Legen Lassen.* Unten Ehewappen. H. 1,89, Br. 0,91 m. — 8. In der oberen Hälfte: *Anno Domi · 1555 Ertags den 12. Janvary Starb der Edl vnd vest Hanß von Murach zv Nidern Mvrach vnd vff Stainberg Erbschenck zu Beyrn des Seel Got genad. Amen.* Unten Ehewappen, in den Ecken Ahnenwappen. H. 2,03, Br. 1,03 m. — 9. Im Boden des Langhauses, in der Mitte vor der Kommunionbank Verschlußstein der Gruft mit dem Wappen der Muracher und der Jahreszahl *1764.* — 10. An der Südwand des Presbyteriums Grabstein der Frau Maria Franzifka Reichsfreyfrauen von Murrach geb. Reichsfreyin von Bernklo auf Schönreith, Hofmarchs Frauen zu Haitzenhofen in Nordgau, geb. 27. April 1738, † 19. April 1806. Mit farbigen Wappen. H. 1,34, Br. 0,77 m. — 11. An der Nordwand des Presbyteriums Grabstein des Wilhelm Joseph Freyherrn von Murrach, Herr auf Niedermurach, Allfalter, Gartenried, Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Pfalz Baiern Kämmerer, geb. 1. Januar 1724, † 22. Nov. 1800. Mit dem Wappen. H. 1,23, Br. 0,78 m. — 12. Hinter dem Choraltar: Felix Mathias Freyherr v. und zu Murach, herr auf nidermurach und Alfaltern, Kämmerer, Ritter des ordens St. Georgii, † 6. Juni 1751 im 58. Jahr. Mit Wappen. H. 1,18, Br. 0,70 m. — 13. Frau Maria Cordula von und zu Murach uf alfollderr Eine gebohrne Freyin von Leuprechtin als deß auch Hochwolgebohrnen Herrn Christoph Gottfrüt von und zu Murach der Churfürstl. Durchl. in bayrn Pfleger Forstmeister vnd Landhaubtmann zu ober murach Hinderlaßßene Frau Gemahlin † 21. September 1741 im 69. Jahr ihres Alters. Pfarrkirche.

Zwei Monstranzen; die eine Frührokoko mit Laub- und Bandwerk, die andere Muschelwerkrokoko. — Ciborium, Silber, vergoldet, mit getriebenem Rokokomuschelwerk. — Kelch, Silber, vergoldet. An Kupa und Fuß paarweise Engelsköpfchen und andere Ornamente, getrieben. Münchener Arbeit und Marke **10**. Auf der Rückseite Wappen mit der Umschrift: *Justina Sabina Singerin von Mosau.* Wohl um 1730. Geräte.

Kelchtuch, gelbe Seide, mit reicher Silberstickerei. 18. Jahrhundert.

Ehemaliges SCHLOSS. Jetzt Brauerei. Östlich von der Pfarrkirche. Schloß.

HUND II, 174 ff. — v. DESTOUCHES, Oberpfalz, S. 253. — Bavaria II, 1, 572. — SPERL, Vierteljahrsschrift für Wappenkunde, herausgeg. vom Verein Herold XXVIII, 427 f. — GG. DORRER, Wartberg, Haus Murach und Wildstein, Bayerland XII (1901), 391 ff. — Zahlreiche Hinweise im Register zu VO. I—XL, 293 f. — Oberpf. Lehenurkk. im Reichsarchiv München, Nr. 2039—2074. — JOH. WILH. v. PREY, Bayerische Adelsbeschreibung, cgm. 2290, tom. XVIII.

Auf dieser Hofmark saß das Geschlecht der Muracher, bis 1487 auf freiem Eigen, von da an als Lehensträger. (Zusammenstellung der vielen oberpfälzischen Besitzungen des Geschlechts bei JOSEPH PLASS, Der oberpfälzische Adel, Festgaben zum Wittelsbacher Jubiläum, Donauwörth 1880, S. 140 f.) Schon 1110 urkundlich erwähnt (vgl. Obermurach). Ausgestorben mit Georg Karl Freiherrn von Murach, † 21. Sept. 1836 in Neunburg v. W.

Schloß.

Das ehem. Schloß, ein sehr einfacher Bau, hat jetzt zwei Stockwerke. War vor einem Brande 1865 höher. Im ersten Obergeschoß im Vorplatz an einem Wasserbehälter in einer Nische (vielleicht einst Lavabo) kleines Ehewappen des Thomas Philipp zu Murach und seiner Frau Felicitas von Redwitz, Stein, oben die Jahreszahl *1573*.

Wieskapelle.

WIESKAPELLE DER GEGEISSELTE HEILAND. Matrikel R., S. 252.

In Glaskästchen Wickelkinder mit Wachskopf, mit Goldflitter; ebenso solche Engel. Vgl. Irlach.

Steinkreuz.

An der Straße bei dieser Kapelle am Ausgange des Ortes STEINKREUZ. Über dem leeren Dreieckschild ein Schlüssel. Wohl 15. Jahrhundert. (Fig. 18.)

Das Sühnekreuz mit der Marter Christi und dem Wappen der Muracher, das der Pfleger Paul Hirschberger von Obermurach für den Totschlag des Wilhelm Muracher 1448 nach damaligem Rechtsbrauch in Niedermurach setzen lassen mußte, ist nicht mehr erhalten. (Bayerland XII [1901], 392 f., 418 f. Vgl. dazu auch das Sühnekreuz von 1569 in Straß bei Günzburg nebst Urkunde in »Volkskunst und Volkskunde«, Monatsschrift d. Ver. f. Volkskunst, München IV [1906], 73.)

Kapelle St. Walburga.

KATH. KAPELLE ST. WALBURGA. An der Straße von Niedermurach nach Oberviechtach. Matrikel R., S. 252. — P. Anselmus Goudin, Benediktinisches Weltwunder, vorgestellt in der hl. Prozession der Äbtissin Walburga, Eichstätt 1724, S. 131—134.

P. Anselmus Goudin (S. 131—134) erzählt, wie 1718 »die alte und gantz verfallene Capellen zwischen Viechtach und Nidermurach, welche vor Zeiten (wie in einer alten Regenſpurgischen Dioeces-Matricul findig) zu Ehren deß H. Creutz Christi und der H. Walburgä eingeweyhet gewesen, wiederum durch eine wunderbarliche Anzeigung auf das neu erbauet worden«. Die Kapelle stammt aus dem Mittelalter. Die Erneuerung geschah auf Veranlassung und hauptsächlich auf Kosten der Frau von Murach; »bey diser Arbeit ist ein in die Erden versunckener Altar vnd under disem in einem Grab die Gebainer eines Menschen (glaublich, deß Stüffters diser Capellen) gefunden worden.«



Fig. 18. Niedermurach. Steinkreuz.

Schlichter Bau auf einem Hügel, dreiseitig geschlossen, Tonnengewölbe. Um 1720. Zu beiden Seiten der Giebelseite stehen unten starke Granitsteine zahnförmig vor, ähnlich wie an der Wieskapelle in Niedermurach. An der Decke der Kapelle das Wappen der Muracher.

Altar mit zwei gewundenen, von Reben umflochtenen Säulen, mit der Statue St. Walburgas, daneben auf Postamenten zwei heilige Pilger. Gefällig. Barock.

Votivtafel von 1753, kostümlich interessant.



Obermurach
Ansicht des Schloßberges von Nordosten, bei der Steinmühle

NOTTERSDORF

bei PERTOLZHOFEN.

Im Orte ein hölzernes GLOCKENHAUS, bestehend aus einem offenen Balkengerüst. (Fig. 19.) Glockengerüst.



Fig. 19. Nottersdorf. Glockengerüst.

OBERMURACH.

BURGRUINE. Früher hieß die Burg insgemein Haus Murach, ein Name, der noch jetzt beim Volke vielfach gebräuchlich ist.[1) Burgruine.

Literatur. HUND II, 33, 174 ff. — Geographisches-Statistisch-Topographisches Lexikon von Bayern, Ulm II (1796), 429. — FESSMAIER, Versuch einer Staatsgesch. d. Oberpfalz, Landshut I (1803), 12 f., 18. — Zur Gesch. d. ehemals oberpfälzischen Pflegamts Murach, bei v. FINK, Die geöffneten Archive, III (1823—1824), 287 f. — Literatur.

[1]) Haus = Burg. MORIZ-HEYNE, Das deutsche Wohnungswesen von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zum 16. Jahrhundert, Leipzig 1899, S. 333: »Neben dem alten Namen *burc*, der als allgemeiner auch für die Wohnburgen des Mittelalters, vornehme wie geringe, sich hält, erscheint vielfach *hûs*, besonders den festen und ständigen Sitz hervorhebend, gern für die vornehme Burg gebraucht.« Im herzoglich bayerischen Urbar von ca. 1270 wird der Ausdruck mehrfach für Burg gebraucht, z. B. »das Havs zu Sneberch« (in unserm Bezirksamt Oberviechtach), MB. XXXVI a, 448. Vgl. auch PIPER, S. 3.

ruine. teratur. HUSCHBERG, Gesch. d. herzogl. u. gräflichen Gesamthauses Ortenburg 1828. — KARL HEINRICH RITTER VON LANG, Bayerns alte Grafschaften, Nürnberg 1831, S. 155 ff. — MORITZ, Grafen von Sulzbach, I, 369—403. — KARL FR. HOHN, Atlas von Bayern, Nürnberg 1840, IV, 125. — WITTMANN, Chronologische Darstellung, S. 34—38. — GUSTAV FRHR. V. LERCHENFELD, Die altbayerischen, landständischen Freibriefe, München 1853, S. LII. — Bavaria II, 1, 572—574. — M. DOEBERL, Die Markgrafschaft und die Markgrafen auf dem bayer. Nordgau, München 1894, S. 53. — RIEZLER I, 869; II, 133, III, 964. — JANNER II, 378, 511; III, 238. — KOCH u. WILLE I, 832, 871, 875, 2739, 2740, 2759, 2760, 3001, 4230—4232, 4950, 5011, 5079, 5576. — Zahlreiche Hinweise im Register zu VO. I—XL, 293 f. — Oberbayer. Archiv, XXXVII, 68; XXXVIII, 46. — Bayerland XII (1901), 391 ff. — GÖTZ I, 815. — JOSEPH PLASS, Beiträge z. Gesch. v. Murach. Handschrift d. Hist. Ver. O. 806a Fol.



Fig. 20. Obermurach.

Ansicht des Schlosses auf der Karte des Amtes Murach von 1589 im Reichsarchiv München.

ısichten. Ansichten. PH. APIAN, 24 Bayr. Landtafeln, 1568. — Karte des Churamts Murach von 1589. (Vgl. oben S. 6. — Fig. 20.) — Karte der Hofmark Niedermurach. Von MS. Um 1600. Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3220. Oben Ansicht von Schloß Murach. Hier als »Hauß Murach« bezeichnet. Der Bergfried hat hier Pyramidendach. — MATTHAEUS MERIAN, Topographia Bavariae 1644, zu S. 82 Ansicht von Markt Oberviechtach und Schloß Murach. (Fig. 28.)

ıchichte. Geschichte. Murach wird zuerst erwähnt mit dem gräflich Sulzbachischen Dienstmann Gerunch de Mourach, der 1110 den Grafen Berengar I von Sulzbach auf dem italienischen Feldzuge begleitete. (MORITZ, S. 371, wo noch andere Muracher im 12. Jahrhundert nachgewiesen sind). Mit dem Tode des letzten Sulzbachers, Graf Gebhard II, ging 1188 Burg und Herrschaft an den Gemahl von Gebhards Tochter Elisabeth, an den Grafen Rapoto I von Ortenburg über, der auf dem Kreuzzuge 1190 starb und in der sulzbachischen Stiftung Kloster Baumburg in Oberbayern begraben wurde. Unter den Grafen von Ortenburg dürfte die Burg ihre Blütezeit gehabt haben. Im Gegensatz zu den Sulzbachern hielten sich die Ortenburger häufig und längere Zeit hier auf. Die Schenkung von Schwarzhofen an das Kloster Hl. Kreuz in Regensburg (1237) ist hier vollzogen. (Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft II, B.-A. Neunburg v. W., S. 66. — ANDREAS VON REGENSBURG, ed. LEIDINGER, S. 64.) 1238 schenkte Graf Heinrich I von Ortenburg Schloß Murach



Fig. 21. Obermurach. Ansicht des Schloßberges von Südwesten.

ruine. :hichte. mit allen Besitzungen seiner zweiten Gemahlin Reiza, einer geborenen Gräfin von Hohenburg, und ihren Söhnen. (Originalurk. im Reichsarchiv München, Urkk. d. Klosters Aldersbach, Fasc. 4. – MORITZ, S. 374. — Reg. Boic. II, 230. — HUND II, 30.) Reiza, die kurz nach dem Tode ihres Mannes (1241) einen kaiserlichen Schutzbrief für diese Besitzungen erhielt, nannte sich Gräfin von Murach und ebenso nach dem Tode der Mutter ihre beiden jüngeren Söhne Dipold und Rapoto IV, welche in den Besitz von Murach gelangten, Grafen von Murach. Nach dem Tode der Gräfin Reiza — sie starb 1266 und ist in Kloster Kastl begraben — begannen die Verhandlungen zwischen dem Herzog Ludwig dem Strengen von Oberbayern und den drei Söhnen Reizas betr. Überlassung der Grafschaft Murach an den Herzog. Zuerst verpfändete Graf Rapoto IV am 12. Oktober 1268 dem Herzog seinen Anteil an Murach auf zwei Jahre gegen einen jährlichen Zins von 30 Pfund Pfennig. Er bedingte die Wiederlösung aus, wenn er oder seine Brüder das Kapital von 3000 Pfund Pfennig zurückbezahlt hätten. (Originalurk. Reichsarchiv München, Fürsten Selekt, Fasc. 32. — MORITZ. — KOCH u. WILLE I, 832.) Nach zwei Jahren gelangten alle drei Brüder wieder in den Besitz von Murach und nannten sich Grafen von Murach. Am 30. November 1271 traten die beiden jüngeren Brüder mit ihrer Burg und ihren Leuten in die Dienste des Herzogs. Am 11. Juni 1272 überließen die drei Brüder dem Herzog gegen eine jährliche Summe von 30 Pfund Regensburger Pfennigen auf dessen Lebensdauer die Burg zu besetzen. Gebhard starb 1272. Rapoto erhielt nun Murach, Dipold Ortenburg. Als Dipold 1285 starb, fielen Rapoto alle Besitzungen seines Geschlechtes zu, und am 18. März 1285 bestätigte dieser dem Herzog Ludwig den Verkauf von Murach. (MORITZ.)

Schon in dem Salbuch, das zwischen dem Spätherbst 1269 und dem September 1271 entstanden ist (BAUMANN, Archival. Zeitschrift, Neue Folge X [1902], 25), ließ Herzog Ludwig Murach mit den dazu gehörigen Besitzungen (proprietates castri in Muhra) eintragen. (MB. XXXVIa, 419; vgl. oben S. 2.) Seitdem Murach herzoglich geworden war, saßen nur mehr landesherrliche Pfleger auf der Burg, die das Amt Murach verwalteten.

Als am 23. Januar 1320 Kaiser Ludwig der Bayer Burg und Gericht Murach auf zwei Jahre an verschiedene Edelleute, darunter die Burghüter von Murach selbst, versetzte, bestimmte er, daß von den Einkünften den Türmern und Wächtern der Burg wie bisher 11 Pfund und 60 Regensburger Pfennige gereicht werden sollten. (MORITZ, S. 397.)

Über den Anfall von Murach an die pfälzische Linie der Wittelsbacher 1329, über ihr Schicksal bei den pfälzischen Teilungen, ihre Verpfändung an König Karl IV 1353 vgl. oben S. 3.

In den Husiteneinfällen trotzte die Burg den Feinden. So wohl schon 1428. Vom Jahre 1433 ist dies bezeugt durch das Lied »Vom Hussenkrieg ein gesang, Anno Domini 1433 die Matthaei Evangelistae«, verfaßt von Otto Ostman, überliefert von dem Neunburger Rektor Paul Zeidler. (FERDINAND GERHARD, Vom Hussenkrieg, Neue Heidelberger Jahrbücher III [1893], 224 ff. — Über Paul Zeidler vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft II, B.-A. Neunburg v. W., S. 6 f.) Strophe 3 des Liedes lautet: Sie zogen gehn Murach[1]) für das hauß, / Man schoß und wurff zu ihnen herauß / Mit büchsen und mit pfeilen, / So das die bösen Husserern / Von dannen musten eilen.

[1]) Der Herausgeber FERD. GERHARD liest irrtümlich »Ahurach« und vermutet in einer Fußnote darunter Murach. In der Handschrift Cod. Heidelb. 363,54 fol. 156 steht indessen deutlich und zweifellos Murach.



Obermurach

Ansicht des Bergschlosses von Westen, bei Niedermurach

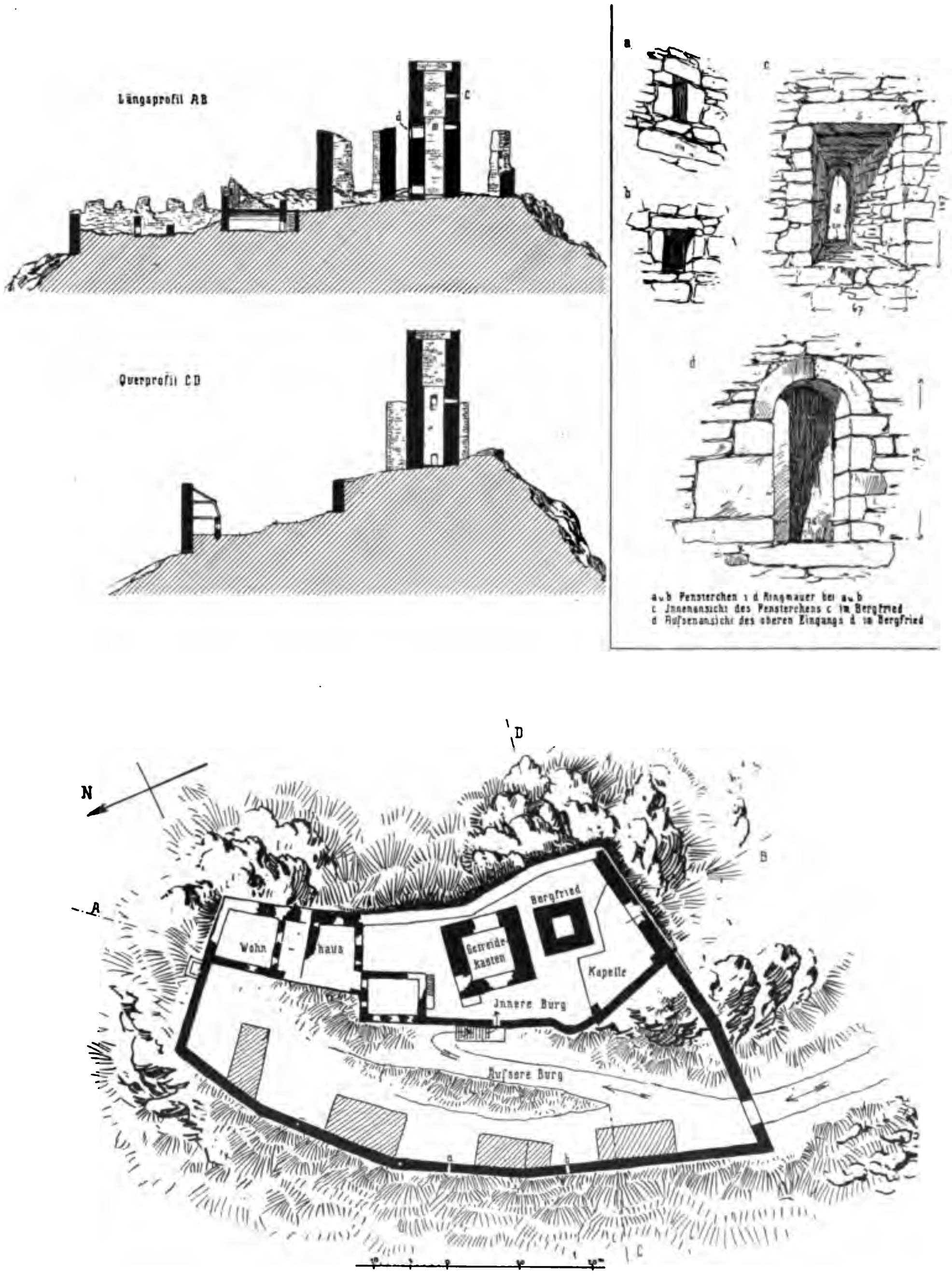


Fig. 22. Obermurach. Grundriß, Profile und Details der Burgruine, 1905.

Burgruine. Geschichte.

Mit der Überlassung der Oberpfalz an den Kurfürsten Maximilian I 1628 wurde Murach wieder bayerisch. Am 28. Oktober 1636 berichtet der Pfleger Ulrich Eisenreich auf dem Bergschlosse Murach: »Von dem Chur Bayerischen Krigsvolckh so bey 200 Reutter und 200 Mußquetirer gewesen, ist daß Churfstl. Schloß- und Pfleghauß Murach den 21. Juny Ao 1632 mit Drummel und Pfeiffen morgens früe unversehens überfallen, daß Thor, dabey ich mich mit wenig Persohnen, so noch bey mir gehalten, indem sie gar nit mit Ihnen nit reden lassen wollen, zur wehr gesetzt, uffergehaut, durch daßelb hineingeschossen, mein Knecht gleich neben mir und der Schmidt zu Murach jeder ein schuß bekhommen, also daß ich mit gedachten Persohnen, meiner frauen und 2 Klain Kindern hinten durchs Schloß außbrechen und dem Gewalt entfliehen müssen, unß sambtlich durch die Steinfelsen sehr zerfallen.« (Kreisarchiv Amberg, Hofkammerakten Nr. 744, Fasc. 31.)

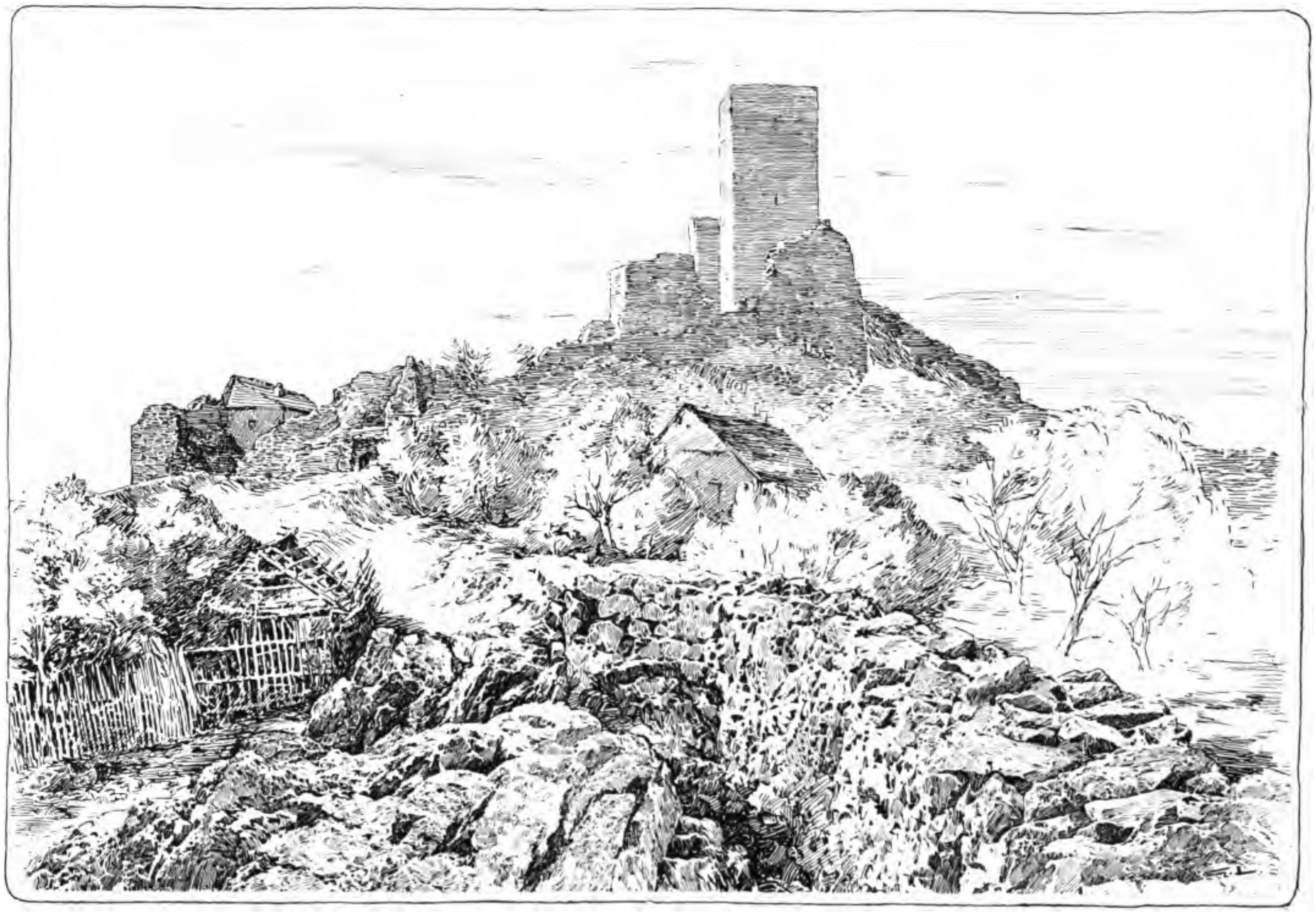


Fig. 23. Obermurach. Südansicht der Burgruine vom Dorfe Obermurach aus, 1905. Links ein Glockenhaus.

Als 1803 das Pfleggericht von Haus Murach nach Neunburg verlegt worden war, begann 1805 der Abbruch des Schlosses. Die Ruine wurde sodann an den Posthalter von Neunburg v. W. verkauft, der Häuser hineinbauen ließ, die er einzelnen wieder verkaufte. 1842 erhielt das Landgericht Oberviechtach den Auftrag, Kostenvoranschlag über die Restauration der Ruine zu liefern. Jetzt größtenteils wieder Staatsbesitz. Über die Konservierungsarbeiten bis in die neueste Zeit gibt Aufschluß eine auf Anregung des verstorbenen Kreisbaurates Bernatz angelegte bauamtliche handschriftliche Chronik der Burg, die an Ort und Stelle aufliegt.

schreibung.

Beschreibung. Die weithin die Gegend beherrschende Ruine liegt auf einem ins Murachtal vorspringenden Granitberge, der 585 m Höhe über dem Meere mißt und sich ca. 165 m über den Spiegel der westlich vorbeifließenden Murach erhebt. (Grundriß, Profile und Details Fig. 22. — Ansichten Fig. 21, 23—26 u. Tafel I—IV.)



Obermurach

Südwestansicht der Burgruine, 1905



Fig. 24. Obermurach. Westansicht der Burgruine vom unteren Burghof aus, 1905.



Fig. 25. Obermurach. Nordansicht der Burgruine, 1905.

·gruine. hreibung. Der Zugang zur Burg führt von Süden her, wo der Berg allmählich ansteigt. Der Berg ist übersäet mit Granittrümmern. Zu oberst thronen mächtige Granitblöcke und Granitbänke. Insbesondere springt an der Nordseite des Burgplatzes bastionartig



Fig. 26. Obermurach. Mauerwerk am Bergfried (rechts) und Getreidekasten (links).

eine Bank von Granitblöcken vor; hier ist der Berg am unzugänglichsten. Aber auch im Süden und Südosten steigen wild verworfene Granitfelsen auf; auf ihnen steht der Turm und die Kapelle.

Entsprechend dem Terrain der Bergkuppe ist die Längenachse der Burg von Süden nach Norden gerichtet. Die höchste Erhebung liegt in der östlichen Hälfte

Burgruine. Beschreibung.

des Burgstalles. Die westliche Hälfte ist bedeutend tiefer. Wir unterscheiden daher einen unteren Burghof in der westlichen und einen oberen Burghof in der östlichen Hälfte des Burgterrains.

Die ganze Burg war von einer Ringmauer umschlossen, die zum Teil auch als Außenmauer von Gebäuden diente. Am höchsten ist die Ringmauer an der Westseite erhalten. Hier zeigen sich noch mehrere kleine rechteckige Fensterchen und Kragsteine eines Aborterkers. Die Ring- oder Umfassungsmauer besteht aus sorgfältig lagerhaft geschichteten Bruchsteinen, die zum Teil roh rechteckig zugehauen sind. Das Tor war in der Südwestecke der Umfassungsmauer. Noch steht ein Torrest, mit dem Laufkanal des großen Balkenriegels und mit großen Eckquadern (zum Teil auch flachen Buckelquadern). Durch das Tor tritt man in den von Süden nach



Fig. 27. Obermurach. Totenbretter.

Norden sich lang hinziehenden unteren Burghof, an dessen Westseite die Stallungen und Wirtschaftsgebäude lagen. An der Stelle der letzteren stehen jetzt Taglöhnerhäuschen. (Bevor man zum Torrest gelangt, passiert man die Ruine des ehem. Gefängnisses, rechts am Wege.)

Über den untern Burghof gelangte man geradeaus zum Wohnbau, der die ganze Nordostecke des Burgterrains einnahm und erst vor einigen Jahrzehnten eingerissen wurde. Der Wohnbau war aber auch vom oberen Burghof aus zugänglich. 11 Stufen führen vom unteren in den oberen Burghof, der von Norden nach Süden ansteigt. An der Westeite, gegen den unteren Burghof, zeigt der obere Burghof eine Futtermauer, über welcher einst wohl eine Zwingermauer aufstieg. Im oberen Burghof passiert man zunächst den »Getreidekasten«, einen altertümlichen Bau aus geschichteten Bruchsteinen mit Eckquadern, der ehemals wohl zu Wohnzwecken diente und erst später als Kasten verwendet wurde. Dann gelangt man zu dem quadratischen

·uine. :ibung. hohen Turm oder Bergfried. Er hat noch ca. 20 m Höhe. Das Innere zeigt lagerhaft geschichtete Bruchsteine, teilweise auch Quadern; im unteren Teile ist hier das Mauerwerk regelmäßiger als oben, mehr quaderartig. Die äußere Mauerschale besteht aus Bruchsteinen, aber auch aus Quadern, und zwar haben letztere Zangenlöcher. Der ursprüngliche Eingang ist hoch oben an der Nordseite (wie gewöhnlich abgewendet von der Angriffseite), rundbogig; in der Nische dieses Einganges ist 1893 ein Fenster mit Tisch und Bank hergestellt worden. Der Bergfried hat rechteckige Fensterschlitze, die nach innen zu seitlich (nicht auch oben und unten) erweitert sind. Der oberste Fensterschlitz auf der Südseite ist außen spitzbogig.



Fig. 28. Oberviechtach und Obermurach. Ansicht aus Merian 1644.

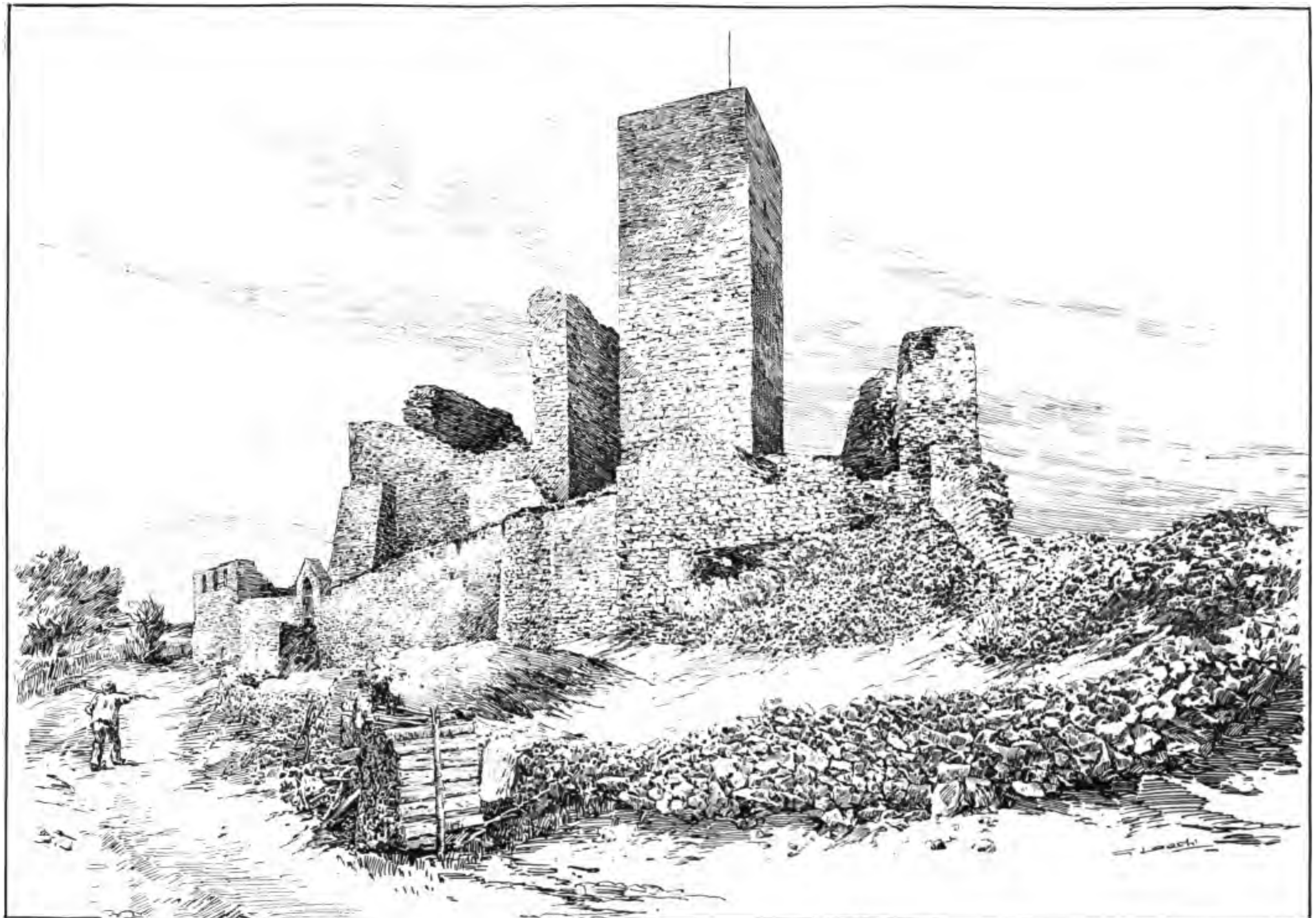
Die Form des rundbogigen Einganges am Turm ist für den romanischen Stil charakteristisch. Die Zangenlöcher aber bekunden, daß der jetzige Turm nicht vor der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstand. (Vgl. S. 79. — Vgl. dazu den Turm von Flossenbürg, B.-A. Neustadt a. W.-N.) Das oberste Geschoß mit dem spitzbogigen Fensterchen ist später aufgesetzt worden; im innern ist hier das Bruchsteinmauerwerk regelloser als im unteren älteren Teil, es fehlen die sorgfältig ausgesuchten, mit dem Hammer notdürftig viereckig zugerichteten Steine, wie sie für den unteren Teil charakteristisch sind. Auch das Gewände des spitzbogigen Fensters ist weniger sorgfältig als jenes der rechteckigen unteren Fensterchen. Der sog. Getreidekasten und die Ringmauer machen im Mauerwerk entschieden einen älteren Eindruck als der Bergfried.

Den Abschluß des oberen Hofes gegen Süden bildete die Kapelle St. Nikolaus. (ZIMMERMANN, Kalender V, 190). Von dieser steht noch die Südwand.

Das Steinmaterial wurde aus den Granitblöcken des Berges selbst gewonnen.

Gang. Die Sage führt einen unterirdischen Gang von Haus Murach bis zum Schlotthof. SCHÖNWERTH II, 458.

:nhaus. Im Orte ein hölzernes GLOCKENHAUS. (Fig. 23.)



Obermurach

Westansicht der Burgruine, 1905

OBERVIECHTACH.

ZIMMERMANN, Kalender V, 189—191. — v. DESTOUCHES, Oberpfalz, S. 248. — Bavaria II, 1, 574. — GÖTZ I, 814. — VO. LIII, 186. — JOHANN DISTLER, Topographie von Oberviechtach 1844. MS. im Hist. Ver. Regensburg.

Ansichten. PH. APIAN, 24 Bayrische Landtafeln, 1568. — Karte des Churamts Murach von 1589 (vgl. den vollständigen Titel S. 6.) (Fig. 29.) — MATTHAEUS MERIAN, Topographia Bavariae 1644, zu S. 82. (Fig. 28.)

KATH. PFARRKIRCHE ST. JOHANNES BAPT. Matrikel R., S. 253. Pfarrkirche.

1773 abgebrannt mit dem größten Teil des Ortes, 1775 und 1776 mit Beibehaltung der Umfassungsmauern des gotischen Chores und des Turmes wieder aufgebaut von Johann Wolfgang Diller, herrschaftlicher Maurermeister in Amberg.



Fig. 29. Oberviechtach. Ansicht des Marktes auf der Karte des Amtes Murach von 1589 im Reichsarchiv München.

Der Chor umfaßt ein Joch und Schluß in drei Achteckseiten, das Langhaus vier Joche. Turm nördlich am Chor. Tonnengewölbe mit Stichkappen.

Deckengemälde aus dem Leben Johannes des Täufers. Gut. Herodes ist Porträt des damaligen kurfürstlichen Pflegers auf Haus Murach Johann Georg Clemens Ehrnlechner von Lehenburg. (JOHANN DISTLER.)

Einheitliche gute Rokokoeinrichtung. Drei Altäre, mit je zwei Säulen, marmoriert und vergoldet, besonders flott die beiden Nebenaltäre, flankiert von ausgekragten und geschweiften Seitenstücken. (Fig. 30.) Der Choraltar 1779 verfertigt von Leonhard Bacher, bürgerlicher Schreinermeister in Amberg und Johann Philipp Luz, Bildhauer in Amberg. (Letzterer auch tätig für Neudorf, B.-A. Neustadt a. W.-N.) Die Nebenaltäre 1783, ebenfalls von einem Amberger Meister, der in der Rechnung nicht genannt ist. Einrichtung.

Choraltarblatt, die Taufe Christi, gut, um 1779.

Die großen Gemälde der beiden Nebenaltäre jetzt erneuert; die alten (St. Florian und St. Michael) waren von dem Amberger Maler Michael Wild. Im oberen Auszug des südlichen Nebenaltars ist das kleine St. Michaelbild von Wild noch erhalten. Ebenso ist am nördlichen Nebenaltar das kleine Bild des hl. Joseph im oberen Auszug noch alt; gut.

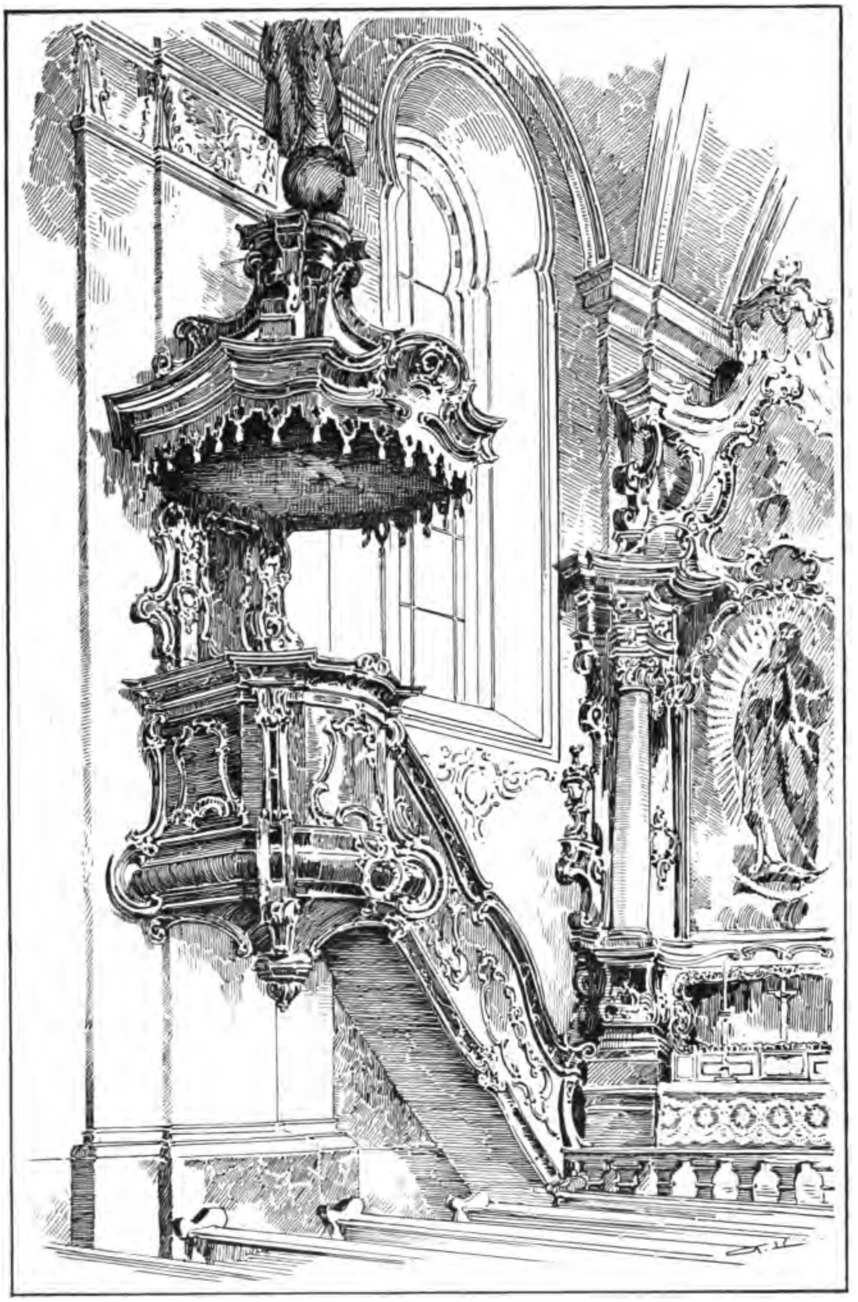


Fig. 30. Oberviechtach. Die Kanzel in der Pfarrkirche.



Fig. 31. Oberviechtach. Chorstuhl in der Pfarrkirche.

rche. Zwei Chorstühle von Eichenholz, mit Schweif- und Muschelwerk, Rokoko; am nördlichen in der Bekrönung das kurfürstlich bayerische Wappen (»Stuhl für die Pfleggerichtsobrigkeit«), am südlichen das Wappen der Freiherren von Murach in Niedermurach (»Stuhl für den Adel«). (Fig. 31.)

Kanzel, stattliches Werk des Rokoko, marmoriert und vergoldet, 1783. (Fig. 30.) Der gute Hirte auf dem Schalldeckel ist »aus der Pfarr Ast« (B.-A. Waldmünchen). (Die Angaben über die Meister etc. sind den Kirchenrechnungen im Pfarrarchiv entnommen.)



Fig. 32. Oberviechtach.
Wange eines Kirchenstuhles in der Pfarrkirche.

Taufstein, Rokoko, pokalartig.

Zwei Weihwasserkessel, Granit, Rokoko, mit Muschelwerk und Engelsköpfchen.

An der Südwand Grabstein des Franz Anton Aloysius Bonaventura Joannes Nepomuk Maria Ehrnlechner de Lehenburg, geb. 26. April 1760, † 3. Juli 1771. — Hinter dem Choraltar im Boden Grabstein des Pflegers und Landrichters Ludwig Lamminger, † 15. April 1669 in Pertolzhofen. (Seine Tochter Anna Margareta war mit Hans Georg von Pertolzhofen vermählt; vgl. Pertolzhofen.)

BLEICHANGERKAPELLE U. L. FRAU. Matrikel R., S. 253. Bleichanger-kapelle.

Altärchen, Rokoko, gut.

Sog. Kümmernisbild, Christus am Kreuze, Holz, geschnitzt, mit Krone, in langem, schwarzen Rock mit Goldornamenten. Oben in Rokokokartusche die Inschrift: »*Die Göttliche Hilf*«. Unbedeutende Arbeit des 18. Jahrhunderts. H. 1,18 m. Vgl. unten die Bemerkung zur gleichen Darstellung in Pertolzhofen.

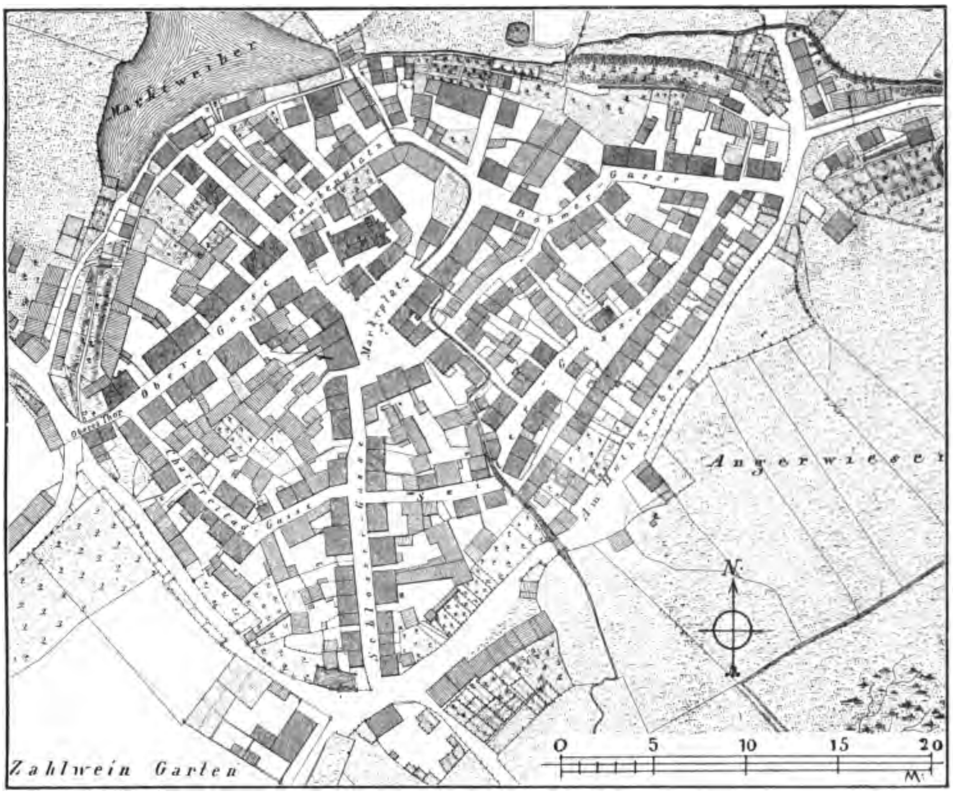


Fig. 33. Oberviechtach. Lageplan des Marktfleckens nach dem Katasterblatt.

Viele Votivbilder in Hinterglasmalerei, die noch bis in die siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts Rokokomotive festhalten.

Von der BEFESTIGUNG des Marktfleckens (Ringmauer mit Türmen, Befestigung. Wassergraben), wie sie die Abbildung MERIANS zeigt (Fig. 28), sind kaum Reste erhalten. (Vgl. dazu ZIMMERMANN.)

OEDMIESBACH.

Ehem. SCHLOSS. Unbedeutender Bau. Hier saßen im 17. Jahrhundert Schloß. die Satzenhofer, im 18. Jahrhundert die Edlen von Sonnenburg. (Bavaria II, 1, 573. — VO. VI, 172.)

PERTOLZHOFEN.

v. Destouches, Oberpfalz, S. 251. — Bavaria II, 1, 573. — Eberhard Graf von Fugger, Die Seinsheims und ihre Zeit, München 1893, S. 20—21 (Abschnitt über »die von Bertholdshofen«). — VO. LIII, 219. — Pius Lindinger, Pertolzhofen, 1845. MS. im Hist. Ver. O. 476. — Prey, Bayer. Adelsbeschreibung, cgm. 2290.

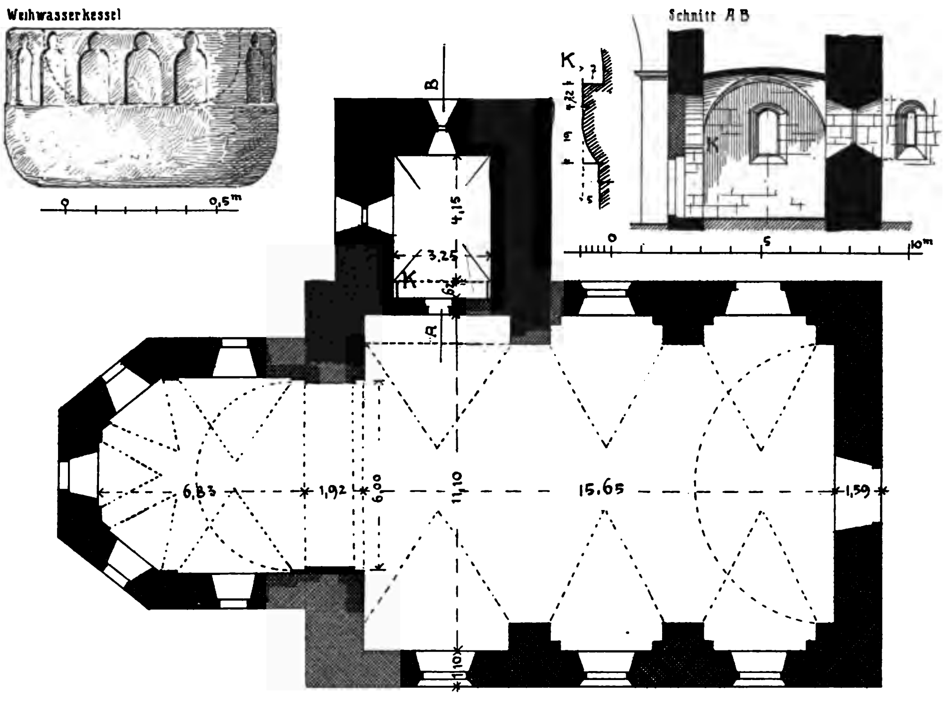


Fig. 34. Pertolzhofen. Grundriß der Kirche; Schnitt und Details vom Erdgeschoß des Turmes; Weihwasserstein.

irche. KATH. EXPOSITUR- UND WALLFAHRTSKIRCHE ST. MARIA. Zur Pfarrei Niedermurach. Matrikel R., S. 252. (Grundriß, Schnitt u. Details Fig. 34.)

1697—1699 größer neuerbaut, mit Beibehaltung des romanischen Ostturmes der alten Kirche. Nach Norden gerichtet. Über dem Chorbogen die Inschrift: *ANNO 1699 IST BEY LEBZEITEN DER HOFFMARCKS HERRSCHAFFT DES HOCH EDL GEBOHRNEN HERREN FRIEDRICH LVDWIG VON VNND ZV PERTHOLZHOFFEN DAN DESSEN EHELIBSTE MAGDALENA ELISABETHA SVSANNA VON PERTHOLZHOFFEN EINE GEBOHRNE VON BRANDT DISE KIRCHEN VON NEVEN VERGRÖSSERT WORDEN.* Mit Ehewappen.

Der eingezogene Chor hat ein Joch und Schluß in drei Achteckseiten. Das Langhaus drei Joche. Tonnengewölbe mit Stichkappen und Gurtbögen auf kräftigen Wandpfeilern. Turm östlich am Langhaus. Im Erdgeschoß des Turmes, das bis 1697 den Chor bildete, ein romanisches, gratiges, rundbogiges Kreuzgewölbe mit Stich; der ehemalige Chorbogen halbkreisförmig, auf Kämpfern aus Platte und hohem Wulst.

Der alte untere Teil des Turmes ist mit großen Quadern verblendet. Nach 1150. Turmhelm modern, an Stelle einer Kuppel. Kirche.

1798 ist die Kirche von dem Maler Anton Merz aus Neunburg v. W. »mit Freskomalereien und sonstigen ungemein schönen Verzierungen verschönt worden«. (LINDINGER. — Über Merz vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft II, B.-A. Neunburg v. W., S. 90.) Inmitten der modernen ornamentalen Ausmalung sind am Langhausgewölbe noch von der alten Ausmalung des Merz Spuren aus dem Marienleben erhalten, gute Arbeiten.

Choraltar, Barock, wirkungsvoll, mit vier Säulen, um 1699. Einrichtung.

Zwei Nebenaltäre, mit zwei Säulen, Muschelwerkrokoko, gut

Kanzel, Barock.

Orgel, Rokoko.

Chorstuhl, Muschelwerkrokoko, gefällig.

Weihwasserstein, früher Taufstein, kreisrund, mit Kleeblattbogenarkaden. (Fig. 34.) Granit. Dchm. 0,85 m. Wohl 13. Jahrhundert. Ähnlich dem Weihwasserstein in Perschen bei Nabburg.

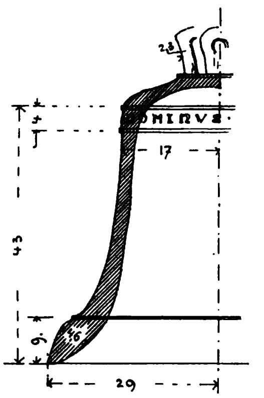


Fig. 35. Pertolzhofen.
Profil der Glocke aus dem 14. Jahrhundert.

Weihwasserstein, um 1700, gebuckeltes Becken auf balusterförmigem Schaft, einfach, aber originell.

An der Ostwand sog. Kümmernißbild, Christus am Kreuze, mit Krone, Arme wagrecht, mit bis zu den Füßen reichendem blauen Rock, der mit Goldornamenten verziert ist. Oben in Rokokomuschelwerkkartusche die Inschrift: *Jesus die Göttliche Hilf.* 18. Jahrhundert. H. ca. 1,40 m. Über diese auf den Volto santo in der Kathedrale zu Lucca zurückgehenden Kruzifixe vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft II, B.-A. Neunburg v. W., S. 36 und die dort angeführte neuere Literatur. Vgl. auch oben S. 45.

Große Votivkerzen mit Malereien von 1780, 1796 etc.

Grabsteine. 1. Johann Georg von vnd zu Bertolzhoven alters 70 Jahr, † 9. Dezember 1682. — 2. Anna Margaretha von vnd zu Pertolshoffen geb. Lamingerin von Albern Reith vnd Gleichritsch Ihres Alters im 65. Jahr, † 16. Dezember 1680. — 3. Friedrich Ludwig von vnd zu Perdolzhofen, † 25. Juli 1714, im 60. Jahr seines Lebens, »der letzte dieses Namens vnd Stamens, welches Geschlecht der Perdolzhofen Grabsteine.

Kirche. sich von denen von Sensheim anno 1109 abgestammet«. — 4. Frau Johanna Rosina Sibilla von Sazenhofen, eine gebohrne von vnd zu Berchtolzhoffen, Ihreß Alters 83 Jahr, die Letztere (!) deß Berchtolzhoffischen Stamens, † 17. Februar 1732.

Glocken. Glocken. 1. *GLORIA SIT PATRI PATRIS SIT GLORIA NATO GLORIA SIT SANCTO PNEVMATE PERPES* (!) *IO IN HONORE B. V. MARIAE S. IOACHIM ET ANNAE GOSS MICH MARTIN NEVMAIR ZV STATAMHOF MDCCXXVI.* — 2. *IOHANNES ERHARDVS KISSNER ZV STADTAMHOFF GOSS MICH ANNO 1776.* — 3. † *AVE MARIA GRACIA PLENA DOMINVS TECVM.* 14. Jahrhundert. (Fig. 35 u. 36.)

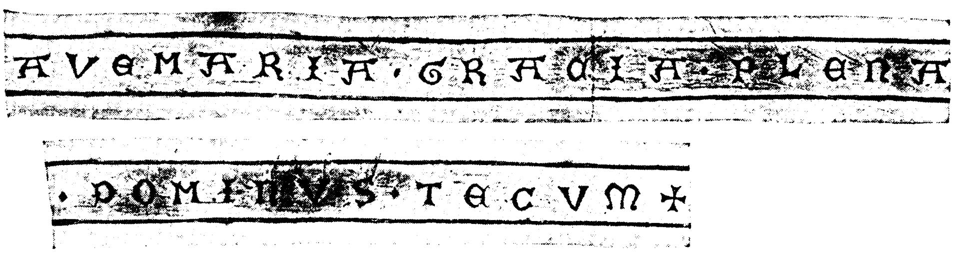


Fig. 36. Pertolzhofen. Glockeninschrift, 14. Jahrhundert.

Kapelle. KATH. KAPELLE DES HL. JOHANNES NEP. 1733 erbaut. Statue des Titelheiligen. Stein. 18. Jahrhundert. Gut.

Schloß. SCHLOSS, jetzt Brauerei. Einfach. Sitz des alten Geschlechtes der Bertholdshofer, die hier 1714 ausstarben. (Verzeichnis der oberpfälzischen Besitzungen der Bertholdshofer bei Jos. Plass, Der oberpfälzische Adel, Festgaben zum Wittelsbacher Jubiläum, Donauwörth 1880, S. 51 f. — Zahlreiche Hinweise auf das Geschlecht im Register zu VO. I—XL.) Durch die Schwester des letzten Bertholdshofer, Johanna Rosina Sibilla, die in zweiter Ehe mit Friedrich von Satzenhofen vermählt war, gelangte die Hofmark an die Satzenhofen. Durch Vermählung mit einer Satzenhofen erhielt Max Wilhelm Freiherr von Heiden, genannt Balderbusch, die Hofmark. Von dem Freiherrn Karl von Balderbusch kaufte 1790 die Hofmark der Schloßverwalter Michael Gradl, der geadelt wurde. 1840 wurde das Schloßgut zertrümmert.

PLECHHAMMER

bei PULLENRIED.

ımerhaus. HAMMERHAUS. (Fig. 37.)

PONDORF.

Kapelle. KATH. KAPELLE MARIÄ HIMMELFAHRT. Zur Pfarrei Winklarn. Matrikel R., S. 272.

1830 erbaut. Darin ein reizvolles, grünlich und rötlich marmoriertes Rokokoaltärchen mit einem guten Altarblatt der hl. Familie. 18. Jahrhundert. (Fig. 38.)

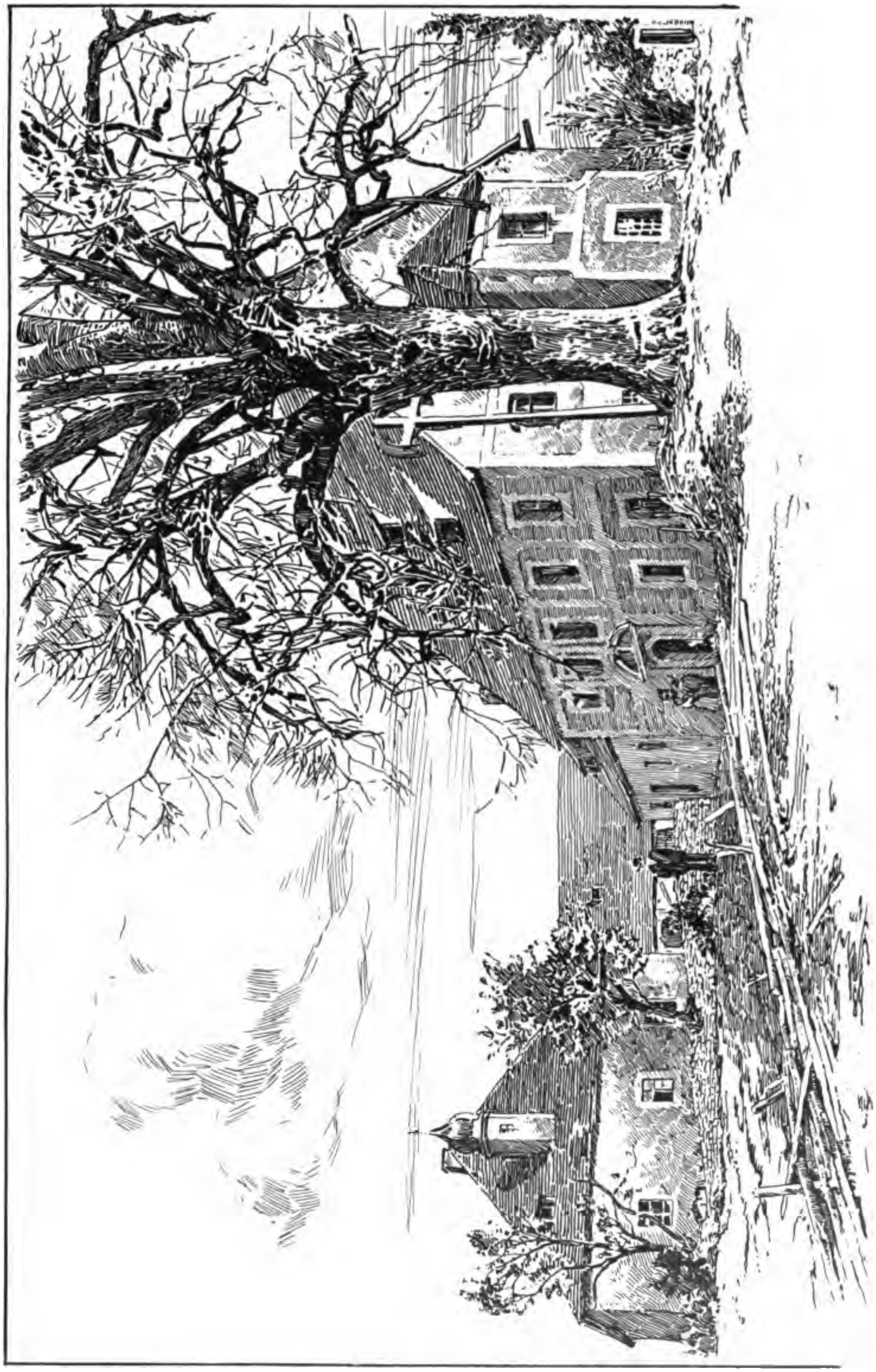


Fig. 37. Plechhammer. Ansicht des Hammerhauses.



Fig. 38. Pondorf. Altärchen in der Kapelle.

PULLENRIED.

'farrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. VITUS. Matrikel R., S. 254. — VO. LIII, 219.

Schlichter Bau um 1700, mit eingezogenem, in drei Achteckseiten geschlossenen Chor. Flache Decke mit Hohlkehle. Am Chorbogen das Schmaußsche Wappen. Dachreiter mit Birnkuppel.

Choraltar, Barock, mit zwei Säulen. Darauf guter Rokokotabernakel, von geschweift gebrochenen Stützen flankiert, mit vier Engelchen. Pfarrkirche. Altäre.

Zwei Nebenaltäre, Rokoko, elegant, im ganzen ähnlich, in Einzelheiten verschieden. Die Gesimssegmente verkröpfen sich über konsolenartig ausladenden seitlichen Stützen; auf den unteren geschweiften Ausladungen dieser Stützen sitzen Engelchen. Holz. Marmorfarbig, mit teilweiser Vergoldung. Um 1760. Die beiden Altäre gehören zu den besten dieser Art im Bezirke. Sie kamen aus der Franziskanerkirche in Amberg nach der Säkularisation hierher. (Auch der Hochaltar soll aus Amberg sein.) Am südlichen Seitenaltar St. Joseph, am nördlichen St. Johannes Nep. Ölgemälde. Letzteres bez.: *N* (?) *B. BELAV PINXIT VIENNE AN. MDCCXXXIII* (1733). (Vgl. S. 79.)



Fig. 39. Pullenried. Taufstein in der Kirche.



Fig. 40. Pullenried. Kirchenstuhlwange.

Die Wangen der Kirchenstühle, einfach, mit flachem Rokokomuschelwerk, bäuerlich. (Fig. 40.) Kirchenstühle.

Taufstein, Granit, gutes Muster der schlichten Art solcher Stücke aus dem 18. Jahrh. (Fig. 39.) Taufstein.

Im Chorbogen seitlich Grabplatte des Georg Wolfgang von Schmauß, Herr zu Pullnried und Vordernlangau, geb. 10. Januar 1698, † 16. Oktober 1767. Mit farbigem Wappen. Gelblicher Marmor. H. 0,54, Br. 0,40 m. Grabsteine.

Im Friedhof vor dem Westeingang der Kirche Grabstein eines Mädchens in der Tracht der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. (Fig. 41.) Ganz abgetreten. Inschrift nicht mehr sichtbar. Kind des Hans Neidhart von Gleissenthal († ca. 1625) oder seines Bruders Wolf Peter.

arrkirche. Auf dem Friedhofe eisernes Kreuz, gut, zum Gedächtnis des Konstantin Hugo von Schmauß, geb. 28. Juni 1815, † 30. Januar 1818. (Fig. 42.)

Leuchter. Vier Leuchter, Silber, getrieben, mit Laub- und Bandwerk, erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.



Fig. 41. Pullenried.
Grabstein vor dem Westeingang der Kirche.

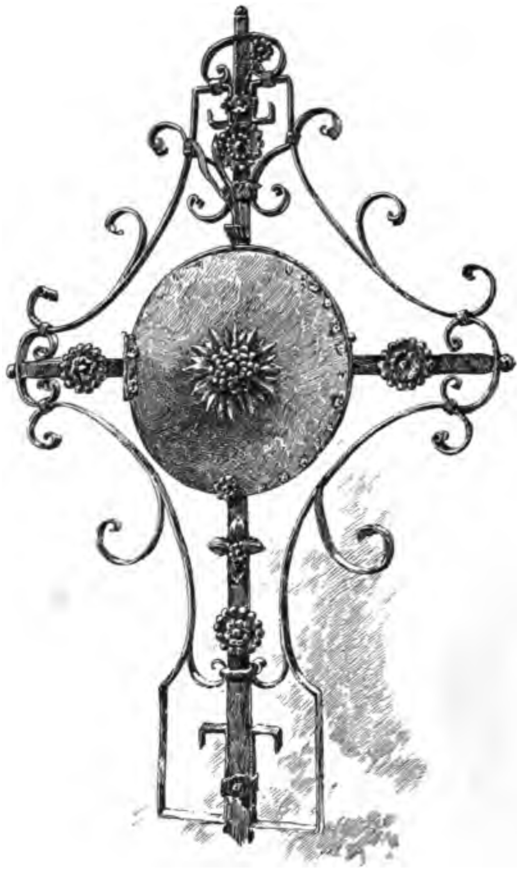


Fig. 42. Pullenried. Eisernes Grabkreuz.

Schloß. Ehem. SCHLOSS, jetzt Wirtshaus. Unbedeutender Bau. Von Pullenried stammen die Pullenreuter. Von 1550 an bis 1642 im Besitze der Gleissenthaler nachweisbar. Wolf Peter von Gleissenthal mußte 1630 der Religion halber auswandern. Von 1749 an die Schmauß. (LUDWIG FRHR. v. EGCKHER, Vortrag über das Landsassenwesen der Obern Pfalz. MS. im Kreisarchiv Amberg. — SPERL, Vierteljahrsschrift für Wappenkunde, herausgeg. vom Verein Herold XXVIII, 400. — Bavaria II, 1, 573.)

REICHENSTEIN.

Literatur. v. DESTOUCHES, Oberpfalz, S. 257. — J. v. FINK, Versuch einer Gesch. d. Vicedomamtes Nabburg, München 1819, S. 54, 144. — Repertorium des topographischen Atlasblattes Schönsee, München 1859, S. 38. — E. ROTH, Gesch. d. freiherrl. Familie Karg v. Bebenburg, München, als Manuskript gedruckt, 1891, S. 109 ff. — VO. IV, 424; V, 223; VI, 175, X, 162, 164; XV, 39; XVII, 234; XVIII, 267. — Bavaria II, 1, 571. — Vgl. die Literatur bei Schönsee.



Fig. 43. Reichenstein. Turmruine, 1905.

Burgruine. Geschichte.

BURGRUINE. 1333 und 1334 gelangte Reichenstein von den böhmischen Herren von Hostau durch Kauf an den Landgrafen Ulrich von Leuchtenberg. (VO. L, 164 f. — WITTMANN, Geschichte d. Landgrafen von Leuchtenberg I, 67 f.)

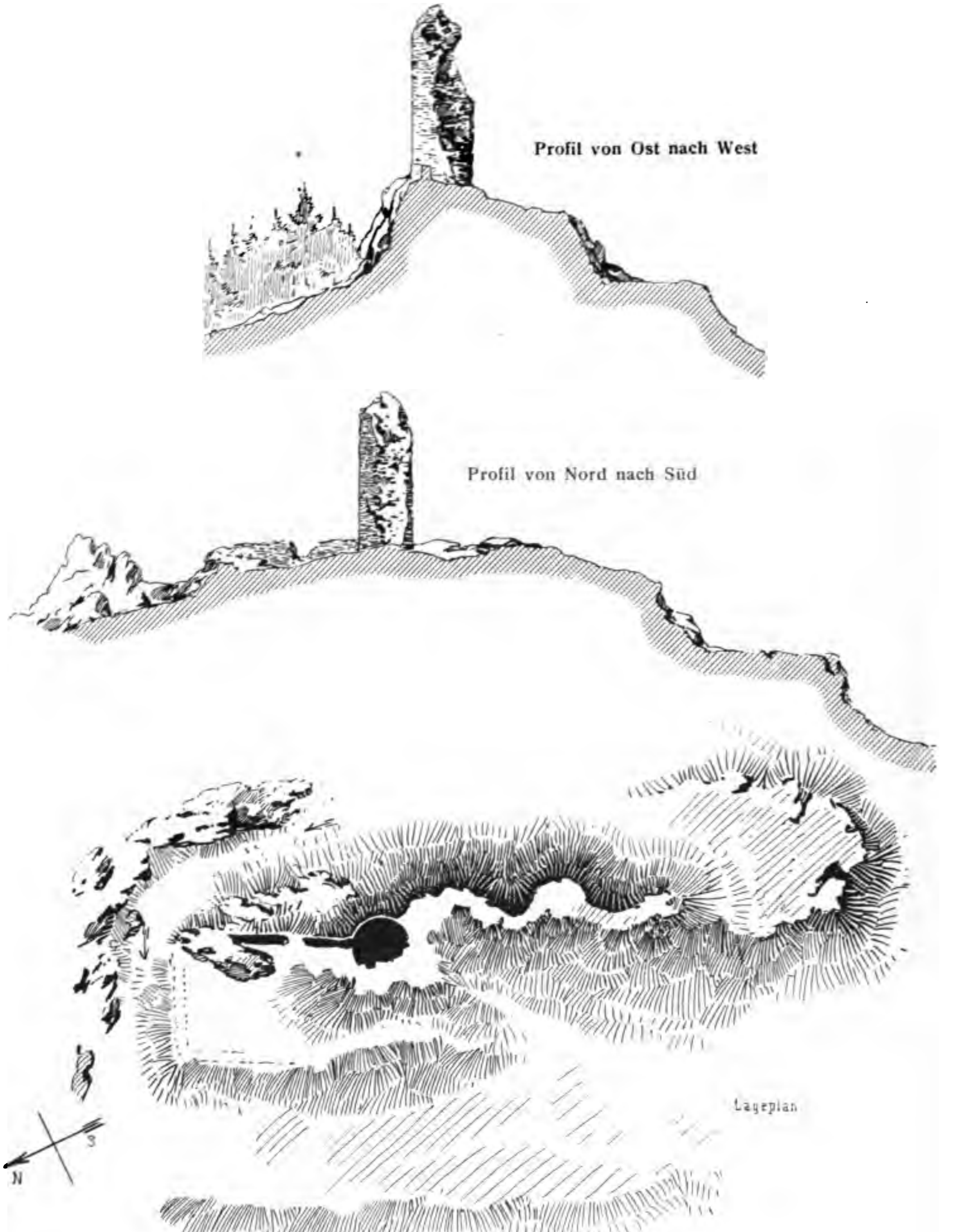


Fig. 44. Reichenstein. Grundrißskizze und Profile der Burgruine.

Am 29. Mai 1350 trugen die Landgrafen von Leuchtenberg ihre Herrschaften Pleistein und Reichenstein dem Könige Karl IV. als böhmisches Lehen auf. (VO. XXIV, 30; LI, 6. — WITTMANN a. a. O. I, 72.) Bei der Teilung zwischen Landgraf Ulrich und

Johann am 28. Januar 1366 kam Reichenstein mit Schönsee an den Landgrafen Johann. (VO. LI, 17. — WITTMANN, a. a. O. I, 240.) Am 23. April 1416 verkauften die Landgrafen die Herrschaft Reichenstein und Schönsee an den Ritter Tobias Burgruine. Geschichte.



Fig. 45. Reichenstein. Turmruine, 1905.

von Waldau. (Reg. Boic. XII, 224. — WITTMANN, a. a. O. I, 282.) 1431 nahmen die Husiten den Reichenstein durch Verrat ein und besetzten ihn. Herzog Johann von Neunburg ließ die Feste aber im folgenden Jahre belagern und zwang sie um den 14. September zur Übergabe. (PEZ, Thesaurus anecd. nov. III, 3, 312. —

Burgruine. Geschichte. ANDREAS VON REGENSBURG, ed. LEIDINGER, S. 479, 575. — OEFELE, II, 513. — J. WÜRDINGFR, Kriegsgesch. von Bayern etc. von 1347 bis 1506, München I (1868), 186 f. — RIEZLER III, 288.) Am 31. Dezember 1514 bekennt Jobst Schlüsselfelder in Neunburg, daß er und seine Schwäger Hans Reich und Hieronymus Holfelder den Ulrich, Jörgen und Sebastian von Waldau das Schloß Reichenstein und die Stadt Schönsee um 3900 rhein. Gulden abgekauft haben, daß diese aber, da die Kaufsumme noch nicht ganz erlegt, Reichenstein und Schönsee als Pfand behielten und jetzt ebenso ihr Erbe Gilg von Waldau; er verkaufe nun seine Rechte an Reichenstein und Schönsee an Heinrich von Plauen, Graf zum Hartenstein. (Reichsarchiv München, Urkk. d. Herrschaft Schönsee.) Ganz kurze Zeit darauf ging Reichenstein an Thomas Fuchs über, den Reichshauptmann der Stadt Regensburg, der auch Schneeberg und Frauenstein in seiner Hand vereinte. Schloß Reichenstein wird bereits 1557 und 1580 als »öd« und »zerbrochen« bezeichnet; vgl. oben Frauenstein S. 15. Auf der Karte von Schönsee und Umgegend von 1626 (Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3001) ist denn auch Reichenstein als Ruine eingetragen.

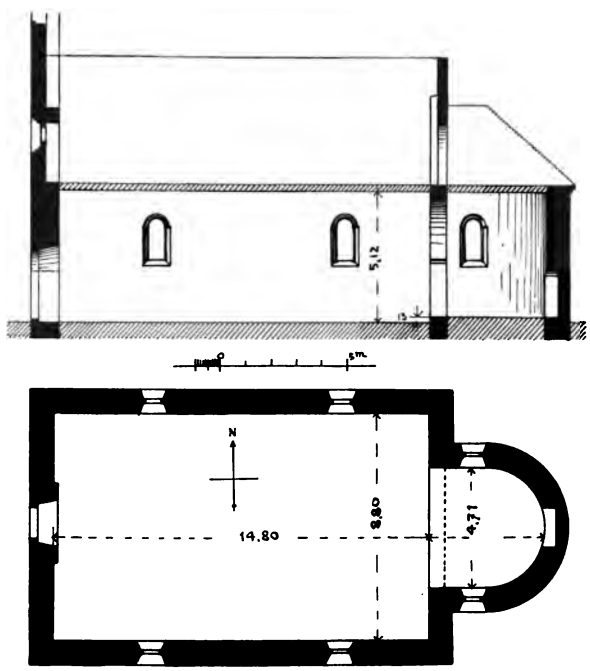


Fig. 46. Schneeberg. Grundriß und Längsschnitt der Kirche.

Nach dem Aussterben der Fuchs 1665 verlieh Kaiser Leopold 1669 das Lehen Reichenstein nebst Schönsee, Frauenstein und Winklarn dem Fürsten Leopold von Lobkowitz, Herzoge von Sagan. Indessen machten die Grafen von Aufseß, deren Mutter eine geborene Fuchs von Wallburg war, Anspruch auf das Lehen; sie wurden endlich nach langem Prozeß 1713 in den Besitz dieser Herrschaften gesetzt. (OTTO FREIHERR VON UND ZU AUFSESS, Geschichte des uradelichen Aufseß'schen Geschlechtes in Franken, Berlin 1888, S. 416.) Im Besitz von Reichenstein und Schönsee folgten die Grafen Khevenhiller-Metsch, 1759 u. 1760 die Freiherren von Karg-Bebenburg, dann Freiherr von Eckart, die Grafen von der Mühlen; gegenwärtiger Besitzer: Herr Graf Carlo Maria Du Moulin-Eckart auf Bertoldsheim und Winklarn.

Beschreibung. Zu oberst auf einer Felskuppe, 876 m über dem Meere, etwa 150 m über dem Tale gelegen. (Grundrißskizze und Profil Fig. 44. Ohne Maß. — Ansicht Fig. 43 und 45.) Es steht nur noch ein Rest des runden Turmes (Bergfrieds), Bruchsteinmauerwerk, auf einem Felsblock, der nach Süden eine senkrechte Steilwand hat.

Über die Sagen, die sich an die Burg knüpfen, vgl. SCHÖNWERTH II, 411. (Unterirdischer Gang nach Frauenstein, weiße Frauengeister, tiefer Schloßbrunnen.)

ST. WALBURGA

siehe NIEDERMURACH.

SCHNEEBERG.

KATH. KIRCHE ST. WOLFGANG. Nebenkirche von Winklarn. Matrikel R., S. 272. — VO. LIII, 221. Kirche.

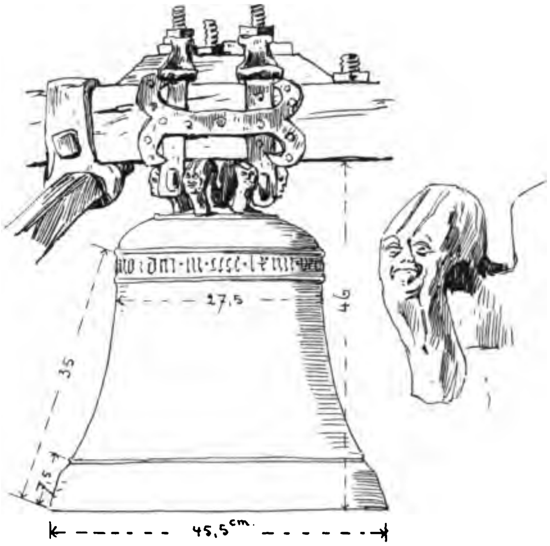


Fig. 47. Schneeberg. Glocke von 1464.

Durchaus flachgedeckter Bau mit gestelzt halbkreisförmiger Chornische. Wohl romanische Anlage. (Grundriß und Längsschnitt Fig. 46.) Eingang westlich. Große Fenster, verändert. Bruchsteinbau, jetzt verputzt. Das Giebelmauerwerk ist neuer. Giebeltürmchen 1897 erneuert. Ziegelpflaster.

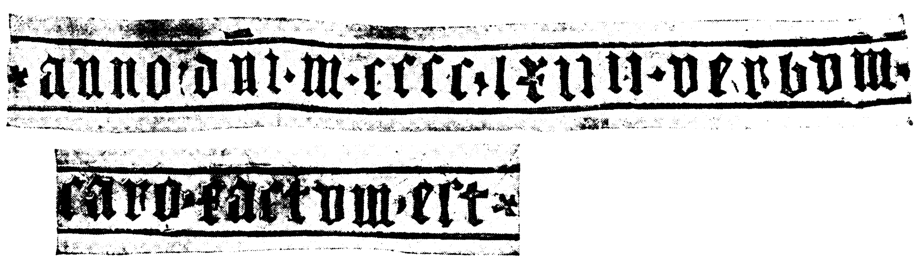


Fig. 48. Schneeberg. Glockeninschrift von 1464.

Choraltar, Barock, mit zwei Säulen. Daneben stehen die fast lebensgroßen Holzfiguren St. Johannes Ev. u. Petrus, beide lebhaft bewegt, wahre Muster des manierierten Gewandstiles, wie er in der Frühzeit des 18. Jahrhunderts in dieser Gegend gebräuchlich war. Altar.

Glocke: In gotischer Minuskel die Inschrift: *anno · dni · m · cccc · lx · IIII ·* (1464) *verbvm · caro · factvm · est.* (Fig. 47 u. 48.) Glocke.



Fig. 49. Schneeberg. Totenbretter.



Fig. 50. Schönsee. Totenbretter.

SCHÖNSEE.

Literatur. Drei unparteiische Rechtsbelehrungen, worin gezeigt wird, daß die etc. Herrschaft Schönsee denen Grafen von Aufseß zugehörig sei. Amberg 1698. — Gründliche Information und Vorstellung etc. Vgl. den vollständigen Titel S. 6. —

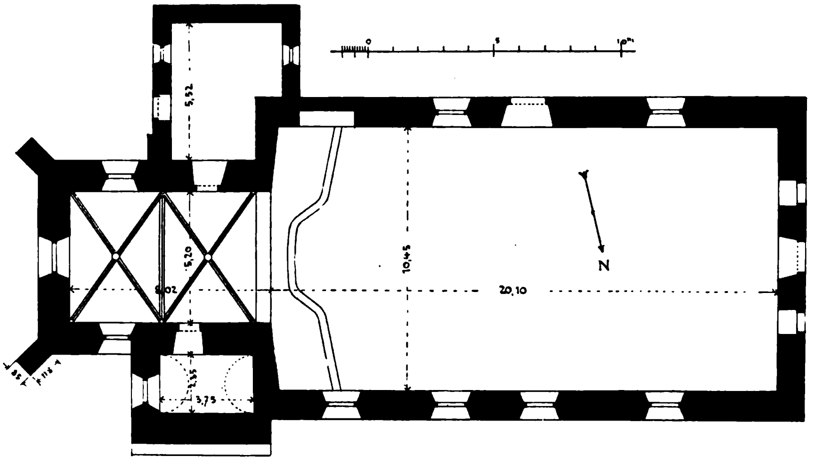


Fig. 51. Stadlern. Grundriß der Kirche.

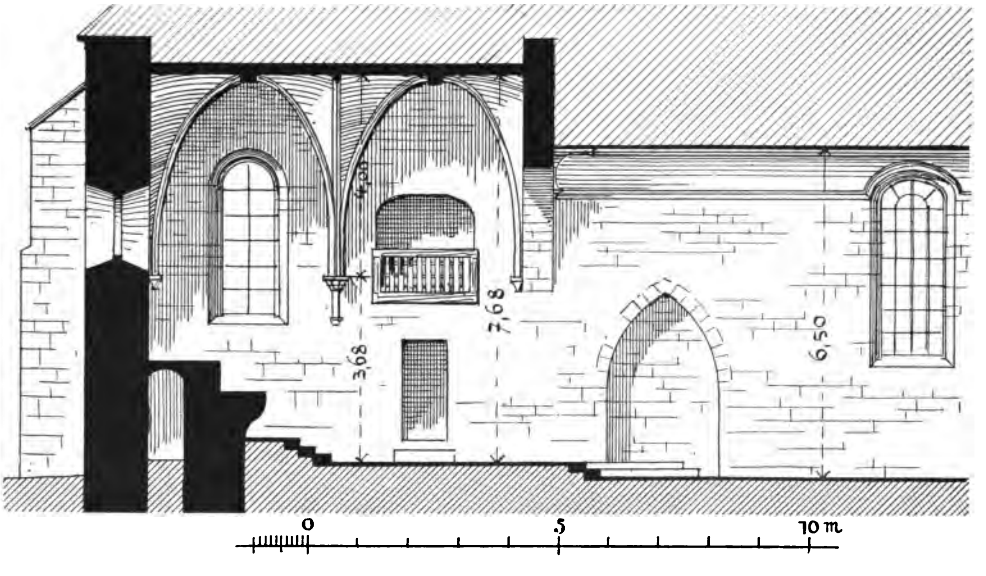


Fig. 52. Stadlern. Längsschnitt durch den Chor der Kirche.

ZIMMERMANN, Kalender V, 191—192. — Repertorium des topographischen Atlasblattes Schönsee, München 1859, S. 39. — OTTO FRHR. VON AUFSESS, Geschichte des uradelichen Aufseßschen Geschlechtes in Franken, Berlin 1888, S. 416. — E. ROTH, Geschichte der freiherrlichen Familie Karg v. Bebenburg, München, als Manuskript gedruckt, 1891, S. 109 ff. — Bavaria II, 1, 571. — SPERL, Vierteljahres-

schrift für Wappenkunde, XXVIII, 396. — Götz I, 816. — VO. VI, 175; VII, 148; IX, 144, 162, 164; XVI, 39; XVIII, 157; XXIV, 55, 58; LIII, 220. Literatur.

KATH. PFARRKIRCHE ST. WENZESLAUS. Matrikel R., S. 266. Pfarrkirche.

1431 plünderten und verbrannten die Husiten den Ort. In der Regensburger Bistumsmatrikel von 1433 wird die Kirche in Schönsee noch als verwüstet (devastata) bezeichnet. (Thomas Ried, Geograph. Matrikel des Bistums Regensburg 1813, S. 408. — Matrikel R., S. XIX.)

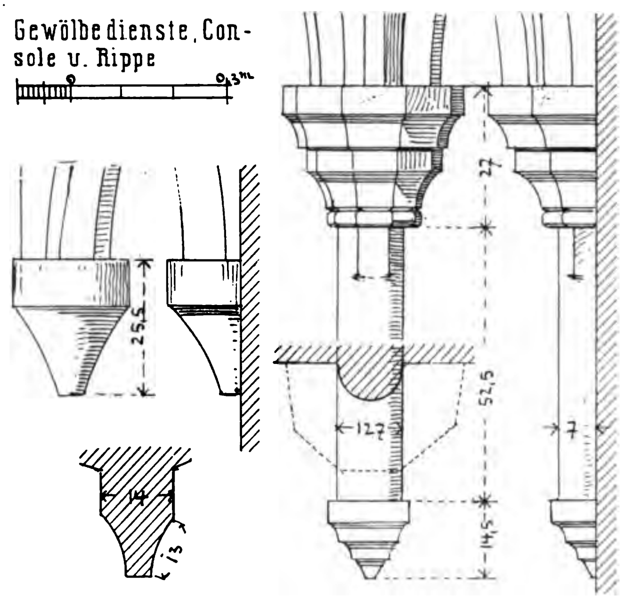


Fig. 53. Stadlern. Details im Chor der Kirche.

Neubau von 1868 ff., nach Brand von 1867 mit Beibehaltung des alten Westturmes, dessen achteckiger Oberbau modern ist.

Außen an der Südseite Ölberg in lebensgroßen Holzfiguren, mäßige Arbeit des 17. Jahrhunderts.

Östlich von der Kirche schlichte KAPELLE DER SCHMERZHAFTEN MUTTER GOTTES. Kapelle.

KAPELLE ZU DEN 14 NOTHELFERN. Matrikel R., S. 266. Kapelle.

Nördlich gerichtet. Der quadratische eingezogene Chor hat gratiges Kreuzgewölbe. Schiff flach gedeckt. Chorbogen und Fenster halbrund. Dachreiter mit Kuppel.

Barock-Choraltar, bestehend aus einer von Säulen flankierten und am Bogenabschluß von Akanthusranken eingesäumten Tafel, auf welcher auf Konsolen die Holzfigürchen der 14 Nothelfer. Um 1700.

Südlicher Nebenaltar, ebenfalls Barock. Nördlicher Nebenaltar, Rokoko, um Mitte des 18. Jahrhunderts.



Fig. 54. Stadlern. Kirchenstuhlwange.

STADLERN.

Kirche. KATH. WALLFAHRTSKIRCHE U. L. FRAU UND ST. MICHAEL. Im Mittelalter Pfarrkirche. Seit dem 16. Jahrhundert zur Pfarrei Schönsee gehörig. Matrikel R., S. 266.

1431 wurde der Ort von den Husiten eingeäschert. In der Regensburger Bistumsmatrikel von 1433 wird die Kirche noch als verwüstet (devastata) bezeichnet. (THOMAS RIED, Geograph. Matrikel d. Bisthums Regensburg 1813, S. 408. — Matrikel R., S. XIX.)



Fig. 55. Stadlern. Hufeisen an der Kirchentür.

Gotischer Bau um 1400, später verändert. (Grundriß Fig. 51. — Längsschnitt Fig. 52. — Details Fig. 53.)

Chor eingezogen, rechteckig, mit zwei Kreuzrippengewölben auf Kragsteinen; die mittleren Kragsteine profiliert, auf kurzen Säulchen ruhend; Hohlrippen; runde Schlußsteine. Der Chorbogen früher sehr nieder, in neuester Zeit durch Ausbrechen erhöht. Das Langhaus flach gedeckt, wohl nachträglich im Westen verlängert. Fenster alle groß halbrund. Turm nördlich am Chor, mit modernem Spitzhelm.

Bruchsteinbau, verputzt. An den Ostecken des Chors Strebepfeiler.

Choraltar, stattlicher Bau im Barockstil vom Anfang des 18. Jahrhunderts, mit vier Säulen. Darin das Gnadenbild, mit wirklichen Gewändern angetan; es ist der oberste Teil einer spätgotischen Tonfigur vom Ende des 15. Jahrhunderts, St. Maria, das Kind auf dem rechten Arm. (Vermutlich aus dem Bildersturm der Kirche. Einrichtung. Gnadenbild.



Fig. 56. Stadlern. Details der Steinsäule Fig. 57.



Fig. 57. Stadlern. Steinsäule mit Christus in der Kelter.

Calvinisten gerettetes Bruchstück?) Über das Gnadenbild und die daran sich knüpfende Sage vgl.: SCHÖNWERTH II, 248. — Bavaria II, 1, 227. — FR. LIPPERT, Gesch. d. Gegenreformation in Staat, Kirche und Sitte der Oberpfalz-Kurpfalz zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, Freiburg i. Br. 1901, S. 159.

Zwei Nebenaltäre mit zwei Säulen, Muschelwerkrokoko, um 1760—1770. Auf dem nördlichen Nebenaltar statt eines Gemäldes die Holzfigur des hl. Michael, in lebhafter Bewegung auf einem großen Drachen stehend. Etwas derbes, aber charakteristisches Rokokowerk.

Kanzel, Muschelwerkrokoko.

Kirche. Kirchenstühle, mit Akanthus, um 1700. (Fig. 54).

Zwei Beichtstühle, mit Akanthusbekrönung, um 1700.

Hufeisen. An der südlichen Kirchentür ist ein Hufeisen aufgenagelt. (Fig. 55.) Es geht davon die Sage: Ein Ritter, der sich verirrt hatte, gelobte eine Kapelle zu bauen. Als er nach seiner Rettung die Kapelle baute, befestigte er an der Tür ein Hufeisen seines Pferdes.



Fig. 58. Teunz. Ampel am Ölberg im Friedhof.

Christus in der Kelter. Außen an der Südseite eine Granitsäule, von Reben umwunden. (Fig. 56 und Fig. 57.) Oben tabernakelartiger Aufsatz, an welchem in Relief Christus in der Kelter: Der leidende Heiland, stehend, mit gefalteten Händen, die Kelter tretend. Inschriftreste. H. ca. 3,50 m. Wohl zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Interessant als spätes Beispiel einer im Mittelalter sehr häufigen, unter Bezug auf Isaias 63, 3 sich entwickelnden Darstellung. (Vgl. über diese Heinrich Bergner, Handbuch der kirchlichen Kunstaltertümer in Deutschland, Leipzig 1905, S. 543 ff.)

TEUNZ.

Literatur. v. Destouches, Oberpfalz, S. 252. — v. Fink, Vizedomamt Nabburg, S. 54. — Bavaria II, 1, 573. — VO. VI, 173; XVII, 156; XVIII, 157; XXXIII, 82. — Bayerland XII (1901), 391, 419 (mit Ansicht). — Kalender f. kath. Christen 1904, S. 71.

KATH. PFARRKIRCHE ST. LAMBERT. Matrikel R., S. 257. Pfarrkirche.

1723 erbaut, 1774 geweiht. Einfach. Turm von 1834. Der eingezogene Chor Einrichtung. hat ein Joch und Schluß in drei Achteckseiten. Das Langhaus drei Joche. Tonnengewölbe mit Stichkappen. Turm westlich, Sakristei nördlich.

Choraltar mit vier gewundenen Säulen und den Seitenfiguren St. Joachim und Anna, mit Laub- und Bandwerk verziert, Rokoko, gut, insbesondere die Figuren, die sehr flott geschnitzt sind. Aus der Klosterkirche Neukirchen zum hl. Blut.



Fig. 59. Teunz. Steinkreuz und Totenbretter.

Zwei Nebenaltäre, Rokoko, einfach. Am nördlichen oben kleines Brustbild des hl. Joseph, gut.

Kanzel, Muschelwerkrokoko.

An den Wänden zwölf Apostelfiguren, Holz, flott. Rokoko. H. 0,10 m.

An der Südwand Beweinung Christi, Ölgemälde auf Leinwand, gut, 18. Jahrhundert.

An der südlichen Chorwand Grabstein der Maria Adelhaid Gräfin von Taufkirch, Herrin auf Fuchsberg und Teunz, geb. Fugger von Schwindegg, † 17. Mai 1789.



Fig. 60. Teunz. Totenbretter.



Fig. 61. Teunz. Totenbretter.

Am Ölberg im Friedhof Ampel in Herzform, 18. Jahrhundert, originell. (Fig. 58.) Pfarrkirche.

Am Weg von Teunz nach Niedermurach bei einer Feldkapelle ein STEINKREUZ (Sühnekreuz), Granit. Daneben TOTENBRETTER. Steinkreuz. Totenbretter.



Fig. 62. Teunz. Feldkreuz mit Totenbrettern.

Ehem. SCHLOSS. Einst Leuchtenbergsches Lehen. (Reichsarchiv München, Leuchtenberger Lehenurkk. No. 1095—1118.) Schloß.

WEIDING.

KATH. PFARRKIRCHE ST. NIKOLAUS. Matrikel R., S. 271. Pfarrkirche.

Schon im herzoglichen Salbuch von ca. 1270 ist in Weiding »ein gemawert chirchen« erwähnt. (MB. XXXVI a, 448; vgl. MB. XXXVI b, 352. — FRANK, Deutsche Gaue V [1903], 27.)

Neubau nach einem Brande im Jahre 1836.

Kanzel, mit den Figuren der vier Kirchenväter, Barock, zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Pfarrkirche. Johannes und Maria (von einer Kreuzigungsgruppe), fast lebensgroße, mäßige, aber charakteristische Holzfiguren des 18. Jahrhunderts in pathetischer Auffassung.

St. Maria mit dem Kinde, stehend, Holzfigur, 18. Jahrhundert. H. 1,15 m.

Verkündigung Mariä, Gemälde auf Kupfer oder Zinn. Um 1650—1700. H. 2,10, Br. 1,315 m. (Im Pfarrhof).

Geräte. Ciborium, Fuß Kupfer, vergoldet. Mit aufgelegten Silberornamenten. Muschelwerkrokoko. Um 1753. H. 0,21 m.

Kelch, Silber, vergoldet, mit Fruchtschnüren und Muschelwerk getrieben. Augsburger Marke mit Jahresbuchstabe A und Marke IAS. Um 1750. H. 0,242 m.

WILDEPPENRIED.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. BARTHOLOMÄUS. Filiale der Pfarrei Pullenried. Matrikel R., S. 254. — VO. LIII, 219.

Neubau, nach einem Brande 1869.

Auf dem Hochaltar gute Holzfigur des hl. Bartholomäus, 18. Jahrhundert.



Fig. 63. Wildeppenried. Grabstein.

Grabstein. Vor dem südlichen Eingang Grabstein, sehr abgetreten, mit großem unkenntlich gewordenen Wappen. (Fig. 63.) Am Rande in gotischer Majuskel Reste einer Inschrift: *ANNO · DNI · M° · CCCC · X* . . . (?) *IAM · I* |||||||| *O · NACH · DEM* |||||||||| (?) *IN · PACE ·* Granit. L. 1,80, Br. 0,81 m. Wohl von einem Besitzer der nahen Burg Wildstein. Das noch kenntliche Helmkleinod deutet auf das Geschlecht der Frankengruner. (Jetzt vom Boden gehoben.)



Wildstein
Ansicht des Schloßberges von Südwesten

WILDSTEIN.

BURGSTALL. J. v. FINK, Versuch einer Gesch. d. Vizedomamts Nabburg, München 1819, S. 55, 108. — VO. VI, 174. — Bavaria II, 1, 573. — Bayerland XII (1901), 391 ff. Burgstall.

Ansichten. Karte des Churamts Murach von 1589 (vgl. oben S. 6). (Fig. 64.) — Bayerland XII (1901), 419.



Fig. 64. Wildstein.
Ansicht des ehem. Schlosses auf der Karte des Amtes Murach von 1589 im Reichsarchiv München.

Am 28. Oktober 1355 wird »zum Wildstein« eine Urkunde ausgestellt, laut welcher Egid Paulsdorfer zu dem Tennesberg und seine Frau ihrem Oheim Konrad dem Kräzlein zum Wildstein die drei Oeden zu dem Nesseltoch verkauften etc. (VO. XL, 126.) Am 4. Oktober 1356 erkennt Otto der Zenger von Schwarzeneck, Richter zu Neunburg, dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Jüngeren die Herrschaft und das Halsgericht zu dem Wildstein gegen den Ritter Kunrad den Chraetzel von dem Wiltstain zu. (Reg. Boic. VIII, 357.) Am 27. März 1373 verkauft Elspet, Herrn Chunrad des Chrätzleins seelig Tochter, ihre Feste und ihr väterliches Erbe, den Wildstein, mit allem Zubehör an den Landgrafen Johann von Leuchtenberg. (Reg. Boic. IX, 294. — WITTMANN, Gesch. d. Landgr. v. Leuchtenberg I, 244. — VO. LI, 15.) 1379: Andre der Zenger von Fronhoff, ze den czeiten pfleger ze Wildstain. (MB. XXVII, 249.) Am 2. Mai 1394 entscheidet der Burggraf Friedrich von Nürnberg den Streit zwischen dem Pfalzgrafen Ruprecht dem jungen und dem Landgrafen Johann von Leuchtenberg wegen des großen Pfrentschweihers und der Güter, die der Landgraf von der Kretzlein wegen von den Herren von Bayern pfandschaftsweise zu dem Wildstein gehabt hat. (Reg. Boic. XI, 12. — WITTMANN, a. a. O. I, 262. — VO. LI, 15.) Am 1. Juli 1409 verkauft der Landgraf Johann die Feste an Hermann den Frankengruner, der sie dem Pfalzgrafen Johann zu Lehen aufträgt. (WITTMANN a. a. O. I, 277. — VO. LI, 15.) In der Einigung zwischen dem Herzog Johann dem Neunburger oder Neumarkter und dem Kurfürsten Ludwig III von der Pfalz vom 26. September 1411 wurde u. a. bestimmt, daß über die »Lehenschaft wegen Wiltstein« der Kurfürst Ludwig zu verfügen habe. (VO. XXVII, 78.) Geschichte.

Über weitere Besitzer geben die Oberpfälzer Lehenurkunden im Reichsarchiv München Nr. 4086—4101 Aufschluß. 28. Februar 1476: Revers des Jörg Rabe zum Wildstein über das halbe Schloß Wildstein, das er von seinem verstorbenen Vetter Nikolaus Rabe geerbt hat. (Nr. 4086.) 3. November 1488: Revers des Georg und Fritz Holtzschuher zu Nürnberg über Schloß Wildstein, das sie von Albrecht und

Burgstall. Geschichte.

Hans den Raben gekauft. (Nr. 4087.) (Vgl. VO. VI, 174.) 23. Juli 1499: Revers des Hainz Ochs über Schloß Wildstein, der es von den Holzschuhern gekauft. (Nr. 4088.) 19. Oktober 1562: Revers der Brüder Hans Rüdiger und Hans Sigmund Machenwitz über das halbe Schloß Wildstein. (Nr. 4098.) 12. September 1564: Lehenbrief für Wolf Satzenhofer von Fuchsberg über einen Teil von Schloß Wildstein. (Nr. 4099.) 12. September 1564: Reversbrief des Wolf Satzenhofer zum Fuchsberg als Lehens-

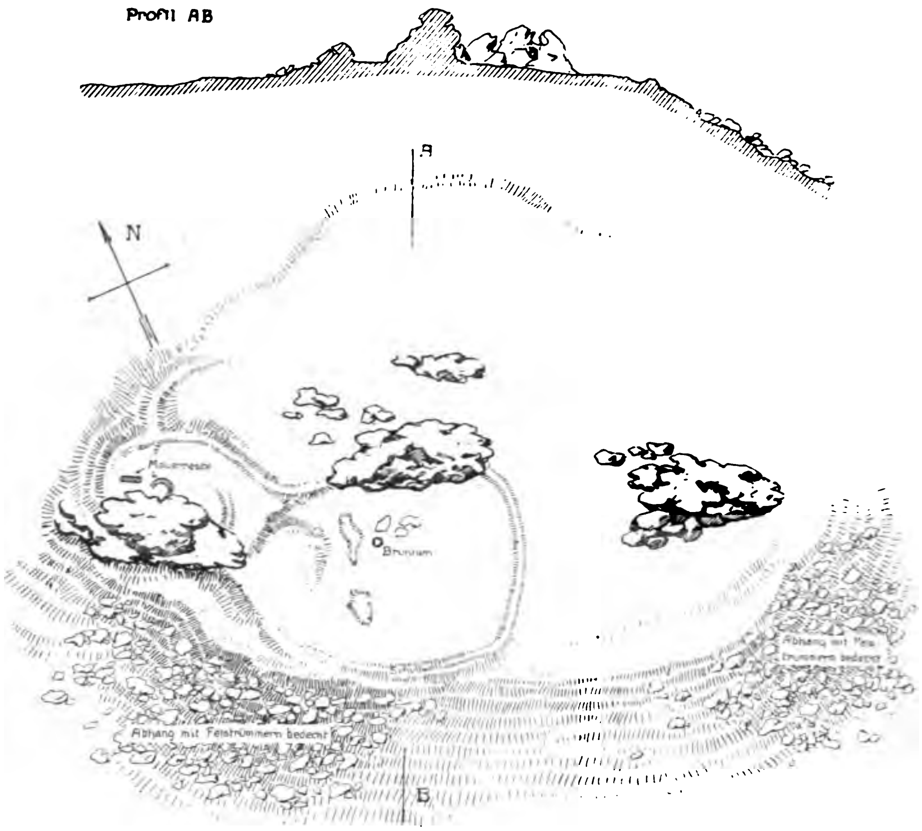


Fig. 65. Wildstein. Grundrißskizze und Profil des Burgstalles.

träger der Witwe des Florian Ochs, Anna, über einen Teil des Schlosses Wildstein. (Nr. 4100.) Vgl. dazu Jakob Wille, Die deutschen Pfälzer Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg, Heidelberg 1903, S. 62. 20. November 1566: Konsensbrief für die 4 Töchter des Florian Ochs über 400 fl. auf Wildstein. (Nr. 4101.)

Auf der Karte des Churamts Murach von 1589 (vgl. S. 6) ist Schloß Wildstein noch vollkommen erhalten (unter Dach) abgebildet. (Fig. 64.)

Beschreibung.

Der Burgstall liegt 745,8 m über dem Meere auf der Kuppe eines Berges. (Grundrißskizze und Profil Fig. 65. Ohne Maß. — Ansicht Fig. 66 und Tafel V.) Der Berg fällt gegen Süden und Westen steil ab, gegen Nordosten aber senkt er sich in sanfter Abdachung zu dem 1 km entfernten, nur 68 m tiefer zwischen Hügel gebetteten Dorfe Wildstein herab. Die völlig kahle Kuppe wird von drei

großen Gruppen von Granulitfelsen und Granulitbänken gekrönt, die in der Richtung von Nordwesten nach Südosten ungefähr in einer Linie hingelagert sind. Von ferne sehen diese Granulitbänke wie Bastionen aus. Meilenweit beherrscht die Kuppe als charakteristisch geformter Höhenpunkt die Landschaft. Die mittlere Felsgruppe und die äüßerste im Nordwesten — auf letzterer stand wohl der Turm — waren in den Bering der Burg einbezogen. Zwischen beiden Felsgruppen lief eine Mauer. Von der nordwestlichen Gruppe lief ferner eine Umfassungsmauer nach Südosten, schließlich im Bogen auf die mittlere Felsgruppe zuhaltend. Ein Burgstall. Beschreibung.



Fig. 66. Wildstein. Ansicht des nordwestlichen Felsenkopfes des Burgstalles.

drei bis vier Fuß hoher Schuttwall bezeichnet den Zug dieser Mauern. Auch an der Nordseite der äußersten Felsgruppe im Nordwesten sind unten Schuttwälle. Am Fuße dieser Felsgruppe barg der Burghof einen Brunnen. Die Hänge der Kuppe sind ringsum mit kleineren Felstrümmern übersät. Kein Baum, kaum ein Strauch unterbricht die kahle Öde der Flächen. Selbst das Gras und die zwischen den Felstrümmern wuchernden Schwarzbeeren werden von der Hitze des Mittsommers halb versengt. Inmitten der düsterschwärzlichen, verwitterten Felsenblöcke entsteht in dem Besucher der windumrauschten Höhe das Gefühl der Einsamkeit und Verlassenheit, wie auf Altenschneeberg, und zugleich auch der Unwirtlichkeit und Rauhheit. Weiter Fernblick, insbesondere nach Osten und Süden. Eines der schönsten Stimmungsbilder der Oberpfalz.

Über die Sagen, die sich an die Burg knüpfen, vgl. SCHÖNWERTH II, 413, 458. (Schwarze Frau, Schatzgewölbe, unterirdischer Gang zwischen Tännesberg und Wildstein.)

WINKLARN.

Literatur. ZIMMERMANN, Kalender V, 211 f. — v. DESTOUCHES, Oberpfalz, S. 256. — Bavaria II, 1, 574. — GÖTZ I, 816. — VO. IV, 444; VI, 169 f.; VII, 127, 130, 148, 271; IX, 134, 148, 151, 155, 163; XVI, 38; XVII, 219; XVIII, 157, 267; XXIII, 46;



Fig. 67. Winklarn. Nebenaltar in der Pfarrkirche.

XXIV, 77; XXVIII, 236; LIII, 221. — SPERL, Vierteljahrsschrift f. Wappenkunde XXVIII (1900), 396. — HUBERT FRHR. V. GUMPPENBERG, Geschichte d. Familie von Gumppenberg, München 1881, S. 322. — OTTO FRHR. V. AUFSESS, Geschichte d. uradelichen Aufseßschen Geschlechtes, Berlin 1888, S. 416.

Ansicht bei APIAN 1568 und auf der Karte des Churamts Murach von 1589 (vgl. oben S. 6).

farrkirche. KATH. PFARRKIRCHE ST. ANDREAS. Matrikel R., S. 271.

Schon im Salbuch von ca. 1270 wird in Winklarn »ein chirch und ein turn« erwähnt. (MB. XXXVI a, 448.)



Winklarn

Altar in der Friedhofkapelle



Fig. 68. Winklarn. Altar in der Friedhofkapelle.

Pfarrkirche. 1822 abgebrannt. 1826 neu erbaut, mit Beibehaltung des Kuppelturmes, der westlich in der Längenachse steht, in die Kirche eingebaut.

Einrichtung. Zwei Nebenaltäre, originell, Rokoko. (Fig. 67.) Die Giebelsegmente von fliegenden Engeln getragen. Unter letzteren stehen auf Vorsprüngen Vasen. Aus der Stadtpfarrkirche in Amberg hierher transferiert.

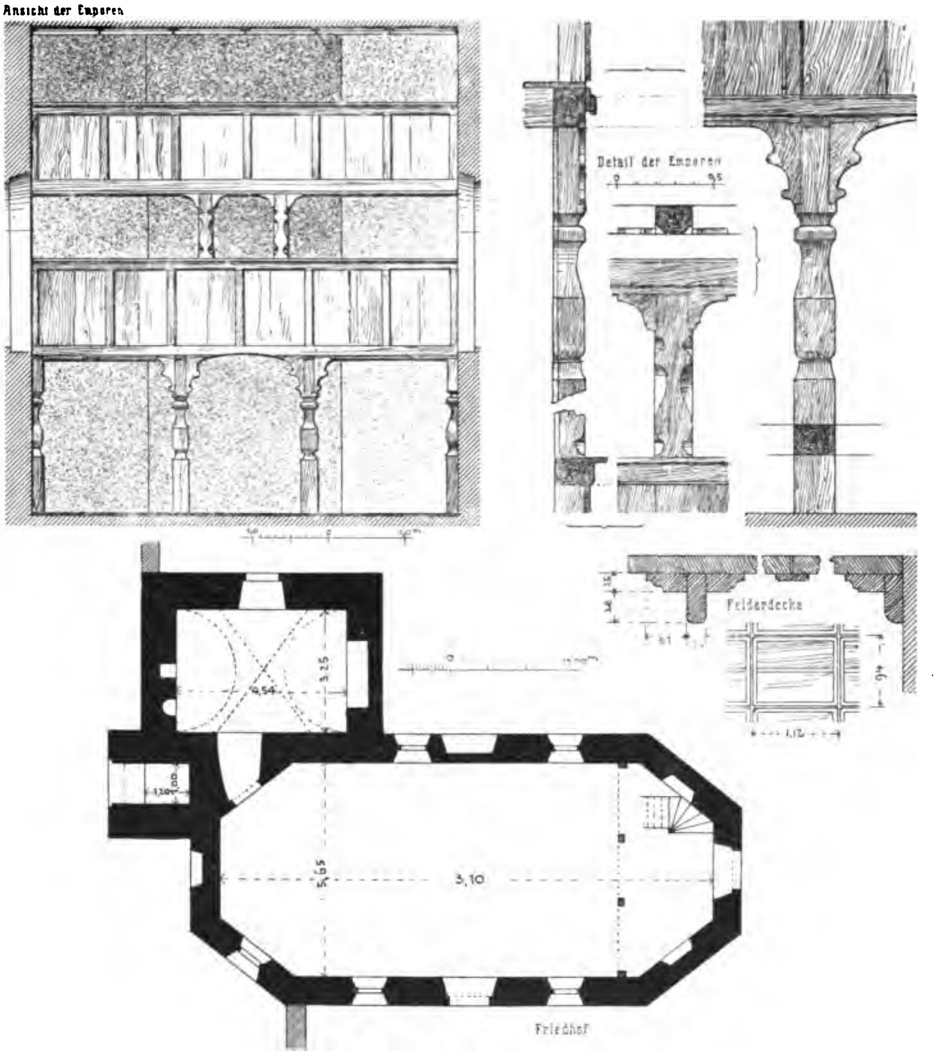


Fig. 69. Winklarn. Grundriß und Details der Friedhofkapelle.

Kanzel, klassizistisch, gut, um 1826.

Grabsteine. In der Sakristei Grabstein des Hans Christoph Fuchs von Wallburg auf Winklarn. Darauf der Verstorbene im Harnisch, nach links, die Linke am Schwertgriff, in der Rechten einen Streitkolben, dessen oberer Teil fehlt. Rechts unten das Wappen. Ohne Inschrift. Stark übertüncht. Frühzeit des 17. Jahrhunderts. H. 1,64, Br. 0,79 m.

Pfarrkirche.

Ebenda Grabstein von dessen Frau, darauf die Verstorbene in ganzer Figur in Hochrelief, die Handschuhe in der Hand. Am Rande die Inschrift: *Ao. dnī. 1604 ///////// Ist in Gott Seliglich Entschlaffen die Wolgeporne vnd Edle Frau Sabina Fuchsin von Wincklern Geborne Freyin von Gumppenberg Dern Seelen Got genedig sein Wölle. Amen.* Stark übertüncht. H. 1,82, Br. 0,96 m. Beide Steine nur mäßige Arbeit.

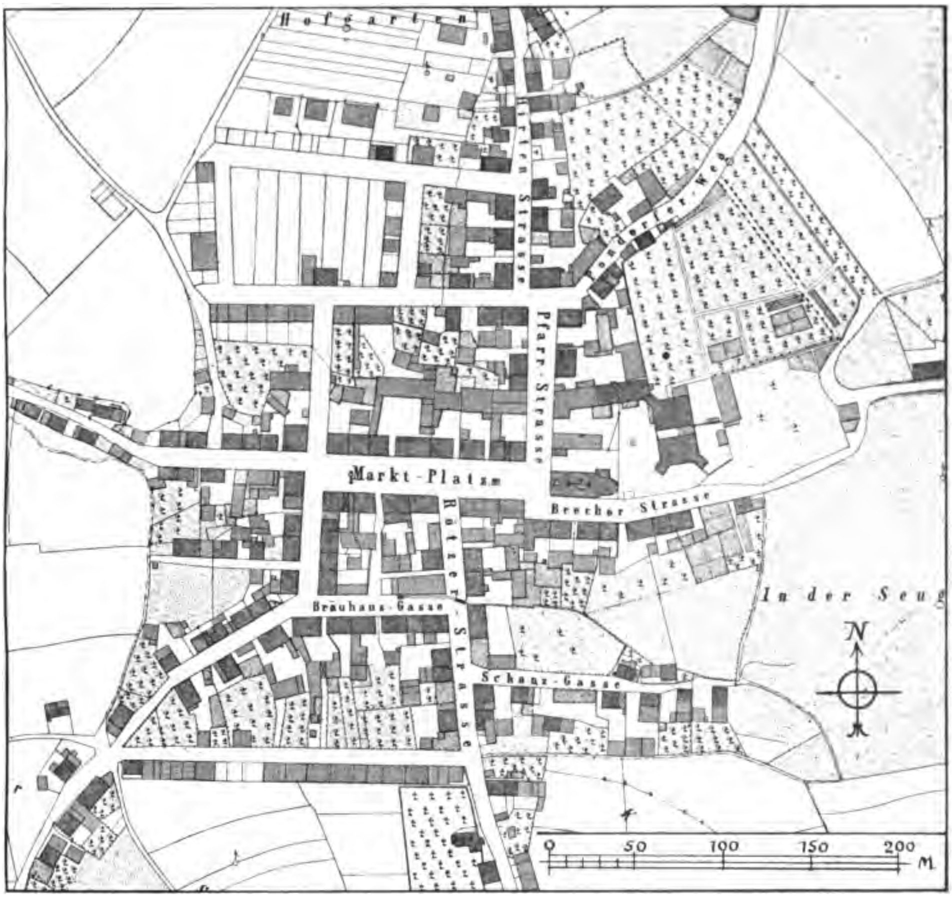


Fig. 70. Winklarn. Lageplan des Marktfleckens nach dem Katasterblatt.

Liturgische Gewänder.

Pluviale, Levitengewänder, Casula, weiß, mit reicher Stickerei in Gold und farbiger Seide, 18. Jahrhundert. Aus Kloster Waldsassen nach der Säkularisation gekauft.

Glocke.

Glocke: *ZV.GOTTES EHR HAT MICH GEGOSEN MARTIN FREY IN MINCHEN VNVERDROSEN MDLXXXVIII.* Am Mantel: *SANCTA MARIA DIGNARE ME LAVDARE TE VIRGO SACRATA.* Das herzogliche bayerische Wappen und ein Brustbild, unter welchem: *FERD. D. G. V. BAV. D.* (= Ferdinandus dei gratia Bavariae dux). Kam nach dem Brande aus Ingolstadt hierher.



Fig. 71. Winklarn. Totenbretter.



Fig. 72. Winklarn. Totenbretter.

FRIEDHOFKAPELLE ST. MARIÄ HIMMELFAHRT. Matrikel R., S. 272. (Grundriß und Details Fig. 69.) Östlich und westlich in drei Achteckseiten geschlossen. Östlich ein Turm vorgelegt. Flache Leistendecke. Fenster spitzbogig. Westempore. Turm oben achteckig mit Kuppel. Friedhof-kapelle.

Altar. Höchst interessanter und origineller Aufbau. (Tafel VI u. Fig. 68.) Mit Relief des Schutzengels. Erste Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ehemals in der Pfarrkirche. Vgl. S. 80.

SCHLOSS. Im Besitze des Herrn Grafen Du Moulin-Eckart auf Bertoldsheim und Winklarn. Rechteckig, mit ehemals vier, jetzt noch drei kräftigen, über Eck gestellten Türmen an den Ecken. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts. (Auf der Karte des Churamts Murach von 1589 [vgl. oben S. 6] ist das Schloß schon mit vier Ecktürmen abgebildet.) 1822 abgebrannt. Damals brannte auch der sog. Marmorsaal in der Mitte ab, über dem ein Turm aufstieg. Abbildung des Schlosses befindet sich in Bertoldsheim. Schloß.



Fig. 73. Winklarn. Steinkreuz.

In einem Raum des Erdgeschosses an der Wand Inschriftstein. Darauf in gotischer Majuskel: *ANNO · DOMI · M · CCC · LXV* (= 1365). *O.* (= obiit) *CHVNRAT · RACENREWTAR · OSANN · HAWSFRAW.* H. 0,66, Br. 0,63 m.

STEINKREUZ an der Straße nach Kulz in der »Robain«, darauf auf einem Dreieckschilde ein Hufeisen und ein Hammer. 15. Jahrhundert? Wohl Sühnekreuz für einen erschlagenen Schmied. (Einen Ortsteil »Robain« gibt es auch im nahen Schönsee. Gerichtsgrenze?) (Fig. 73.) Steinkreuze.

Ein zweites STEINKREUZ, ohne Abzeichen, in der »Raigerstraße«.

KUNSTSTATISTISCHE ÜBERSICHT.

Das Bezirksamt Oberviechtach ist arm an Kunstdenkmälern. Im Mittelalter mag die kirchliche und profane Kunstpflege von verschiedenen Seiten her beeinflußt worden sein. Vom 16. Jahrhundert an scheint die Regierungshauptstadt Amberg mehr in den Vordergrund zu treten.

I. BAUKUNST.

1. KIRCHLICHE BAUTEN.

Aus der romanischen Periode sind nur zwei Kirchen ganz erhalten (Hof, Schneeberg). Und von diesen bietet nur eine (Hof) größeres Interesse. Der ehemalige westliche Eingang in Emporhöhe deutet darauf, daß der Bau zu jenen ziemlich zahlreichen romanischen Kirchen oder Kapellen zählt, die in unmittelbarer Verbindung mit einem Edelsitze standen. (Über diesen Typus vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft I, B.-A. Roding, S. 215.)

In Pertolzhofen ist aus der romanischen Periode der Turm auf uns gekommen; er enthielt in seinem gewölbten Erdgeschosse ehemals den Chor. In Gleiritsch sind die Umfassungsmauern des Langhauses noch romanisch.

Gotische Bestandteile enthalten die Kirchen in Gleiritsch, Niedermurach, Oberviechtach, Stadlern; bemerkenswert davon ist nur die Kirche in Stadlern.

Aus der Renaissance stammt die Friedhofkapelle in Winklarn.

Von den ebenfalls einfachen Barock- und Rokokobauten nennen wir die Pfarrkirchen in Niedermurach und Oberviechtach, die letztere von einem Amberger Meister, Johann Wolfgang Diller.

Unter dem Einflusse des angrenzenden Böhmen besteht im Bezirke die Sitte, in Dörfern und Weilern, welche keine Kirche oder Kapelle besitzen, hölzerne Glockengerüste oder Glockenhäuser (»Glockenhäusl«, sagt das Volk) zu errichten. Vgl. Lind, Nottersdorf, Obermurach. In Hannesried begegnet statt des hölzernen Glockenhauses ein gemauerter Glockenturm. Im Böhmerwald und im Riesengebirge sind solche Glockentürme, Glockengerüste und Glockensäulen häufig. (BERNHARD GRUEBER, Die Kunst des Mittelalters in Böhmen, IV. Teil, Wien 1879, S. 106 ff. — Topographie der historischen und Kunstdenkmale im Königreich Böhmen, IX: Der politische Bezirk Rokytzan, Prag 1901, S. 70.)

2. PROFANE BAUTEN.

Voran steht die Burgruine Obermurach. Mannigfach wechselt das Bild des Schloßberges je nach dem Standpunkt des Beschauers. Am eigenartigsten aber ist

der Umriß von Berg und Burg beim Anblick von Nordosten her: von breiter Basis steigen die Dreieckslinien der Granitkuppe in sanfter Einziehung in die Höhe, empor aus dem im Bogen gewundenen Wiesentale der Murach, oben jäh und kühn in die mächtig aufstrebende Senkrechte des gleich einer Felsennadel ragenden Turmes übergehend; dazu ringsum ein Kranz von Bergzügen und Gewölben. Der Bergfried der Burg ist schwer zu datieren. Daß das Obergeschoß ein späterer Aufbau, und zwar aus gotischer Zeit, ist, erscheint klar. Am älteren Unterbau deutet die rundbogige Eingangsöffnung auf Festhalten eines romanischen Motives; die Zangenlöcher aber weisen darauf, daß der Bau nicht vor der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstanden ist. (Die Beispiele, welche für die Verwendung der Mauerzange vor dieser Zeit angeführt werden, erscheinen mir nicht stichhaltig. Vgl. O. PIPER, Burgenkunde, S. 137 f.) Der Bergfried dürfte also an Stelle eines Vorgängers neu erbaut worden sein, als die Burg bereits in den Besitz der bayerischen Herzöge übergegangen war, etwa 1270—1300.

In der schönen landschaftlichen Lage wetteifern mit Obermurach die Burgruinen Frauenstein und Reichenstein, beide nur mit geringen Mauerresten, und die Burgstalle Altenschneeberg und Wildstein. Als Burgstall ist weiter zu nennen Plassenberg bei Gleiritsch.

Mittelalterliche Reste stecken noch in den Mauern des ehemaligen Schlosses Fuchsberg. Aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts rühren das Schloß in Winklarn und das ehemalige Schloß in Niedermurach her. Einfach sind die ehemaligen Schlösser und Hammerhäuser Lukahammer, Oedmiesbach, Pertolzhofen, Plechhammer, Pullenried.

Bei den Bauernhäusern war in älterer Zeit Holzbau üblich. Beispiele in Dietersdorf. Schönes Stadeltor in Hof. An den größeren Häusern, vor allem auch in Oberviechtach, sind die Giebel häufig abgewalmt.

II. PLASTIK.

Spätgotische Figuren finden sich in Heinrichskirchen, Johannesberg, Muschenried, Stadlern. Bessere Arbeiten des 17. und 18. Jahrhunderts in Gaisthal, Niedermurach, Schneeberg, Teunz (sehr flott), Wildeppenried.

Mittelalterliche Grabsteine begegnen in Winklarn (im Schloß, von 1365), in Niedermurach (schön und interessant) und Wildeppenried (15. Jahrhundert). Unter den späteren Grabsteinen, die ja historisch alle von mehr oder minder Belang sind, nennen wir hier mit Rücksicht auf die Darstellung Steine in Gleiritsch, Pullenried und Winklarn.

Eine ikonographische Seltenheit ist die Steinsäule mit Christus in der Kelter in Stadlern.

III. MALEREI.

Denkmäler von einigem Interesse sind hier ganz spärlich. Von Nikolaus Bruno Belau (geb. 1684 in Magdeburg, Schüler von A. Terwesten in Berlin, hielt sich auf dem Rückweg von Italien einige Zeit in Wien auf, wo er in den Schlössern

malte, gest. 1747 in Barby [G. K. NAGLER, Neues allgem. Künstler-Lexicon, München I, 381]) finden wir ein Altarblatt in Pullenried. Ein gutes Altargemälde des 18. Jahrhunderts ist in Teunz. Maler Michael Wild aus Amberg war tätig für Oberviechtach, Anton Merz aus Neunburg v. W. lieferte die Deckenmalereien in Pertolzhofen. Von einem nicht weiter bekannten Lidmann sind die Deckenbilder in Niedermurach (1762).

IV. KIRCHLICHE EINRICHTUNGSGEGENSTÄNDE.

Einen eigenartigen Renaissancealtar aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts birgt die Friedhofkirche von Winklarn. Sieht man von der Burgruine Obermurach ab, so darf man diesen Altar wohl als das interessanteste Denkmal des Bezirksamts bezeichnen. In seinem ganz von der italienischen Renaissance beeinflußten Aufbau als Bogenaltar mit Engel-Karyatiden steht das Werk bei uns um jene Zeit vereinzelt; die weitere Entwicklung des Renaissancealtars knüpft nicht an diesen Typus an, sie schließt sich vielmehr an das Motiv der Dreiteilung der figürlichen Darstellung, wie es der gotische Flügelaltar ausgebildet hat.

Ein guter Spätrenaissancealtar von 1666 findet sich in Gaisthal.

Barockaltäre haben wir notiert in Johannesberg, Niedermurach (St. Walburg), Pertolzhofen, Pullenried, Schneeberg, Schönsee, Stadlern; Rokokoaltäre in Gleiritsch, Niedermurach, Pertolzhofen, Pondorf, Pullenried, Stadlern, Teunz, Winklarn. Von letzteren verdienen für die Geschichte der lokalen Entwicklung des Altares besonders die aus Amberg stammenden Bauten in Pullenried und Winklarn Beachtung, ebenso die Nebenaltäre in Niedermurach.

Von den Kanzeln ist die hübscheste die Rokokokanzel in Oberviechtach. Gut ist auch die klassizistische Kanzel in Winklarn.

Es bleibt der Lokalforschung überlassen, an der Hand etwa noch vorhandener Kirchenrechnungen oder Akten die Meister der kirchlichen Einrichtungsgegenstände der Barock- und Rokokozeit festzustellen. Wir haben nur in Oberviechtach diesbezügliche Notizen gemacht; ein Schreiner aus Amberg, Leonhard Bacher, und ein Bildhauer ebendaher, Johann Philipp Luz, haben hier 1779 den Choraltar geliefert. Der gleiche Bildhauer und Schreiner begegnet z. B. in der Kirche in Neudorf, B.-A. Neustadt a. W.-N.

Ein einfacher, gotischer Taufstein (jetzt Weihwasserstein) mit Blendarkaden ist in Pertolzhofen; der Typus scheint für die Gegend charakteristisch zu sein, da er z. B. in Perschen bei Nabburg wiederkehrt.

V. GLOCKEN.

Aus dem 14. Jahrhundert stammt eine Glocke in Gaisthal und Pertolzhofen, von 1464 eine in Schneeberg.

Der Glockengießer Martin Frey von München begegnet in Winklarn (1588); Johann Gordian Schelchshorn von Regensburg in Muschenried (1701); Martin Neumair und Johann Erhard Kißner von Stadtamhof in Pertolzhofen (1726 und 1776); Joseph Filippi von Stadtamhof in Gleiritsch (1798).

VI. KIRCHLICHE GERÄTE.

Unter den kirchlichen Geräten konnte, soweit der Augenschein möglich war, nichts von Bedeutung festgestellt werden.

Liturgische Gewänder mit reicher Stickerei, aus Kloster Waldsassen stammend, werden in Winklarn aufbewahrt.

VII. SONSTIGE ALTERTÜMER.

Steinkreuze (meist Sühnekreuze, zum Teil vielleicht auch Gedenkkreuze an Stelle von Unfällen) haben wir beobachtet in Hof, Niedermurach, Teunz, Winklarn. Für die Deutung dieser Kreuze ist ein bei Niedermurach erwähnter Sühnevertrag aus dem 15. Jahrhundert von Interesse, ein Beispiel unter vielen ähnlichen.

Außerordentlich verbreitet sind im Bezirke die Totenbretter, d. h. Bretter, auf welchen die Verstorbenen im Hause aufgebahrt waren, mit nachträglich aufgemalten Inschriften, die den Namen, die Daten, einen Spruch geben. Sehr oft sind sie in horizontaler Lage angebracht. Es gibt kaum eine Ansiedelung, in deren Nähe wir nicht am Wege auf Gruppen von Totenbrettern stoßen. Diese eigenartigen Denkmäler der Pietät erinnern den Wanderer auf Schritt und Tritt inmitten der schönen Landschaft an die dem menschlichen Leben gesteckten Grenzen. Die ernste, ja düstere Stimmung wird noch dadurch verstärkt, daß viele der Bretter verfallen und verfault sind. Bisweilen finden sich Totenbretter in Verbindung mit einem Steinkreuz, einem hölzernen Feldkreuz, einer Statue des hl. Johann Nepomuk.

Kulturgeschichtlich beachtenswerte Votivbilder sind in Fuchsberg, Gaisthal, Irlach, Niedermurach, Oberviechtach (Bleichangerkapelle). Die meisten davon in Hinterglasmalerei.

Eigenartig sind die Votivgaben der Wickelkinder aus Wachs, mit Goldflitter verziert, in Irlach und Niedermurach. (Vgl. dazu Richard Andree, Votive und Weihegaben des katholischen Volkes in Süddeutschland, Braunschweig 1904, S. 96.)

Große Votivkerzen aus dem 18. Jahrhundert sind in Pertolzhofen.

An der Tür der Wallfahrtskirche in Stadlern ist ein Hufeisen angenagelt. (Über diese Sitte vgl. Richard Andree, a. a. O. S. 74 ff. — Vgl. auch Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 259.)

Auch die Kümmernisbilder in Niedermurach und Oberviechtach verdienen hier Erwähnung.

I. Ortsregister.

(Die stärkeren Ziffern bezeichnen die zusammenhängende Beschreibung, die schwächeren gelegentliche Erwähnung.)

Altenschneeberg 1, 2, 3, 4, 5, **9**, 13, 14, 21, 56, 79.
Blassenberg **19**, 79.
Dietersdorf **13**, 79.
Eigelsberg **13**.
Frauenstein 1, 2, 3, 4, 11, 12, **13**, 56, 79.
Fuchsberg **16**, 70, 79, 81.
Gaisthal **16**, 79, 80, 81.
Gleiritsch **17**, 78, 79, 80.
Haag **20**.
Hannesried **20**, 78.
Heinrichskirchen 13, **21**, 79.
Hof **22**, 78, 81.
Johannesberg **24**, 79, 80.
Irlach 13, **24**, 81.
Lind **24**, 78.
Lukahammer **24**, 79.
Murach 2, 3, 4, 5, 6, 9, 34.
Muschenried **24**, 79, 80.
Niedermurach **27**, 78, 79, 80, 81.
Nottersdorf **31**, 78.
Obermurach 1, 2, 3, 9, 27, 30, **31**, 78, 79.
Oberviechtach 1, 2, 3, 4, 5, **41**, 47, 78, 79, 80, 81.
Ödmiesbach **45**, 79.
Pertolzhofen 44, 45, **46**, 78, 79, 80, 81.
Plassenberg **19**, 79.
Plechhammer **48**, 79.
Pondorf **48**, 80.
Pullenried **50**, 79, 80.
Reichenstein 1, 2, 4, 5, 12, 15, 16, **52**, 79.
St. Walburga **30**.
Schneeberg **57**, 78, 79, 80.
Schönsee 1, 2, 4, 5, 6, 12, 16, 55, 56, **60**, 80.
Stadlern **62**, 78, 79, 80, 81.
Teunz **64**, 79, 80, 81.
Weiding 2, **67**.
Wildeppenried **68**, 79.
Wildstein 1, 4, **69**, 79.
Winklarn 1, 2, 4, 11, 13, 15, 56, **72**, 78, 79, 80, 81.

II. Abbildungen im Text.

			Seite
Fig.	1.	Altenschneeberg. Burgstall, 1905	9
»	2.	Altenschneeberg. Burgstall, 1905	10
»	3.	Altenschneeberg. Grundriß und Profile des Burgstalles	11
»	4.	Altenschneeberg. Totenbretter	12
»	5.	Frauenstein. Burgruine, 1905	14
»	6.	Frauenstein. Grundrißskizze und Profil der Burgruine	15
»	7.	Gleiritsch. Grundriß der Kirche	17
»	8.	Gleiritsch. Grabplatte der Katharina von Plassenberg	18
»	9.	Gleiritsch. Grabplatten der Plassenberg von 1571 und 1584	19
Fig.	10.	Heinrichskirchen. Holzfigur des hl. Nikolaus in der Pfarrkirche	20
»	11.	Hof. Ansicht der Kirche	21
»	12.	Hof. Grundriß und Längsschnitt der Kirche	22
»	13.	Hof. Mauerwerk an der Südseite der Kirche	23
»	14.	Hof. Stadeltor	23
»	15.	Lind. Glockenhaus	25
»	16.	Lukahammer. Ansicht des Hammerhauses	26
»	17.	Niedermurach. Grabstein des Pflegers Ludwig Muracher in der Pfarrkirche	28

		Seite
Fig. 18.	Niedermurach. Steinkreuz	30
» 19.	Nottersdorf. Glockengerüst	31
» 20.	Obermurach. Ansicht des Schlosses auf der Karte des Amtes Murach von 1589 im Reichsarchiv München	32
» 21.	Obermurach. Ansicht des Schloßberges von Südwesten	33
» 22.	Obermurach. Grundriß, Profile und Details der Burgruine, 1905	35
» 23.	Obermurach. Südansicht der Burgruine vom Dorfe Obermurach aus, 1905. Links ein Glockenhaus	36
» 24.	Obermurach. Westansicht der Burgruine vom unteren Burghof aus, 1905	37
» 25.	Obermurach. Nordansicht der Burgruine	37
» 26.	Obermurach. Mauerwerk am Bergfried und Getreidekasten	38
» 27.	Obermurach. Totenbretter	39
» 28.	Oberviechtach und Obermurach. Ansicht aus Merian 1644	40
» 29.	Oberviechtach. Ansicht des Marktes auf der Karte des Amtes Murach von 1589 im Reichsarchiv München	41
» 30.	Oberviechtach. Die Kanzel in der Pfarrkirche	42
» 31.	Oberviechtach. Chorstuhl in der Pfarrkirche	43
» 32.	Oberviechtach. Wange eines Kirchenstuhles in der Pfarrkirche	44
» 33.	Oberviechtach. Lageplan des Marktfleckens nach dem Katasterblatt	45
» 34	Pertolzhofen. Grundriß der Kirche; Schnitt und Details vom Erdgeschoß des Turmes; Weihwasserstein	46
» 35.	Pertolzhofen. Profil der Glocke aus dem 14. Jahrhundert	47
» 36.	Pertolzhofen. Glockeninschrift, 14. Jahrhundert	48
» 37.	Plechhammer. Ansicht des Hammerhauses	49
» 38.	Pondorf. Altärchen in der Kapelle	50
» 39.	Pullenried. Taufstein in der Kirche	51
» 40.	Pullenried. Kirchenstuhlwange	51
» 41.	Pullenried. Grabstein vor dem Westeingang der Kirche	52
Fig. 42.	Pullenried. Eisernes Grabkreuz	52
» 43.	Reichenstein. Turmruine, 1905	53
» 44.	Reichenstein. Grundrißskizze und Profile der Burgruine	54
» 45	Reichenstein. Turmruine, 1905	55
» 46.	Schneeberg. Grundriß und Längsschnitt der Kirche	56
» 47.	Schneeberg. Glocke von 1464	57
» 48.	Schneeberg. Glockeninschrift von 1464	57
» 49.	Schneeberg. Totenbretter	58
» 50.	Schönsee. Totenbretter	59
» 51.	Stadlern. Grundriß der Kirche	60
» 52.	Stadlern. Längsschnitt durch den Chor der Kirche	60
» 53.	Stadlern. Details im Chor der Kirche	61
» 54.	Stadlern. Kirchenstuhlwange	61
» 55.	Stadlern. Hufeisen an der Kirchentür	62
» 56.	Stadlern. Details der Steinsäule, Fig. 57	63
» 57.	Stadlern Steinsäule mit Christus in der Kelter	63
» 58.	Teunz. Ampel am Ölberg am Friedhof	64
» 59.	Teunz. Steinkreuz und Totenbretter	65
» 60.	Teunz. Totenbretter	66
» 61.	Teunz. Totenbretter	66
» 62.	Teunz. Feldkreuz mit Totenbrettern	67
» 63.	Wildeppenried. Grabstein	68
» 64.	Wildstein. Ansicht des ehem. Schlosses auf der Karte des Amtes Murach von 1589 im Reichsarchiv München	69
» 65.	Wildstein. Grundrißskizze und Profil des Burgstalles	70
» 66.	Wildstein. Ansicht des nordwestlichen Felsenkopfes des Burgstalles	71
» 67.	Winklarn. Nebenaltar in der Pfarrkirche	72
» 68.	Winklarn. Altar in der Friedhofkapelle	73
» 69.	Winklarn. Grundriß und Details der Friedhofkapelle	74
» 70.	Winklarn. Lageplan des Marktfleckens nach dem Katasterblatt	75
» 71.	Winklarn. Totenbretter	76
» 72.	Winklarn. Totenbretter	76
» 73.	Winklarn. Steinkreuz	77

III. Tafeln.

Tafel I. Obermurach. Ansicht des Schloßberges von Nordosten, bei der Steinmühle.

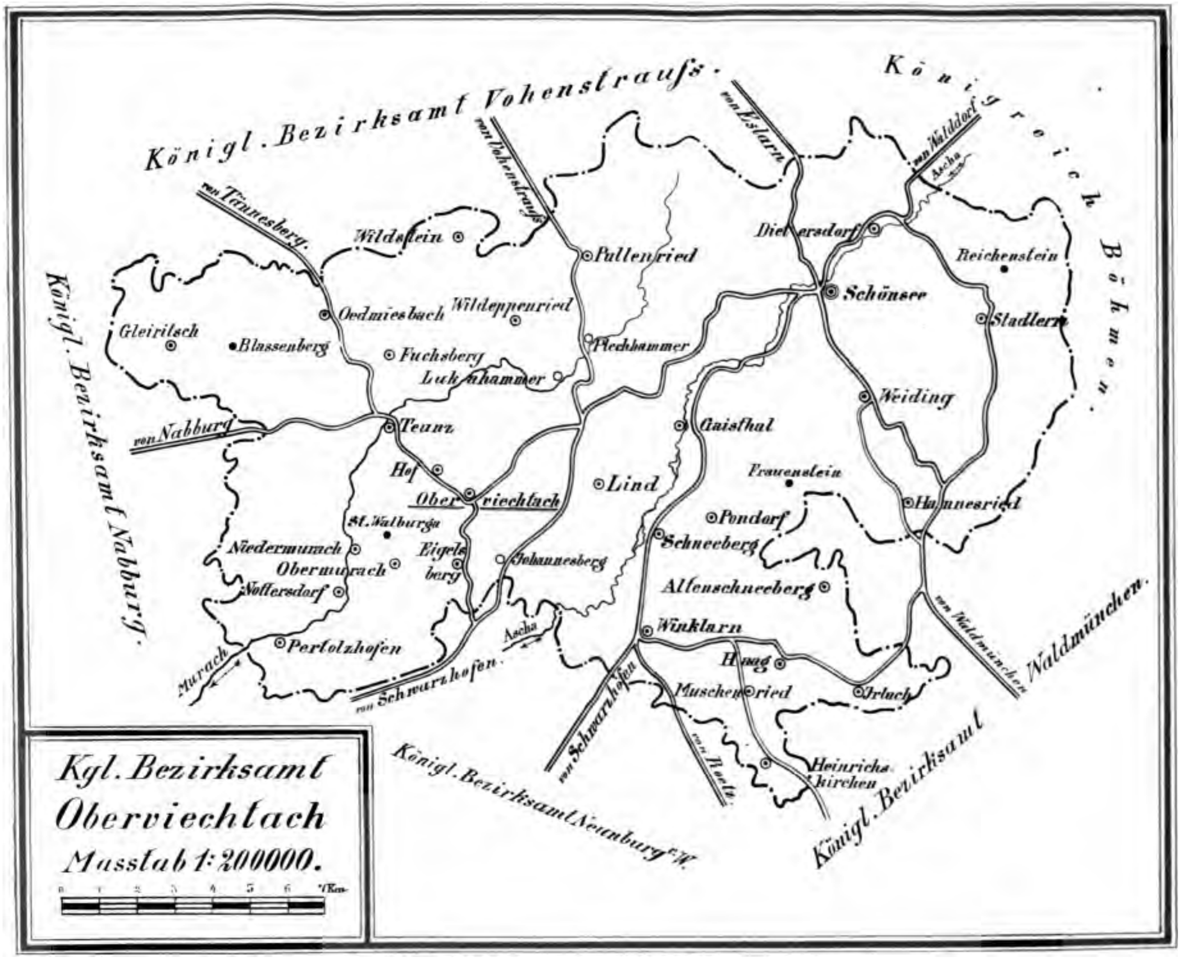
» II. Obermurach. Ansicht des Bergschlosses von Westen, bei Niedermurach, 1905.

» III. Obermurach. Südwestansicht der Burgruine, 1905.

Tafel IV. Obermurach. Westansicht der Burgruine, 1905.

» V. Wildstein. Ansicht des Schloßberges von Südwesten.

» VI. Winklarn. Altar in der Friedhofkapelle.



Druck u. Verlag von R. Oldenbourg, München.

Von dem Denkmälerwerk der Oberpfalz ist erschienen:

Heft I Bezirksamt Roding. VIII u. 232 S., mit 11 Tafeln, 200 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 8 M.

Heft II Bezirksamt Neunburg v. W. VI u. 95 S., mit 2 Tafeln, 99 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 3,50 M.

Heft III Bezirksamt Waldmünchen. VI u. 83 S., mit 1 Tafel, 65 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 3,50 M.

Heft IV Bezirksamt Parsberg. VI u. 267 S., mit 13 Tafeln, 209 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 9 M.

Heft V Bezirksamt Burglengenfeld. VI u. 167 S., mit 8 Tafeln, 127 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 7 M.

Heft VI Bezirksamt Cham. VII u. 159 S., mit 6 Tafeln, 108 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 7 M.

Heft VII Bezirksamt Oberviechtach. V u. 84 S., mit 6 Tafeln, 73 Abb. im Text und einer Karte.

Im Drucke ist:

Heft VIII Bezirksamt Vohenstrauß.

Heft IX Bezirksamt Neustadt a. W.-N.

Jedes Heft ist einzeln käuflich.

Bayerische Behörden und Ämter (Staats- und Gemeindebehörden, Kirchenbehörden etc.) erhalten die Hefte bei direktem Bezuge von der Verlagsbuchhandlung R. Oldenbourg, München, Glückstr. 8, laut einer Ministerialverfügung zu einem Vorzugspreis.